Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 27. Juli 1862.

Telegraphische Depesche.

New-York, 16. Juli. Die Conföderirten sind vor Mac Clellan verschwunden. Sie haben Batonrouge genommen und treffen fortwährend Vorbereitungen zu einem energischen Widerstande. Die Föderirten haben Lexington in Belagerungszustand erklärt; die Conföderirten marschiren gegen diese Stadt. Die Majorität der Repräsentanten im Congreß bedauert das Lincolnsche Project der Sclaven-Emancipation. In New-York hat ein großes Meeting kriegerische Resolutionen zum Widerstande mit allen Kräften gegen die Insurrection gefaßt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 109. Schlesischer Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 157. Oberschlesische Litt. B. 137. Freiburger 129. Wilhelmsbahn $56\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger $75\frac{1}{4}$. Tarnowitzer 49. Wien 2 Monate $79\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $85\frac{1}{4}$ B. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{7}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $72\frac{3}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten $80\frac{3}{4}$. Darmstädter 88. Commandit-Antheile $97\frac{3}{4}$. Köln Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank $97\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 128. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg zwei Monat $151\frac{1}{8}$. London 3 Monat 6, 22. Paris 2 Monat $80\frac{1}{6}$. — Sehr fest.

Berlin, 26. Juli. Roggen: weichend. Juli $54\frac{1}{4}$, Juli-August $51\frac{3}{4}$, Aug.-Sept. $51\frac{1}{4}$, Septbr.-Okt. $50\frac{3}{4}$. — Spiritus: matt. Juli $19\frac{1}{3}$, Juli-Aug. $19\frac{7}{24}$, Aug.-Sept. $19\frac{3}{8}$, Sept.-Oktbr. $19\frac{3}{8}$. — Rüböl: leblos. Juli $14\frac{1}{8}$, Sept.-Okt. 14.

△ Die Militärherrschaft nach der „Sternzeitung".

Wenn die „Sternzeitung" wirklich die Ansichten des Ministeriums vertritt, so sind wir in Preußen längst über den Militärstaat hinaus in die eigentliche Prätorianerherrschaft gerathen. Denn es handelt sich nach diesem Blatte nicht mehr um das, was im Interesse des Staates liegt und zu seinem Wohle gereicht, sondern die Hauptfrage ist: was will die Armee und was will sie nicht. Diese Belehrung wenigstens erhalten wir in einem Leitartikel des ministeriellen Organs über die Militärgerichtsbarkeit. Da heißt es wörtlich: „Die Armee will ihr jetziges Spruchverfahren, welches seit 250 Jahren sich bewährt hat, ihr eigenstes Eigenthum geworden und echt deutschen, nicht fremdländischen Ursprungs ist, mit den heutigen Schwurgerichten nicht vertauschen."

Wir lassen es dahin gestellt, wie die „Sternzeitung" mit solcher Sicherheit ihre Ueberzeugung über das, was die ganze Armee will oder nicht will, aussprechen kann; es ist immer ein eigen Ding, von der gemeinsamen Ansicht einer Corporation zu sprechen, die gemeinschaftlich weder berathen noch Beschlüsse fassen darf, aus denen auf eine wenigstens vorherrschende Ueberzeugung geschlossen werden könnte. Was man früher oft der Demokratie vorwarf, daß sie stets vom Volke sprach und ihre Ansichten als die Ansichten des ganzen Volkes darzustellen gewohnt war, das passirt heute gewissen Blättern mit der Armee; was einem Theile der Offiziere nicht recht ist, wird flugs auf die ganze Armee übertragen, obwohl gerade in Bezug auf die Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit es nicht wenige unter den weiter denkenden Offizieren giebt, die sich hier mit der liberalen Partei ganz conform befinden.

Doch darum handelt es sich nicht; dem Organe des Ministeriums genügt es, daß die Armee die heutigen Schwurgerichte — welche, nebenbei gesagt, ebenfalls „echt deutschen und nicht fremdländischen Ursprungs sind" — nicht will; stat pro ratione voluntas: Die Armee will nicht, und nun hört jede weitere Debatte auf. Man könnte glauben, die „Sternztg." habe sich im Ausdrucke geirrt, aber damit darüber ja kein Zweifel übrig bleibt, so wiederholt sie später: „Die Armee weist dieses Danaer-Geschenk (Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit) entschieden zurück."

Wir haben bisher immer geglaubt, daß die gesetzgebende Gewalt in Preußen zwischen dem Könige und der Volksvertretung verfassungsmäßig getheilt ist, mit andern Worten: daß die gesetzgebenden Factoren der König, das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus sind; die „Sternzeitung" belehrt uns aber, daß die Armee den vierten gesetzgebenden Factor bildet. Wir haben geglaubt, daß die Glieder der Armee den Gesetzen zu gehorchen haben wie alle übrigen Staatsbürger, und daß, wenn sich die gesetzgebenden Gewalten über Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit oder sonstige die Armee betreffende Aenderungen geeinigt haben, es nicht mehr darauf ankommt, was die Armee will oder nicht will, und ob die Armee etwas „entschieden zurückweist" oder anzunehmen entschlossen ist: aber nach der „Sternzeitung" scheint der Wille der Armee allein entscheidend zu sein.

Möglich, daß das Organ des Ministeriums durch Verbreitung solcher exorbitanten Ansichten zur Verständigung in der Militärfrage und zur Vermittelung zwischen Regierung und Volk — wozu sie ja ihren eigenen Worten nach vom Lande bezahlt wird — beizutragen gedenkt; wir sind leider der Ansicht, daß die Kluft zwischen Heer und Volk, wenn und wo sie vorhanden, durch so gefährliche Schmeicheleien und Uebertreibungen nur erweitert wird. Wir betrachten unsere Armee im Ganzen als wirklich aus dem Volke hervorgegangen und in dem Volke wurzelnd, und haben es daher nie gebilligt, wenn Streitigkeiten zwischen Militär und Civil mit einer gewissen Vorliebe ausgemalt wurden; aber noch weit weniger können wir es billigen, wenn durch derartige Ansichten, wie sie die „Sternz." kund giebt, einer etwaigen Ueberhebung eines Standes über den andern in maßloser Weise Vorschub geleistet wird. Die Einrichtungen der Armee sind der öffentlichen Kritik eben so unterworfen, wie beispielsweise die Einrichtungen des Justiz- oder Unterrichtswesens; wenn aber jeder noch so leise Tadel irgend einer militärischen Institution nicht nur mit möglichster Schroffheit zurückgewiesen, sondern auch sofort als Mangel an Patriotismus ausgelegt wird, während dieselben Blätter andere Stützen des Staates — denn die Armee ist nicht die einzige Stütze — mit unverkennbarem Hohne angreifen: nun so schafft man nicht eine Armee, die sich mit dem Volke eins weiß, sondern ein Prätorianerthum, das sich über das Volk erhaben dünkt. Gerade die Militärgerichtsbarkeit war der unglücklichste Streitpunkt, welchen die „Sternztg." herausgreifen konnte, denn es giebt keinen Punkt, über welchen, wie gesagt, selbst unter einem Theile des Militärs, so verschiedene Ansichten bestehen, wie über diesen. War doch der König Friedrich Wilhelm III., dem man wahrhaftig eine Zurücksetzung des Militärwesens und Militärstandes nicht vorwerfen kann, selbst lange schwankend, ob diese Institution beizubehalten sei oder nicht.

Die Rede Waldeck's über die Anerkennung Italiens.

Wie unser geistreicher Feuilletonist (s. unten die heutigen „Politischen Federskizzen") schreibt, füllten sich sofort Saal und Tribünen, als man hörte, daß Waldeck das Wort ergreife, um sich über die Anerkennung Italiens auszusprechen. Alle Welt weiß, daß Waldeck Katholik ist und zwar nicht blos dem Namen nach, sondern daß er wirklich auf dem Boden der katholischen Kirche steht; die Spannung auf seine diesmalige Rede war also eine ganz natürliche. Da nun selbst von gegnerischen Blättern der Eindruck dieser Rede als ein gewaltiger geschildert wird, so glauben wir, unsere Leser werden es uns Dank wissen, wenn wir ihnen dieselbe wortgetreu nach den stenographischen Berichten mittheilen. Sie lautet wie folgt:

Meine Herren! Wenn die Frage der Anerkennung einer neu entstandenen Regierung vor ein Land tritt, so muß allerdings erwogen werden, inwiefern dieselbe die Garantie einer gewissen Solidität darbietet — und insofern kann ich dem Herrn Abgeordneten für Geldern (Reichensperger) wohl beitreten. Ferner ist wohl zu erwägen, ob eine solche Anerkennung im Interesse des Landes liegt. Es ist aber schon hinreichend dargethan worden, daß beide Motive in Bezug auf unseren gegenwärtigen Fall vorliegen. Wenn nun schon seit zwei Jahren das jetzige Königreich Italien besteht, wenn besonders seit jenem ewig denkwürdigen Zuge Garibaldi's Neapel und Sicilien damit vereinigt worden sind, und wenn damals die Thatsache sich ereignete, daß ein einzelner Mann in eine Hauptstadt einziehen konnte, während ein mächtiger König, dessen Vater sich als ein von der ganzen Welt anerkannter Tyrann bewiesen hatte, nicht im Stande war, mit allen seinen Soldaten das zu hindern, meine Herren, wenn solche weltgeschichtliche Thatsachen vorgekommen sind, dann kann man doch auch nicht zweifeln, daß ein Keim von Zukunft in einem solchen Volke liegt. Wenn ich besonders auf den größeren Theil von Italien, auf Neapel und Sicilien, eingehe, so mag man von der Bevölkerung dieses Landes, wie es gebräuchlich ist, so geringschätzig denken, wie man will, man wird doch immer sagen müssen — und das ist ja auch von den Gegnern der Anerkennung zugegeben worden — die entschiedene Majorität steht auf Seite derjenigen, die Italien anerkennen. Und was Sie von demjenigen gesagt haben, was jetzt in Neapel geschehen ist; warum ist es geschehen? Lediglich und allein wegen der Gegenwirkungen, die, wie mit Recht gesagt ist, aus sehr unlauterer Quelle sowohl entsprungen als unterstützt worden waren. Es ist durchaus dasselbe, wie das, was sich im Anfange dieses Jahrhunderts in denselben Gegenden darstellte, als zwar allerdings nicht die Freiheit, aber doch ein besseres Regiment unter der Regierung des Königs Murat in Neapel hergestellt werden sollte. Ganz dieselbe Partei, dieselben Banditen, wie jetzt, traten auch damals auf, und dieselben Gräuel wiederholten sich hier. Wenn dies denn wirklich zur Abwehr geführt hat, kann man sich dann darüber wundern.

Meine Herren, Sie sehen in Italien in kleinerem Maße Aehnliches wie in Deutschland. Deutschland und Italien haben die ganze neuere Geschichte hindurch sowohl, wie die Geschichte des Mittelalters hindurch gestrebt, zusammen ein gewisses Ganze zu bilden. Deutschland und Italien haben zusammen ganz ähnliche Institutionen ausgebildet, und man kann wohl sagen, sie sind beide aneinander zu Grunde gegangen. Aber sie tragen auch beide die Garantie der Zukunft, die Garantie der künftigen Welt in sich; davon wird jeder Deutsche überzeugt sein, wie jeder Italiener davon überzeugt ist.

Wollen wir Deutschlands Einheit, wie in aller Welt sollte es uns einfallen, den Italienern ihre Einheit zu mißgönnen? und was ist die Legitimität, die in Italien auftritt und dort Anspruch machen will, anderes als das, was auf dem wiener Kongresse höchst zufälligerweise zusammengewürfelt ist? Wie, wenn man die wirkliche Legitimität, welche vor den französischen Revolutionen vorhanden war, wieder herstellen wollte, warum hat man die uralten und ehrwürdigen Republiken Genua und Venedig nicht wieder hergestellt? Dazu fand man sich gar nicht berufen, — freilich, man konnte sie auch nicht wieder herstellen, sie waren von Rechts wegen untergegangen deswegen, weil sie der Aristokratie verfallen waren; darum waren sie schwach und machtlos geworden, darum hatten sie ein jammervolles Regiment, ein Regiment, von dem es gut war, daß durch die französische damalige Eroberung, wenigstens insofern eine bessere Ordnung im Lande geschaffen wurde. Die Republik Venedig, die mehr als 1000jährige Republik, fiel wie ein Kartenhaus ohne Vertheidigung, eben weil sie von einer depravirten Aristokratie damals beherrscht wurde, welche die erhabenen Traditionen ihrer Vorfahren, jener königlichen Kaufleute von Venedig vergessen hatte, deshalb fiel sie und sie fiel durch österreichische Konnivenz; Oesterreich ließ es sich geben, ohne den allergeringsten Rechtstitel darauf zu haben. Warum ging das vor, warum geschah dies? Pius VI. hatte im Frieden von Tolentino nur die Mark Ankona mit dem Patrimonium Petri behalten. Warum wurde dem Papste Pius VII. der ganze Kirchenstaat in seiner ursprünglichen Gestalt wiedergegeben? Warum geschah das? Oesterreich hätte gern einen großen Theil davon, die Legationen, genommen, es machte auf dem wiener Kongreß darauf Anspruch, aber weil sich die großen Herren einander nichts gönnten, darum stellte man den Papst wieder her, darum beeiferte sich England und Rußland, die gewiß nicht darauf ausgingen, sich der Autorität des Papstes zu fügen, den Kirchenstaat in seiner Integrität wieder herzustellen, damit Oesterreich nicht die Legationen bekam. Darum lieferte England Genua an den damaligen König von Sardinien aus, von dem gewiß gar nichts für die Freiheit zu hoffen war; so also, meine Herren, wurde es zusammengewürfelt. Man stellte den Herzog von Modena, man stellte das Großherzogthum Toskana, welches immer am besten regiert worden ist, wieder her, und sogar Neapel wurde jenen Bourbonen überliefert, deren Schreckens-Regiment sich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in so grauenerregender Weise gezeigt hat, daß ich nicht begreife, wie es den Herren gegenüber unbekannt hat sein können. Sie sagen, unter allen Bourbonen seien noch lange nicht so viel Hinrichtungen und Gefangennehmungen vorgekommen, als jetzt. Meine Herren, der vorletzte Bourbon, der Vater des jetzt vertriebenen Königs, hat oft 20,000 Menschen in den Gefängnissen gehabt, und zwar meist den gebildeten Ständen angehörige Menschen, die sich durchaus nichts vorzuwerfen hatten, als daß sie nicht im Stande waren, jene Gewalt-Regierung zu ertragen; er hat mit Recht den Namen bekommen, den ihm die Weltgeschichte erhalten wird: Rè bomba. Wenn nun Gottes Gericht ergeht über eine solche Regierung, und wenn sich eine bessere Regierung in konsolodirter Gestalt hervorthut, was in aller Welt sollten wir dagegen für einen Einspruch thun?

Nun kommt aber die zweite Rücksicht, die obwaltet, ob wir irgend ein Interesse haben. Es ist schon von dem Abgeordneten für Stargard hervorgehoben, daß wir gerade gegen das französische Interesse Italien anerkennen müssen. Meine Herren, es waltet die Vorsehung eigenthümlich in der Weltgeschichte. Ich habe damals wahrlich keine Freude gehabt an der Art und Weise, wie Europa sich benahm gegenüber den französischen Anmaßungen im Jahre 1859; ich habe ganz getheilt die große Entrüstung, die darüber aller Orten gewesen ist. Es war gewiß eine Schwäche Europa's, Savoyen und Nizza den Franzosen preiszugeben; wenn aber Napoleon als Herrscher von Frankreich vielleicht dazu berechtigt, wenn Napoleon nicht im Interesse der italienischen Freiheit, sondern im Interesse der Herrschaft von Frankreich jenen Krieg geführt und jene ganze Bewegung hervorgerufen hat, so sehen Sie hier ein großes Walten der Vorsehung in der Geschichte. Sie läßt die Absichten oft zum Gegentheil ausschlagen. Napoleon mag im Augenblick noch Civitavecchia und Rom besetzt halten; aber wer in der Welt wird glauben, daß es in seiner Intention gelegen habe, das Königreich Neapel und Sicilien für immer mit Italien zu vereinigen. Im Gegentheil, er hatte wohl die Absicht, eine Secundogenitur in Toskana zu gründen, und wenn man ihn blos in der Eigenschaft als Regent von Frankreich betrachtet, so wird man ihm daraus keinen so großen Vorwurf machen können, denn jedes Land sorgt für sich und seine Interessen. Wenn Frankreich das mittelländische Meer einen französischen See genannt hat, so wird eben Frankreich ein solches konsolidirtes Königreich Italien im Mittelmeer nicht gern sehen, das ist im Interesse Frankreichs klar, aber eben so, daß die Annektirung des Königreichs Neapel und Sicilien durch Frankreich nicht hat verhindert werden können! Die Strömung der Zeit war größer als die Macht des Kaisers von Frankreich, und wenn er auf der Höhe der Zeit-Idee stand, als er sich für die Einheit Italiens aussprach, so hat diese Höhe der Zeit-Idee gesiegt und nicht der Wille Napoleons. So hat Frankreich aber nicht bloß dieses mal, sondern wiederholt sehr glücklich eingewirkt. Meine Herren! Im Jahre 1830 war es gewiß der Wunsch und die Absicht der Franzosen, Belgien annektiren zu können, deshalb begünstigten sie in jeder Weise die belgische Revolution; es ist aber nicht gelungen, und es ist Belgien ein Land geworden, wo die konstitutionelle Freiheit einen so festen Boden hat, wie in irgend einem Lande von Europa. Wenn die Rheinprovinzen sich ihres französischen Rechtes und ihrer bessern Institutionen erfreuen, wem haben sie es zu danken? Lediglich der französischen Revolution. So wahr es ist, daß große Ideen die Weltgeschichte beherrschen und nicht Ideen den Ideen der Privatrechte der Herrscher entnommen, so wahr ist es, daß die Legitimität niemals einen Anspruch hat auf eine immerwährende Existenz. Es ist mit Recht gesagt worden, welch' einen Anspruch hätte Preußen, welch' einen Beruf hätte Preußen, gerade für die Legitimität in Italien aufzutreten? Meine Herren! Preußen selbst kann ja keine eigentliche Legitimität für sich ansprechen, es besteht ja zum größern Theil aus säkularisirten Staaten, sowohl aus dem Kern wie von dem Herzogthum Preußen an bis zu den Erwerbungen im westfälischen Frieden und den neuern nach den Revolutionskriegen. In Westfalen, in Münster, meiner Vaterstadt, war zur Zeit, als Preußen einzog, im Jahre 1802, ein ganz legitimer Landesfürst vom Domkapitel nach der Verfassung gewählt; der Reichs-Deputations-Hauptschluß von 1803 war noch nicht ergangen, und welches Recht hatten die Herren in Regensburg, Länder von Reichsfürsten zu verschenken? Als Blücher seinen Einzug hielt, da schickte man ihm eine Stunde vor dem Gebiete der Stadt einen Notarius mit der Protest-Urkunde entgegen. (Heiterkeit.)

Der General Blücher hat ihn mit großer Jovialität aufgenommen, er hat eine Flasche Wein mit ihm geleert und ist in die Stadt eingezogen. (Heiterkeit.)

So ist es mit den Thatsachen, wie sie die Geschichte macht, und ich muß mich wirklich darüber wundern, daß es in diesem Hause und namentlich unter den Herren aus den westlichen Provinzen, die das Alles mit erlebt haben und wissen müssen, wie es damals aussah, noch solche geben kann, die jener ganz verfaulten Partei bei uns, die sich auf solche Dinge stützen will — ich bitte die Herren hier (nach rechts hin) um Entschuldigung, aber mir fällt eben kein anderer Ausdruck ein — in die Hände arbeiten wollen, denn wo sind denn sonst diese Sympathien mit den vertriebenen italienischen Fürsten anders zu finden, als in den Organen dieser Partei? Ich komme nun auf das, was Sie katholische Interessen und — ich glaube, der Herr Abgeordnete v. Mallinckrodt — das katholische Gewissen genannt haben. Die katholische Religion, die einen so großen Theil der bewohnten Erde umfaßt, sollte ein Interesse dabei haben, daß solche elenden und verrotteten Zustände aufrecht erhalten werden und daß ein Land mit einer so glorreichen Vergangenheit wie Italien, nicht zur berechtigten Einheit gelange? Lassen wir die katholischen Kabinette, aber Sie selbst sprachen von einer Majorität, und die Italiener sind doch Katholiken. Es giebt noch viele Katholiken, die denselben Anspruch haben, so genannt zu werden, wie Sie, wenn Sie auch außerhalb Ihrer Fraktion sitzen. Da möge es Ihnen denn gesagt sein, daß es mir äußerst lieb sein wird, wenn der Papst diesen leeren Schatten von Souveränetät gänzlich verliert, diesen leeren Schatten, den man ihm im Jahre 1815 wiedergegeben hat durch Rußland und England, diesen Schatten, der ihn seinem eigenen Volke verhaßt gemacht hat. Gehen Sie in die Geschichte zurück, so werden Sie keinen einzigen geistlichen Fürsten finden, weder im deutschen, noch im päpstlichen Regiment, der unumschränkt hätte regieren können. Sie waren Alle beschränkt. Was z. B. den päpstlichen Staat anlangt, so war Bologna eine wirkliche Republik, und die Herrschaft des Papstes fast nur nominell, sie selbst schlug ihre Münzen, welche die Umschrift trugen „libertas".

So war der Zustand der Herrschaft zu einer Zeit, wo es kein allgemein politisches Leben gab, sondern nur ein politisches Leben aristokratischer Aktion, in einem Lande, das, wie Italien, schon im 18. Jahrhundert seine Bedeutung und seinen Glanz verloren hatte. So nur konnten sich geistliche Fürsten halten, daß aber dies vom Uebel war, darüber sind zahlreiche Beläge, sowohl in der deutschen als in der römischen Geschichte vorhanden. Wie nun wurde es im Jahre 1815? Der Papst Pius VII. kam zurück, ein Mann, den man wirklich einen Engel nennen konnte, wie ihn auch Napoleon I. genannt hat, der die Achtung von ganz Europa hatte, ein Mann, der in Venedig zu einer Zeit gewählt wurde, als die Päpste keinen Fuß breit Landes hatten, und der trotzdem, wie ich aus meiner Kindheit versichern kann, nicht um einen Gran niedriger im Ansehen stand, auch damals nicht, als ihn Napoleon widerrechtlich in die Gefangenschaft gezogen hatte.

Dieser Papst kam zurück, er hatte zum Minister einen Staatsmann ersten Ranges, den Kardinal Consalvi, von den edelsten Intentionen, dem es nicht darum zu thun war, ein willkürliches, tyrannisches Regiment zu führen. Aber die Gewalt der Dinge ist größer, als der Wille der Menschen. Nachdem alle Formen der früheren Staats-Einrichtungen zerbrochen waren, blieb nur der Absolutismus übrig, und so wurde durch klerikales Regiment, durch Polizei und Gewissenszwang der Staat begründet, wie er jetzt besteht. Das lag in der Gewalt der Dinge, das lag aber außerhalb der Forderungen der modernen Zeit, die sich jetzt Bahn gebrochen haben.

Mit dem Anspruche der Völker auf freie Presse und freie Repräsentation ist die geistliche Regierung vollständig unvereinbar.

Die geistliche Regierung kann diese Forderung nicht anerkennen, denn sie behauptet selbst eine Herrschaft über den Geist auszuüben, diese Herrschaft über die Geister gebühre ihr in Glaubenssachen, insofern die Gläubigen solche einräumen, aber kein weltliches Schwert soll sie darin unterstützen und sie soll kein Schwert führen. Ich glaube, daß diese Herrschaft über die Gemüther, über den Geist, wo sie wirklich existirt, auch noch lange fortbestehen wird. Der unendliche Verlust, welchen das Kirchengut in Deutschland im Anfange des Jahrhunderts erlitten, hat der katholischen Religion nicht den allergeringsten Schaden gethan, sondern, wie ich behaupte, den allergrößten Vortheil gebracht. Sie war viel tiefer gesunken, als es später der Fall gewesen. Jetzt ist eine solche geistige Gewalt als Herrscherin in einem freien Staate vollständig unmöglich; was folgt nun daraus? Es folgt, daß solche unhaltbaren Zustände eintreten, daß ein Papst, sei es unter österreichischen, sei es unter französischen Bayonneten, schon seit 30 Jahren fortwährend seine sogenannte Souveränetät hat hinschleppen müssen. Daß man sich dafür begeistere und dies als haltbar anerkennen sollte, kann daraus gewiß nicht gefordert werden. Im Gegentheil, wenn etwa künftig Rom mit Italien vereinigt werden sollte, so kann dies für uns nicht das geringste Hinderniß sein, um Italien anzuerkennen.

Was aber sonst noch um eine so große geschichtliche Frage sich herumlegt, die einzelnen Phasen, welche sie durchzumachen, unleugbare Fehler, die sowohl in der Bewegung, als in der Organisation der Länder wirklich gemacht sein mögen, was ich nicht vertheidigen will, das sind nur Nebendinge, neben der großen geschichtlichen Thatsache, daß Italien zu seiner Einheit gelangt. Und so wünsche ich von Herzen, wenn auch nicht auf demselben Wege — denn jedes Volk geht seine eigenen Wege, und die dortigen sind nicht die unsrigen — daß auch Deutschland zu seiner Einheit gelange. (Lebhaftes Bravo links.)

△ Graf Bernstorff contra Dänemark.

Wir werden wieder von einer deutsch-dänischen Depesche heimgesucht. In Erwiderung auf die dänische Circularnote des Minister Hall vom 8. Mai hat nämlich Graf Bernstorff unter dem 27. Juni eine Depesche an die preußischen Gesandten bei den Großmächten erlassen. Der „Wes. Z." ist der Vorzug zu Theil geworden, dieselbe veröffentlichen zu können; zwar soll sie, wie unser berl. △-Corresp. (s. unten) behauptet, nicht geschickt übersetzt sein, — im Original ist sie nämlich französisch abgefaßt — jedoch wird wohl der Unterschied nicht groß sein. Wir haben uns lange überlegt, ob wir sie unsern Lesern mittheilen sollen, denn wir denken, daß ihnen die endlose Depeschenschreiberei zwischen Preußen, Oesterreich, dem Bundestag und Dänemark nicht geringere Langeweile verursacht, wie uns selbst, aber zur Abwechselung ist diese neueste Depesche des Grafen Bernstorff wenigstens einmal grob ausgefallen, und da glauben wir doch, wird sie

den Lesern einiges Vergnügen machen. Unser berl. A-Correspondent, welcher diese Note unten bespricht, hat große Hoffnungen, indem er glaubt, daß Preußen nun endlich nach diesem Tone zur Aktion übergehen müsse; so sanguinisch sind wir nun unsererseits nicht; interessant aber wäre es doch, wenn unser jetziges Ministerium dem Mißtrauen seiner Gegner, zu denen wir uns einigermaßen mit rechnen, auch in dieser Frage begegnete und den deutsch-dänischen Conflict mit Waffengewalt zur endlichen Lösung brächte. Wir würden die ersten sein, welche das offene Bekenntniß ablegten: wir haben uns in diesem Ministerium getäuscht. Denn mag es uns auch im Innern noch ein wenig quälen und maßregeln — wir halten es aus; wir wissen doch, und darin befinden wir uns zu unserer Freude wieder einmal im herzlichsten Einverständniß mit der „Kreuzzeitung", daß einer liberalen auswärtigen Politik nothwendig eine liberale innere folgen muß.

Danach möge nun hier die Depesche des Grafen Bernstorff folgen; sie lautet:

Berlin, 27. Juni 1862.

Die abschriftlich beiliegende Circulardepesche, welche Herr Hall unterm 8. Mai d. J. an die dänischen Gesandtschaften zu Paris, London, Petersburg und Stockholm gerichtet hat, ist erst vor kurzem zu meiner Kenntniß gelangt.

Dies Schriftstück stimmt in seinem Tone und seinen Insinuationen zu den früheren, aber diesmal hat es die Bestimmung, den Cabineten offiziell mitgetheilt zu werden, und obendrein ist es bereits durch die Presse in die Oeffentlichkeit gelangt.

Ich glaube deshalb diese neue dänische Manifestation, welche so wenig den Charakter eines diplomatischen Schrittes trägt, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Für jeden, der die Dinge unparteiisch ansieht, bedarf die Argumentation des dänischen Ministers kaum eines Commentars. Die ganze aufgewandte Kunst besteht darin, daß die Thatsachen in einem falschen Lichte dargestellt, der fragliche Punkt verrückt und den Worten ein fremder Sinn untergeschoben wird, um daraus beliebige Folgerungen zu ziehen.

So wird die Stelle des Berichts des Bundesausschusses, wo es heißt, daß es sich nicht darum handlt, die Bundesexecution auf Schleswig auszudehnen, citirt und dabei von dem dänischen Minister behauptet: „daß diese Bemerkung ihn nur mäßig beruhige, weil es ihm nie in den Sinn gekommen sei, daß die Bundesexecution in einem nicht zum Buude gehörigen Lande stattfinden könne."

Es handelt sich also nicht mehr hierum, Herrn Hall's Sinn ist aber von folgenden Gedanken eingenommen: „Die unbegründete Verbindung zweier Fragen von so verschiedener Natur würde der Bundesversammlung das Projekt einer Execution in Holstein eingeben können (pourrait suggérer), als ein geeignetes Mittel, um auf die königliche Regierung wegen Schleswigs einen Zwang zu üben; und ich bedauere" — versichert er — „daß die Ausführungen des Berichts mich nicht davon überzeugt haben, daß eine Verwahrung gegen eine sogenannte Bundesexecution, welche im Grunde nichts als ein Zwangsmittel von entschieden internationaler Natur sein würde, unsererseits überflüssig wäre."

Der dänische Minister bemüht sich also zu beweisen, nicht etwa daß der Bund seine Bundesexecution auf Schleswig ausdehnen will — Herr Hall hat nie daran gedacht — sondern daß der Umstand, daß der holsteinische Ausschuß gleichfalls mit einem Berichte über den Protest vom 14. Februar beauftragt ist, der Bundesversammlung eingeben könnte, an eine Execution nicht in Schleswig, sondern in Holstein zu denken, um der dänischen Regierung in Betreff Schleswigs einen Zwang anzuthun.

Nach der Aufstellung dieses Satzes protestirt der dänische Minister „gegen eine solche ungerechtfertigte Consequenz und gegen eine sogenannte Bundesexecution, die von offenbar internationaler Natur sein würde."

Nach diesem Staatsmanne wäre eine Bundesexecution im Innern Deutschlands und in einem Bundeslande von internationaler Natur, sobald es einem dänischen Minister beliebte, der Bundesversammlung diese oder jene Absicht zuzuschreiben.

Ich verzichte darauf, eine derartige Doctrin zu widerlegen.

Im weiteren entwickelt Herr Hall seine Ansichten über das Völkerrecht. „Wenn die anderen Souveräne," ruft er aus, „vorziehen, ihre internationalen Angelegenheiten mit dem Bunde in den Bundesformen zu verhandeln, so ist das ihre Sache, aber ein solcher Gebrauch kann in keiner Weise die dänische Regierung in der Uebung eines Rechtes hindern oder binden, welches ihr vermöge der ersten Grundsätze des europäischen Völkerrechts zusteht."

Die Bundesversammlung hat über diesen Punkt, den der dänische Minister mit so großer Wärme ausbeutet, bereits abgesprochen.

Am meisten indeß hat Hrn. Hall in dem Ausschußberichte mißfallen, daß derselbe den Zusammenhang der holsteinischen und der schleswigschen Angelegenheiten hervorhebt. In Bezug hierauf läßt er seinen Worten freien Lauf: „Denn", sagt er, „unter dem Anscheine, in dem neuen Beschlusse nur die Position zu wahren, welche sie versuchte in dem vorhergehenden Bundesbeschlusse einzunehmen, bemüht sich die Bundesversammlung nichtsdestoweniger, zu einer neuen Station auf dem vorgesetzten Wege zu gelangen, und wiewohl sie in ihrem Beschlusse vom 8. Mai mehrfach wiederholt, daß ihre wegen Schleswigs beanspruchten Rechte von internationalem Charakter seien, versucht sie doch für die Zukunft eine ganz andere Basis zu legen. Dieser Gedanke ist nebenbei und gelegentlich in der Motivirung folgends gefaßt: „„Diese Verhältnisse von Schleswig und diejenigen von Holstein sind geschichtlich wie rechtlich vielfach connex, ergänzen sich gegenseitig und bedingen sich*), so daß gewisse gemeinschaftliche Verhältnisse unter den Gesichtspunkt des Befassungsrechts von Holstein fallen."" Diese Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen Herzogthum Holstein und dem dänischen Herzogthum Schleswig, welche die Bundesversammlung jetzt proclamirt, wird sich schwerlich auf die gemeinsamen Einrichtungen beschränken, welche das königl. Patent vom 28. Januar 1852 gewährt, indem es ihnen im Uebrigen jeden politischen Charakter abspricht; denn sie gleicht leider nur zu sehr den schleswig-holsteinischen Grundsätzen, die schon einmal den Frieden des Nordens gestört haben. Die Ausdrücke des Berichts sind freilich unbestimmt, aber sie sind um so mehr zu späterer Benutzung geeignet (propres à servir plus tard) und sie bieten einen ziemlich weiten Rahmen, den man nicht ermangeln wird, auszufüllen, sobald der passende Augenblick gekommen ist."

Was ist denn in der Bemerkung des Ausschußberichts auffallend? Daß, beim Friedensschluß einige Einrichtungen, einige Anstalten den beiden Herzogthümern gemeinsam geblieben sind, erwähnt der dänische Minister selbst; daß die Gesetzgebung in Betreff dieser Anstalten den Ständen Schleswigs und Holsteins angehört, und daß sie folglich ein verfassungsmäßiges Recht der beiden Herzogthümer ist, dürfte Hr. Hall wissen. Der Zusammenhang, von welchem der Ausschuß spricht, mag dem Systeme des dänischen Ministeriums nicht behagen; deshalb ist er nicht weniger unbestreitbar, und wenn man sich gegen eine Thatsache mit einer durch nichts zu rechtfertigenden Heftigkeit auflehnt, so verräth das Neigungen, die unter dem Schleier ungegründeter Anschuldigungen schlecht verborgen sind. Die Worte des Ausschußberichts und der Bundesbeschlüsse selbst geben allen diesen Behauptungen des dänischen Ministers das bestimmteste Dementi.

Herr Hall wirft der Bundesversammlung vor, die Angelegenheiten der Herzogthümer gegen die Ordnung zusammengebracht zu haben; aber es kann ihm nicht entgangen sein, daß dieser Vorwurf ohne Grund ist, da die Bundesversammlung sich nur einfach an die bestehende Geschäftsordnung gehalten hat, indem die Angelegenheiten Holsteins und Schleswigs von jeher durch dieselben Ausschüsse zusammen behandelt und namentlich die Verhandlungen von 1851—52 in gleicher Weise geführt worden sind. Es liegt auf der Hand, daß es sich hier ganz einfach um eine Frage der Geschäftsordnung handelt, welche nichts als die Vereinfachung der Geschäftsbehandlung bezweckt, und daß folglich die Insinuationen des Hrn. Hall einen andern, als den angeführten Beweggrund haben. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß dieser Minister, zur Unterstützung seiner Taktik, Schleswig unaufhörlich als ein dänisches Land darstellt; aber dieses Land ist noch keine dänische Provinz, weil es nicht zum Bunde gehört, und wenn er die Frage so stellt, so verrückt er sie, so will er eine Operationsbasis schaffen, die wir nicht zulassen können, und die sich ebensowenig mit dem schleswigschen Staatsrechte, wie mit den Abmachungen von 1851—52 verträgt.

Ich komme hiermit zu einer andern Stelle der dänischen Depesche. „Sehen wir einmal," sagt Hr. Hall, „wozu uns diese Unterhandlung genützt hat, welche wir nur auf das Ersuchen der mit uns befreundeten Mächte begonnen, und für welche wir das Opfer vom 29. Juli v. J. gebracht haben." Die Zeit wird kommen, wo Jedermann sieht, was dieses Opfer bedeutet, von dem man ohne Scheu mit vollem Munde redet, und welches der Chef des dänischen Ministeriums an einem andern Orte, und zwar in seiner Rede vom 15. April d. J. sehr gut dahin definirt hat, daß wegen der Concession vom 29. Juli nicht ein Heller weniger in die Staatskasse geflossen sei.

Indem ich diese Erklärung des Hrn. Hall Ihrer Aufmerksamkeit empfehle, will ich ein anderes Factum erwähnen, das in der letzten Session des Reichsraths aufgedeckt worden ist. Der dänische Minister ist nämlich durch drei königliche Erlasse ermächtigt worden, aus dem Reservefonds die Summe von etwa 2,400,000 Thlr. zu entnehmen, um die Kosten der Rüstungen zu Land und Meer und den Aufwand für die Möblirung der königlichen Schlösser zu decken. Der Reservefonds ist eine gemeinsame Kasse, welche allen Ländern, die die Monarchie bilden, gehört. Der Reichsrath hat dieses Verfahren der Regierung gebilligt, aber Niemand hat die Zustimmung dazu von Holstein eingeholt, für welches die sogenannte gemeinsame Verfassung vom 2. Oktober 1855 nicht mehr gilt, und welches folglich durch den Reichsrath nicht vertreten ist. Folglich hat die dänische Regierung willkürlich über den Antheil Holsteins am Reservefonds verfügt. Das ist ein Pröbchen von der Art und Weise, wie man das, was Hr. Hall das Opfer vom 29. Juli zu nennen beliebt, illusorisch gemacht hat.

Seine ganze Darstellung der schwebenden Verhandlungen verdient dieselbe Beurtheilung. Die Vorschläge vom 26. Oktober waren, nach seinem eigenen Geständnisse, wesentlich dieselben, welche die holsteinischen Stände kurz zuvor abgelehnt hatten; sie boten nicht einmal die Bürgschaften, welche der Bund, in seinen Beschlüssen vom 8. März 1860 und vom 7. Februar 1861, im Interesse Holsteins gefordert hatte. Ein Provisorium, dessen Basis und Ausdehnung die Bundesversammlung bereits bestimmt hatte, konnte übrigens nicht in Frage gestellt werden. Wir hätten über die Vorschläge vom 26sten Oktober also nur unter einer einzigen Bedingung uns in Besprechungen einlassen können, nämlich der, daß Dänemark ernsthaft eine endliche Lösung dieser Frage hätte herbeiführen wollen, und in diesem Sinne haben wir uns an das kopenhagener Cabenet gewandt, um Aufklärungen über seine Ansichten und Absichten in dieser Beziehung, insbesondere in Betreff der Stellung Schleswigs zu erlangen. Aber die dänische Regierung hat jede Aeußerung über diesen Punkt verweigert und ist so weit gegangen, die Geltung der Verpflichtungen in Abrede zu stellen, welche sie in den Jahren 1851—52 gegen uns und den deutschen Bund wegen Schleswigs eingegangen ist. Während dieser Verhandlungen hat sie überdies dem Reichsrath zwei Gesetzesvorschläge vorgelegt, welche Aenderungen der Verfassung vom 2. Oktbr. 1855 bezwecken, wodurch die Stellung Schleswigs in der Monarchie merklich geändert werden würde.

Bei dieser Handlungsweise — indem sie uns unannehmbare Vorschläge machte und Schritt für Schritt neue Schwierigkeiten schuf — konnte die dänische Regierung schwerlich die Absicht haben, die Verhandlungen zu fördern und ihren Abschluß zu beschleunigen. Auch ihre letzte Depesche vom 12ten März, statt uns klare und bestimmte Erklärungen zu geben, wie wir sie verlangt hatten, läßt uns noch in derselben Ungewißheit und taugt zu nichts, als die Frage zu verwirren.

„Daß die Verhandlungen nicht lange fortgehen können, wenn sie nicht aus dem betretenen Geleise gebracht werden", ist vollkommen klar und wir sind darin vollständig mit Herrn Hall einverstanden. Was hindert aber die dänische Regierung, den Weg zu verlassen, der sie in diese Sackgasse geführt hat? Wer treibt sie in eine, den abgeschlossenen Vereinbarungen so widersprechende Politik, in ein Verwaltungssystem, das sich mit dem königlichen Worte, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit so wenig verträgt! Hat man die unaufhörlich erneuerten Klagen der schleswigschen und holsteinschen Stände in Kopenhagen nicht gehört? In Deutschland haben sie einen Wiederhall gefunden, und man thäte weise daran, Mäßigung und Langmuth nicht für Gleichgiltigkeit zu nehmen.

Zum Schluß appellirt Herr Hall gleichsam an Europa. Er scheint irgend einen extremen Schritt vorzuhaben und verlangt im Voraus den Beitritt der Mächte unter Anspielung auf Versprechen, die ihm hierfür gemacht seien. Wir zweifeln sehr, daß dem so ist, jedoch wollen Sie gefälligst sich darnach erkundigen und zugleich diese Depesche der Regierung Sr. Maj. . . mittheilen. Empfangen Sie 2c.

gez. Bernstorff.

*) Das Original des Ausschußberichts sagt: „sich vielfach ergänzen und bedingen." Anm. des Uebers.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 25. Juli. [Die Thätigkeit des Ministeriums. — Der Widerspruch zwischen seiner auswärtigen und seiner inneren Politik.] Wenn man einen Rückblick auf die Thätigkeit der Regierung in den letzten Wochen wirft, so wird man unwillkürlich mit Respect erfüllt. Da ist also die Anerkennung von Italien Thatsache, da ist zweitens eine ganz correcte und rückhaltslose abschlägliche Antwort auf die österreichischen Zolleinigungsvorschläge, da ist heute eine recht energische Note des Grafen Bernstorff in der dänischen Angelegenheit an die Gesandten bei den Großmächten erschienen, da ist heute endlich unter großer, ja man kann sagen einhelliger Zustimmung des Abgeordnetenhauses (denn die 12 Ultramontanen zählen nicht mit) der Handelsvertrag mit Frankreich angenommen worden. In der ganzen Zeit der „neuen Aera" ist nicht so viel geschehen, wie in den wenigen Monaten der neuesten Zeit, und man beneidet uns noch nicht und doch nicht? Ich kann nicht umhin, diesen Begebenheiten gegenüber an den guten General-Intendanten der königl. Schauspiele v. Küstner zu denken, der notorisch für seinen Posten Beruf durch wissenschaftliche Bildung und jahrelange Praxis hatte, während sein Nachfolger, Herr v. Hülsen, bekanntlich direct einen Sprung vom Exercierplatz und von der Kaserne auf die Hofbühne machte, über Nacht die Epauletten und die Schärpe des Oberlieutenants mit dem Commandostabe des General-Intendanten vertauschte und dessen Geschäfte und Wirkungskreis vom ABC anfangend, erst erlernen mußte. Nichtsdestoweniger lächelte ihm das Glück, er brachte materiell wenigstens das Institut in die Höhe, und eine Reihe fremder fürstlicher Besuche und glücklicher Ereignisse am k. Hofe bedeckte seine Brust mit Sternen und Kreuzen sonder Zahl. „Nun sehen Sie", sagte Küstner einst zu seinen Freunden, „was mein Nachfolger für Glück hat, während meiner Verwaltung gab es nichts als Cholera, Revolution, Anarchie u. dgl., seit er im Amte ist, giebt es nur Freudenfeste, nur hohe Gäste." Aehnlich dürfen unsere Minister von heut über ihre Vorgänger sprechen, deren größeren Beruf als Staatsmänner, selbst bei den bescheidensten Ansprüchen, zu denen man bei uns auf diesem Gebiete berechtigt ist, wohl Niemand absprechen wird. Bei ihren Nachfolgern, wie bei Herrn v. Hülsen, sind die Erfolge Zufall, bloße Glückssache und überhaupt nur nach außen wahrnehmbar, nach innen bleiben sie wirkungslos, und das ist sehr zu beklagen; darin ist eben Etwas — faul im Staate Preußen. Man ist so wenig daran gewöhnt und dazu berechtigt, diesem Ministerium zu trauen, man weiß so viel von den Mitgliedern, welche aus dem alten in dies neue Ministerium übergegangen, und so wenig von den obscuren Namen, welche sich bereit finden ließen, als Departements-Chefs die übrigen Portefeuilles zu nehmen, daß man den scheinbar günstigen Resultaten nicht trauen kann und — nicht trauen darf. Wohl ist es befriedigend, daß Preußen das Königreich Italien anerkannt hat, aber giebt es nicht einen sehr bitteren Nachgeschmack, wenn die Anerkennung, welche so lange vergebens gewünscht und erwartet worden, erst jetzt, obwohl die Consolidirung der italienischen Verhältnisse, welche man abwarten wollte, jetzt gerade so weit gediehen ist, als vor einem Jahre, erfolgt, nachdem Rußland vorangegangen; schmeckt das nicht etwas nach: „Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe?" Mußte Preußen wirklich warten, um energisch gegen Oesterreich aufzutreten, bis zu dem famosen Gegencoup gegen den Handelsvertrag und — die Hand aufs Herz — giebt man nicht dem Kaiser Napoleon ein Recht, zu sagen: den ersten energischen Schritt in seiner neuesten Politik verdankt Preußen mir? Wir danken für solche Schuldnerschaft, wir würden aber noch dankbarer sein, wenn sie uns nicht so nah getreten wäre. Es ist sehr zu beklagen, daß alle Anstrengungen der Regierung nach außen hin ohne Einwirkung auf die Stimmung im Lande bleiben. Man hält die Thaten des Ministeriums nun einmal für Danaer-Geschenke, denn man vergegenwärtigt sich nicht umsonst die Zeit der Entstehung dieses Ministeriums und des Rücktritts seiner Vorgänger, man vergißt nicht, daß letztere eigentlich düpirt wurden, daß sie ein Programm einreichten, welches endlich die Realisirung der dringendsten Wünsche des Volkes verlangte, daß dieses Programm verworfen, seine — ehrlichen Autoren verabschiedet wurden. Die Niederschlagung des 25procentigen Zuschlages zu den directen Steuern konnte die bittere Pille nicht verzuckern, welche dem Volke in der „neuesten Aera" geboten wurde — die Wahlerlasse stellten sich bald als eigentlicher Nachgeschmack ein. Wer weiß, was den Großthaten des jetzigen Ministeriums in der auswärtigen Politik folgt! Die heutige Erklärung des Ministers v. d. Heydt, sei es nun, daß sie von dem Ministerpräsidenten oder von dem Finanzminister ausging, klang recht schön, aber sie blieb wirkungslos; die Räthe der Krone müssen in diesen Tagen lernen, daß ohne wahrhaft liberale Politik im Innern keine selbständige nach außen möglich ist. Draußen ist leider das Ansehn Preußens nicht das glänzendste, aber danach hätte die Regierung nicht das mindeste zu fragen, wenn sie das Volk hinter sich hätte.

Politische Federskizzen.

XIX.

Die Anerkennung Italiens war das Wort der Woche, und wahrlich! Worte, gut und schlecht, sind genug über diese That gefallen. Denn es ereignete sich, daß preußische Abgeordnete diesmal in der seltenen Lage waren, über ein fait accompli, über eine That der preußischen Regierung sprechen zu können. Das ist wirklich keine Kleinigkeit, und würden in den letzten Lustren nicht die Wunder der Welt schon über die historische Zahl vermehrt worden sein, man könnte versucht sein, diese That das richtige achte Wunder zu nennen. Eine preußische That ist so etwas Unfindbares, solch eine Rarität, daß die Weltgeschichte darüber immer drei Tage und drei Nächte stille steht. Und gerade die Seltenheit solcher Erscheinungen macht es erklärlich, daß sich unsere Diplomatie und Staatskunst selber davon überrascht fühlt. Bescheiden gesteht sie ein, wenn ihr der Drang der Verhältnisse etwas aus der freien Hand abgerungen, daß sie kein Verdienst dafür in Anspruch nehme und zu ihrem innigsten Bedauern genöthigt wurde, eine große That zu begehen. Wenn man den Grafen Bernstorff gehört hat — es genügt auch schon seine Rede zu lesen — wie er die Interpellation des großen Reichensperger beantwortete, wahrlich! Mitleid erfaßte die Seele und man gestand sich ein, daß die preußische Staatskunst sich wie Schlemihl vor ihrem eigenen Schatten fürchte. Nirgends auf dem Erdboden ist die Bescheidenheit so zu Hause, wie im preußischen Ministerium des Auswärtigen. Hört man je einmal etwas von ihm — und gewöhnlich geschieht dies alle zwei Jahre — so ist es erschrecklich, wie klein und unbedeutend das „Geschehniß" gemacht wird, obgleich doch sonst Preußen in Worten nicht groß und grimmig genug thun kann, namentlich wenn es mit dem eigenen Volke spricht. Ha! wäre der Starke nicht muthig im Retiriren, Graf Bernstorff hätte selbst noch als fünftes Rad am Wagen mit der Anerkennung Italiens einen Spectakel gemacht, daß die Welt davon gehört hätte; aber er retirirte muthig in die bescheidene Stellung einer fünften Großmacht, indem er seine That so abschwächte, wie sein bester Feind es nicht besser vermochte. Wirklich komisch kommt es Einem vor, wie man in so wunderlicher Vornehmheit eine neue Großmacht anerkennen kann, um sich bei der Gelegenheit wieder die letzte Stellung unter den Großmächten, die überflüssige, auszubitten: es muß an der Geburt liegen, das Kind kann nicht dafür!

Die Zeitungen haben Berichte über jene Sitzung gebracht, in welcher Graf Bernstorff die Interpellation, welche ihm das fremde Rom durch den Mund seines Sohnes Peter Reichensperger stellte, in so heroischer Weise beantwortete. Niemals war es auffallender, wie dürftig diese Sitzungsreferate sind, wie lüderlich sie angefertigt werden. Wenn die 30,000 Abonnenten der „Volkszeitung" den Sitzungsbericht vom Dinstag gelesen haben, so wissen sie so gut wie Nichts, und man muß denn doch einmal im Interesse der allgemeinen Sache auch hierüber Kritik üben. Eine Zeitung, die so viel Abonnenten hat, könnte sich wohl beeifern, wenigstens nicht die stümperhaftesten und lückenvollsten Sitzungsberichte zu bringen, die jedes kleine Provinzialblatt besser hat; wenigstens über Debatten, welche überwiegend politischer Natur sind, kann man erwarten, daß ein Journal sich nicht mit einem billigen Extract aus den eiligen Berichten der Abendblätter begnüge, dessen Besitzer sogar als Abgeordneter ein besonderes Interesse für den Parlamentarismus haben sollte. Die Presse in Preußen ist viel reicher und besser situirt, als die österreichische; aber kein einigermaßen anständiges Journal in Oesterreich bringt so dürftige, theils entstellte Sitzungs-Berichte, wie die preußischen, speziell die berliner Journale. Jedes wiener Blatt hat seinen eigenen Stenographen auf der Tribüne des Reichsraths; die berliner Presse begnügt sich mit einem Reporter, der oft seine Sache sehr fabrikmäßig besorgt, wobei einer vom andern abschreibt und dann der großen Zeitung, die Tausende verdient, einen Bericht einschickt, der für den elenden Lohn noch viel zu gut ist. Aber das ist schon viel, wenn dies geschieht; gewöhnlich drucken die Zeitungen die Referate der lithographirten Correspondenzen einfach ab. Ueberdies hört man auf der Journalisten-Tribüne des preußischen Abgeordnetenhauses so schlecht, daß die großen Reden, z. B. die letzte von Carlowitz, einfach mit der Bemerkung beseitigt werden: „Nicht zu verstehen." Nun rathe Publikum, was die Abgeordneten reden! Wundern kann man sich nach alledem nicht, daß wir seit 14 Jahren den Parlamentarismus und seine Träger noch so wenig populär sehen; denn die Bequemlichkeit der berliner Zeitungsmoguls thut so gut wie Nichts dafür.

Um auf jene Dinstagssitzung zurückzukommen, so bot sie nicht allein eigenthümlichen Aspect dar, sondern auch mehrere interessante Einzelheiten, welche kein Mensch aus den Sitzungsberichten herauslesen wird. Die Stimmung einer Versammlung ist gewiß keine Nebensache. Die Stimmung des Abgeordnetenhauses am Dinstag war entschieden gedrückt, befangen, kühl, matt, sei es nun, daß das Wasser der Bernstorff'schen Rede alles von Reichenspergers katholischem Dämonismus aufgeschürte Feuer gelöscht hatte, oder daß es in der Natur der Sache lag, wenn sich jene dramatische Spannung der Gemüther nicht einstellte, die unstreitig vorhanden gewesen wäre, hätte ein gestellter Antrag sich schließlich zu einem Beschluß gipfeln können. So aber fühlte Jeder, daß eigentlich nur leeres Stroh gedroschen werde, und die Meisten langweilten sich über die Reden, die honoris causa von fast allen „Führern" losgelassen wurden, um den ultramontanen Schmerzensschrei über die Anerkennung Italiens niederzuschlagen. Die Rechte bekam Hunger und Durst und lagerte meistens in der Restauration; die Fortschrittspartei hielt zwar standhafter aus, aber sie saß da, als wäre ihr das Herz in die Stiefeln gerutscht und kaum für ihre eigenen Redner rang sich ein sanftes, murmelades Bravo über die Lippen. Wenn in den Zeitungsberichten soviel Bravo steht, so ist dies sehr zweideutig aufzufassen. Einmal schrie ein einzelner Herr Bravo; ein andermal murmelte man so etwas, was man dafür halten konnte; herzhafte Bravo's habe ich nur höchstens vier gehört und davon bekam Waldeck zwei — die kleinen katholischen Bravo's rechne ich natürlich nicht, sie waren auch meist sehr dünn.

Die interessanteste Scene spielte jedenfalls zwischen Vincke und August Reichensperger. Man muß Vincke sehen, wie er an seiner Ecke, nahe der Tribüne, sitzt, weit hinten übergelegt, die Hände in den

Wir meinen aber das ganze Volk, nicht nur den Theil seiner Söhne, welcher zeitweise Uniform und Waffen trägt und unter den Fahnen des Königs dient. Das ist zu allen Zeiten wahr gewesen, der größten Erniedrigung Preußens folgte seine schönste Erhebung, weil das Volk hinter dem Könige stand, und wer sich darauf nicht mehr besinnen kann oder mag, der denke nur vier Jahre zurück und an den Klang, den Preußen in Deutschland hatte, als das Programm der Regentschaft erschienen, das liberale Ministerium berufen war — der Klang ist heute fast verhallt. Darum mache man im Innern Ernst mit dem Programm von 58, ehe die letzte Schwingung verschwindet; hätte man längst Ernst gemacht, wer weiß, ob hinter allen Bedenken gegen die Erhöhung des Militär-Etats noch Raum für den gewichtigsten Scrupel geblieben wäre: die Reorganisation der Armee verdoppelt das gegnerische Element gegen den Ausbau der Verfassung im Lande. Alle Resultate dieser letzten Wochen also sind nichtssagend, so lange ihnen der Gegenhalt von innen fehlt; erkennen die Leiter unserer Politik diese Wahrheit und streben sie danach, das Fehlende zu ergänzen, so ist das höchste Resultat erzielt und das einzige — „was uns noch retten kann"!!

Δ **Berlin,** 25. Juli. [Die Bernstorff'sche Depesche gegen Dänemark. — Die Annahme der Handelsverträge.] Wenn Sie die Depesche zu Gesicht bekommen, welche der Graf Bernstorff am 27. Juni in Erwiederung auf die dänische Circularnote vom 8. Mai, an die preußischen Gesandten in Paris, London und Petersburg gerichtet hat (s. vorstehend), dann werden Sie es begreiflich finden, daß die derbe Art der Abfertigung, welche das berliner Cabinet den dänischen Flausenmachereien zu Theil werden läßt, nicht nach dem Geschmack des Kaisers Napoleon sein konnte, wie ich Ihnen dies bereits in einem meiner letzten Briefe mitgetheilt habe. Sie werden wohl die deutsche Uebersetzuug veröffentlichen und da möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Uebersetzung in der „Weserzeitung" der Hauptsache nach zwar richtig ist, in vielen Wendungen aber keine große Geschicklichkeit verräth. Ich erfahre soeben, daß das berliner Kabinet seinerseits die Uebersetzung vorbereitet und vielleicht noch heut veröffentlicht. Der Graf Bernstorff sagt, man thäte in Kopenhagen wohl daran, Mäßigung und Langmuth nicht für Gleichgiltigkeit zu nehmen. Ich glaube, daß sehr bald schon Hr. Hall erfahren dürfte, wie auch Mäßigung und Langmuth ihre Grenzen haben. (Wäre endlich sehr zu wünschen! D. Red.) Man wird hier nichts übereilen, (das glauben wir ohne alle Versicherung. D. R.), die Anzeichen einer sich vorbereitenden gründlichen Lösung des deutsch-dänischen Conflicts mehren sich aber von Tag zu Tag. Meiner Meinung nach wird diese Lösung nur durch Kanonenboote erfolgen. Da, wo Ehre und Interessen des Landes im Spiele sind, da wo es sich darum handelt, Ehre und Interessen des Landes nach außen hin geltend zu machen, wird die Regierung sich stets im Einverständniß mit der Landesvertretung befinden, hat heute der Vorsitzende des Staatsministeriums, Finanzminister v. d. Heydt nach der Abstimmung über die Verträge mit Frankreich gesagt. Gut — Preußens Ehre und höchstes Interesse ist es, daß das dänische Kabinet gezwungen wird, eine Politik aufzugeben, welche den geschlossenen Vereinbarungen widerspricht, ein Verwaltungssystem abzuschaffen, das sich mit den königlichen Worten, mit der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit so wenig verträgt. Wenn die Klagen der holsteinschen und schleswigschen Stände gerecht sind, und sie sind es, dann darf man erwarten, daß Deutschland sie in Kopenhagen in nachdrücklicher Weise zur Sprache bringen wird, ohne zu große Rücksicht zu nehmen darauf, ob damit das feine Ohr irgend eines fremden Ministers unangenehm berührt wird. — Der Minister v. d. Heydt hat heut auch Worte des Dankes dem Hause der Abgeordneten gezollt für die Wärme der Debatte, für die Einmüthigkeit der Zustimmung zu dem Handelsvertrage. Er that dies im Namen der Regierung, und in der That soll die Haltung des Hauses in der Diskussion über Italien über die Verträge mit Frankreich einen sehr guten Eindruck in offiziellen Kreisen gemacht haben. Was die verschiedenen Erklärungen des Reg.-Commissarius Herrn Delbrück betrifft, so möchte ich sie dahin zu erklären versuchen, daß der Vertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich allerdings so lange nicht perfekt ist, als nicht alle Zollvereinsstaaten demselben zugestimmt haben, daß also dieser Vertrag vor der Zustimmung dieser Staaten nicht ratificirt werden kann. Dagegen steht es Preußen frei, unter gleichzeitiger Kündigung der Zollvereinsverträge denselben Vertrag für sich und im Namen der zustimmenden deutschen Staaten mit Frankreich zu unterzeichnen. Insofern ist auch die jetzige Annahme dieses Vertrages durch die preußische Landesvertretung nicht illusorisch. Schlimmstenfalls könnte es Letzterer vorbehalten bleiben, in der nächsten Session mit Bezug auf den heut gefaßten Beschluß mit einem Antrage die Initiative zu ergreifen. — Sonst ist auf politischem Gebiete keine Thatsache zu berichten; es wird manche Frage behandelt und darunter befindet sich auch diejenige, welche auf Grund des pariser Vertrages die Verhältnisse Serbiens und Montenegros lösen soll.

** **Berlin,** 25. Juli. [Täglich Sitzungen des Abgeordneten-Hauses. — Betheiligung Berlins am Schützenfest.] Im Abgeordneten-Hause wird in der nächsten Woche voraussichtlich täglich Sitzung sein, und unter andern auch die Frage wegen der neuen Staatsbahnen zur Berathung kommen. Im Herrenhause ist heute über acht Tage Sitzung. — Nachträglich erfahren wir, daß 26 Mitglieder des berliner Schützenwehrvereins, welche an dem deutschen Schützenfeste in Frankfurt a. M. Theil nahmen, noch in Frankfurt ein Festgeschenk, bestehend in einem schön gearbeiteten silbernen, innen vergoldeten Pokal zum Werthe von 120 Thalern überreicht haben. Es geschah dies noch ehe die Kunde von der Ehrengabe der preußischen Abgeordneten einging. Der ganze Verlauf des Festes und das schließliche Verzeichniß der von andern deutschen Städten eingesandten Ehrengaben hat übrigens ohne Zweifel unsere Mitbürger bereits hinreichend überzeugt, wie schwer in dieser Sache gefehlt worden ist. In ählichen Fällen wird hoffentlich rechtzeitig das Rechte geschehen, auch ohne daß die Presse die große Glocke zieht und sich an die Spitze stellt, deren Stellung gerade bei solchen Angelegenheiten doch eine etwas delikate ist.

Trier, 23. Juli. [Zur Polizei-Verwaltung.] Auf eine Anfrage seitens der königlichen Regierung an das hiesige Bürgermeistereiamt, ob die Stadt wohl geneigt sei, die Verwaltung der Polizei, welche jetzt einem königlichen Polizeidirektor obliegt, selbst zu übernehmen, hat sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung dahin ausgesprochen, daß dies nur dann geschehen könne, wenn der Staat Zuschuß zu derselben zahle, wie denn auch die erste, nach Antrag der Regierung erfolgte Vermehrung des hiesigen Polizei-Personals vor mehreren Jahren auf die Staatskasse übernommen worden sei. (Tr. Ztg.)

Deutschland.

Kassel, 24. Juli. [Unzufriedenheit des Kurfürsten. — Die Wahlen.] Sicherem Vernehmen nach wird der Kurfürst in den nächsten Tagen aus Teplitz hier wieder eintreffen, um nach kurzem Aufenthalt das Seebad Ostende zu besuchen. Man erzählt sich, daß der Kurfürst über mancherlei Maßregeln des Ministeriums, namentlich über die Zurückziehung der Zeitungsverbote und Postdebits-Entziehungen, sowie über die Wiederertheilung unwiderruflicher Drucker-Konzessionen an den Drucker der „Hessischen Morgenzeitung", sehr ungehalten sei, und das Ministerium bereits zur „Rechtfertigung" aufgefordert habe. Obgleich ich diese Erzählung nicht verbürgen kann, so hat sie doch viel Wahrscheinliches, da der Kurfürst nach dem früheren Geschäftsgange selbst um die größten Kleinigkeiten gefragt zu werden gewohnt war, und ein selbstständigeres Vorgehen ungern wahrgenommen haben wird. — Die vorbereitenden Handlungen der Behörden für die Wahl sind in vollem Gange, während die Thätigkeit der einzelnen Wahlkreise in Bildung von Lokal-Wahlcomite's noch Manches zu wünschen übrig läßt. Es ist wiederholt von den verschiedensten Seiten zur Bildung solcher Ausschüsse für alle einzelnen Kreise aufgefordert, um sichere Resultate zu erzielen; aber das Volk ist etwas außer Uebung gekommen und großentheils noch in der Meinung befangen, es werde jetzt eben so gewählt wie früher, d. h. indirekt. (N. Z.)

Flensburg, 23. Juli. [Die dänische Demonstration zur Feier der Idstedt-Schlacht.] Säbelgeklirr und Waffengerassel tönt auf unseren Straßen fast ebenso, wie vor 12 Jahren, als der Däne zur Schlacht bei Idstedt sich anschickte und das Blut von Tausenden das Haideland um Idstedt noch nicht getränkt hatte. Damals konnte im schleswig-holsteinischen Lager Niemand den Augenblick erwarten, in dem sein Banner sich mit dem Dannebrog messen sollte. Doch auch der Augenblick kam heran, und wie er von den schleswig-holsteinischen Heerführern vernachlässigt wurde, darüber wird noch nach Jahrzehnten der vaterlandsliebende deutsche Gelehrte zu Gericht sitzen. Doch wie dem sei, die dänischen Schaaren und Sendlinge rücken in geschlossenen Reihen nach Flensburg, um der Einweihung des Bissen'schen Grabmonumentes beizuwohnen, welche übermorgen im Angesichte der bescheidenen Grabstätte des vor Fridericia gefallenen preußischen Obersten de St. Paul und so manchen anderen schleswig-holsteinischen Helden vollzogen werden wird. Unter den Korporationen, welche zur Demonstrationsfeier aus Dänemark erwartet werden, nenne ich den kopenhagener Studentenverein. Derselbe verweilt gegenwärtig in der unmittelbaren Nähe der Stadt Schleswig und verrichtet dort in Begleitung von dänischen Offizieren und Beamten das Vorspiel der übermorgenden Demonstration. Morgen wird diese Genossenschaft hierher kommen. Die dänische Armee wird bei der Monuments-Enthüllung durch 70 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine vertreten sein. Auch der Minister für Schleswig, Kammerherr Wolffhagen und der dänische Kriegsminister, Generalmajor v. Thestrup, werden morgen erwartet. (N. Z.)

Oesterreich.

≫ **Wien,** 25. Juli. [Die Antwort von Brinz und Rechbauer an Bluntschli.] Heute geht sicherem Vernehmen nach die definitive Antwort der Abgeordneten Rechbauer und Brinz auf die Einladung zum Eintritt in das Comite für die parlamentarischen Conferenzen in Frankfurt, für das Vorparlament an Bluntschli ab. Dieselbe ist in keiner Richtung befriedigend, soll nach Ansicht ihrer Autoren keineswegs eine directe und unmittelbare Ablehnung involviren, bildet aber im Grunde genommen doch eine solche. Auf den Antrag, in das Comite zur Feststellung eines endgiltigen Programms einzutreten und zu dem Zweck noch vier andere Collegen aus Wien mitzubringen, gehen die Doctoren Brinz und Rechbauer im Grunde gar nicht ein, wie sie denn überhaupt für diese Seite der Frage allem Anscheine nach kein Verständniß hatten und sich nie darüber klar wurden, daß nur durch ihre Anwesenheit im Ausschusse es ihnen möglich werden könnte, einen einigermaßen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung des Programms für die Hauptversammlung auszuüben. — Das Antwortschreiben lautet dahin, daß seine beiden Absender mit der Einberufung einer parlamentarischen Conferenz eines „Vorparlamentes" einverstanden wären, daß aber ihrer Ansicht nach die bei der Pfingstvirsammlung festgesetzten Modalitäten nicht zweckentsprechend seien. Hierauf folgt nun, wie ich versichern höre, eine Auseinandersetzung der unmaßgeblichen Ansichten beider Reichsrathsmitglieder über diesen Gegenstand, welche in ziemlich grellem Widerspruche mit den Bestimmungen und Beschlüssen der Pfingstversammlung stehen. Brinz und Rechbauer glauben, daß man sich nicht blos auf einen Ideentausch und Vorbesprechungen beschränken, sondern definitive Beschlüsse fassen soll. In welcher Art sich die beiden Herren die Exekutive für derartige Beschlußfassungen denken, ist einigermaßen unklar und dürfte von ihnen selbst schwerlich genauer präzisirt werden können. Ferner sprechen die beiden Herren die Ansicht aus, daß in einer so großen Versammlung, wie die beantragte voraussichtlich werden dürfte, es kaum möglich sei, die Ideen gegenseitig zu klären und gemeinsame Standpunkte zu gewinnen, es daher wünschenswerth wäre, eine viel kleinere Zahl zu den Conferenzen einzuladen; sie beiderseits glauben, daß fünfzig Vertreter aus den verschiedenen deutschen Kammern genügen würden. Freilich wäre es hierbei nothwendig (das ist nun eigentlich des Pudels Kern in dem Antwortschreiben), daß die großdeutsche und die kleindeutsche Partei unter diesen fünfzig gleichmäßig vertreten wäre. — Diese letzteren Bedingungen, beziehungsweise Vorschläge sind der Art, daß sie wohl halb und halb einer Ablehnung der Einladung gleichkommen. Vor einer kategorischen Zurückweisung hat dieselbe nur insofern einen Vorzug, als sie noch weitere Discussionen möglich macht und nicht geradezu die Verhandlungen abbricht. — Der Grund, daß es so kam, liegt in der durchaus unglücklichen Wahl der Persönlichkeiten, welche nach Frankfurt eingeladen wurden. Brinz ist kaiserlicher als der Kaiser und ministerieller als der Minister, wie das nur zu häufig bei Ausländern der Fall ist, die in unsern Staatsdienst übertraten. (Die Gentz, Jarke, Pilat, Hurter, die Hainau und Metternich u. s. w. waren keine geborene Oesterreicher.) Dr. Rechbauer fehlt es weder an politischer Unabhängigkeit, noch an deutscher Gesinnung; er ist aber in seinen politischen Anschauugen nicht selbstständig genug, und nicht in der Weise des Wortes mächtig, um allein die Oesterreicher zu vertreten.

Italien.

* [Die befürchtete Expedition Garibaldis. — Aus dem italienischen Parlamente. — Der Prinz Otto.] Schon im gestrigen Morgenblatte waren die verschiedenen Mittheilungen zusammengestellt, welche darauf schließen lassen, daß eine Garibaldische Expedition gegen Rom im Werke ist. In Paris spricht man von sehr bestimmten Instructionen, die von Vichy aus an Lavalette und Montebello geschickt sein sollten, um ihnen die größte Aufmerksamkeit und energische Maßregeln im Interesse der weltlichen Gewalt des Papstes anzuempfehlen. Besonders bemerkenswerth ist noch eine Nachricht, welche die „Independance" aus Toulon bringt. Schon am 20. Juli Abends hat der Marine-Capitän Pothuau, welcher die Küsten-Division des mittelländischen Meeres kommandirt, durch eine Depesche aus Paris den Befehl erhalten, mit einem der unter seinem Befehl stehenden „Aviso's" unverzüglich nach Civita-Vecchia abzugehen. Am 21. Juli Morgens setzten die großen Dampffregatten, welche dieser Division angehören, sich auf Kriegsfuß; sie nahmen Munition und Artillerie an Bord, und machten sich bereit, beim ersten Signal abfahren zu können. Die beiden Dampf-Fregatten „Gomer" und „Descartes" gingen schon am 21. in See. Die weitere Verbreitung dieser Nachrichten ward den Telegraphenämtern untersagt. Offenbar wollte man verhindern, daß die Kunde von diesen Maßregeln in Italien eintreffe, bevor die französischen Schiffe ihren Bestimmungsort erreicht hätten. Die durch unser gestriges Mittagblatt gebrachte Depesche aus Paris bestätigt diese Nachrichten. Nach derselben sind sechs französische Fahrzeuge bestimmt, die Landung zu verhindern, welche Garibaldi an der römischen Küste beabsichtigen soll. Garibaldi selbst war am 22. Juli Morgens noch in Palermo, und sollte dort von einem leichten Unwohlsein befallen sein. Spätere Nachrichten über seinen Aufenthalt liegen nicht vor, und es bleibt dahingestellt, ob den Gerüchten über das ganze Unternehmen irgend etwas Wahres zum Grunde liegt. — Jedenfalls drängen solche Verkommnisse zu einer endlichen Lösung der römischen Frage. Wenn die Franzosen Garibaldi zurücktreiben wollen, so haben sie wenigstens die Verpflichtung, in Rom den Herd der Verschwörung und

---

Hosentaschen, den weißgrauen Kopf vornüber, das frische Satyrgesicht mit der schwarzen Hornbrille unverwandt auf den Redner gerichtet, der sich gerade mit ihm beschäftigt. Dann machte der heilige Georg die lustigsten Männchens; er zankte und moquirte sich im Stillen; er zuckt die Achseln, spritzt ein spitzes Wort nach der Tribüne hinauf, legt die Füße übereinander, murmelt sehr laut zum Grafen Schwerin, der mit seinem ewigen Lächeln seinem guten Freund gerade im Rücken sitzt. Wie er nun selbst auf der Tribüne stand, um seine nicht eben witze und geistvolle Rede zu halten und deshalb auch nicht wie sonst die Stagnation der Geister aufquirlte, nahm er sich seine beiden guten Freunde Reichensperger vor und, wie August später meinte, ecrasirte sie. Nun ihr Fett haben sie auch, wie man zu sagen pflegt bekommen. Nichts konnte komischer sein, als wie sich August Reichensperger dagegen wehrte. Er sitzt im Centrum, ebenfalls ganz nahe der Tribüne. Sobald nun Vincke seine Klopffechterei begann, fing das Uhrwerk der Leidenschaft in diesem zweiten Görres anzugehen; er raisonnirte erst inwendig, dann mit lebhaften Gestikulationen zu Vincke, dem er so etwas, wie: „Ach, das ist ja nicht wahr! — Falscher Schluß! — Die alten Witze! Ganz falsche Auffassung! Aber lieber Freund, wo gerathen Sie denn hin!" u. s. w. in die Rede hineinwarf. Vincke freute sich, jemehr er seinen befreundeten politischen Gegner ärgerte, richtete seinen schadenfrohen Blick auf ihn herab und tippte gottvergnügt mit dem Finger nach ihm, als wolle er sagen: „Siehst Du, alter Knabe, wie ich Dich zu fassen weiß? Halt nur still, August!" Und August hielt zuletzt stille, nachdem er sich noch im heftigsten Schmerz gewunden, ehe ihn der heilige Georg durch Vorlesung einer Stelle aus des Bruders Werk „ecrasirt" hatte.

Der bedeutendste Moment war, als Waldeck sprach. Eine erwartungsvolle Stille lagerte sich über die Versammlung, wie dieser Mann mit dem ehrwürdigen Haupt die Tribüne bestieg. Aus der Restauration strömte die Menge in den Saal; die Stehenden nahmen schnell ihre Plätze ein. Ein doppeltes Interesse war rege; einmal ist eine Waldeck'sche Rede an sich von Bedeutung; dann aber kam diesmal hinzu, daß Waldeck gegen die Katholiken sprach. Bekanntlich ist der greise Demokrat ohne Furcht und Tadel ein sehr guter Katholik; Menschen, welche nicht anders denken können, als daß jeder Demokrat auch ein Atheist sein müsse, haben sogar Anstoß daran genommen, daß er die Messe oft besucht. Daraus erklärt sich, wie gespannt man seiner Rede lauschte, die soviel katholische Interessen zu berühren hatte. Man muß Waldeck hören, um den Glanz seiner Rede, die Musik seiner Worte, den festen Tritt seiner Gedanken zu begreifen. Diese sonst so schlenkernde Gestalt wird dann stramm; Begeisterung spricht aus dem blitzenden Auge, wie ein Silberbach so klar und regelmäßig folgt Welle auf Welle seiner Rede. Die Zeitungen haben sie nur verstümmelt gebracht; sie war ein Meisterwerk in aller Beziehung, eine der gediegensten und glanzvollsten Reden seit langer Zeit. Hier hörte man wieder die echte, reine Demokratie, in jedem Satz die Idee derselben unverfälscht, im Ganzen ein wahres Programm. Die Schilderung des Untergangs Venedigs als Republik durch die Aristokratie, die Anklage gegen die modernen Legitimitätshelden, die alte italienische Republikenlegitimität nicht respectirt zu haben, hatten etwas Erhabenes; man glaubte einen römischen Tribun zum Senat sprechen zu hören. Und dann die herrliche Stelle, in der Waldeck auf die Vorsehung der Geschichte wies und entrüstet den Gedanken abwehrte, daß das katholische Gewissen sich über die Freiheit des italienischen Volks, wie über jedwede Freiheit einer anderen Nation schmerzlich berührt fühlen könne, als sei der Katholizismus ein Scherge der Despotie und völkerfeindlichen Dynastenpolitik. Welch' eine Größe der Anschauung, welche wahre Ehre für den Katholizismus lag darin gegen die heuchlerische, finstere Ansicht der Ultramontanen Reichensperger und des unheimlichen Malinckrodt!

S.-W.

Die Japanesen in Berlin.

Vor nunmehr bald hundert Jahren herrschte in der damals noch ziemlich bescheidenen Haupt- und Residenzstadt Berlin eine gewaltige Aufregung, welche durch eine fremdartige Gesandtschaft hervorgerufen wurde. Der Kerim Gherai, Beherrscher der Krim, war mit großem Gefolge und orientalischem Prunk eingezogen, um die Vermittelung König Friedrichs des Großen zwischen ihm und Rußland in Anspruch zu nehmen. Um den politischen Zweck der Fremden kümmerte man sich wenig, destomehr aber interessirte das Seltsame ihrer Erscheinung, das Pomphafte ihrer Aufzüge; ja man ließ, wie männiglich bekannt, zum Andenken an die Gesandtschaft Medaillen prägen, und Kind und Kindeskind mußten von dem „Großtürken in Berlin" oft und aberoft gar wundersame Geschichten aus dem Munde der Zeitgenossen erfahren, welche das staunenswerthe Ereigniß mit erlebt hatten.

Heut zu Tage, wo die Eisenstraßen, der Dampf und der elektrische Telegraph Länder und Völker auf dem Erdball so nahe gebracht haben, daß es fast keine Entfernung mehr giebt, heut sollte man glauben, wäre es undenkbar von einer orientalischen Gesandtschaft in Berlin so großes Aufheben zu machen, hat man doch oft genug Chinesen, ja sogar Zulu-Kaffern in nächster Nähe gesehen. Freilich waren das nur reisende Virtuosen, an deren Echtheit sich — vielleicht mit Unrecht — Zweifel erheben ließen, und jetzt bergen die Mauern Berlins eine — japanesische Gesandtschaft, da lohnt es sich schon, wie es denn auch wirklich geschieht, daß halb, oder vielmehr daß ganz Berlin — die japanesische Frage studirt. — Wer es nicht glauben will, den bitten wir, so lange die Herren Japanesen noch hier sind, sich in der Zeit von Morgens 7 bis Abends um 11 Uhr, wenn der Nachtwächter die Bürgerstunde pfeift, in die Nähe des Hotel de Brandebourg zu begeben, welches man bereits das „Japanesische Palais" nennt, und er wird eine dichtgedrängte Schaar Wißbegieriger jeden Standes und Alters männlichen und weiblichen Geschlechts finden, auf deren Mienen man die wechselnden Empfindungen: Staunen, Verwunderung, Neugierde, Zweifel und deren Befriedigung beobachten kann. Diese Forscher zerstreuen sich in alle Winde, um zahlreichen Nachfolgern Platz zu machen und jeder Einzelne eilt heim, um den Seinen die Schätze der gewonnenen Anschauung über die seltsamen Gäste mitzutheilen. Wollt Ihr wissen, was sich Berlin erzählt, so muß man Euch sagen, es plaudert nur von den Japanesen. Der hat sie durch die Straßen fahren, Jener am Fenster mit dem Operngucker in die Ferne blicken, oder schreiben, zeichnen, ja gar essen sehen. Der letztere Anblick ist aber nur Wenigen vergönnt und diese sind so stolz auf diese Einweihung in die inneren Angelegenheiten des „Japanischen Palais", daß nur ein kleiner Kreis vertrauter Freunde der Glücklichen von Japan wie es ißt und trinkt Kunde erhält. Ich — habe nun zwar selbst nicht das Glück gehabt, Eintritt in die Wohnung der Ambassade zu erhalten, man hat dort für „die Herren Vertreter der Presse" noch keine besonderen Rücksichten entwickelt, aber — meines Freundes Schwester kennt einen Verwandten des

des Brigantaggio zu ersticken. So sammeln sich jetzt wieder in Terracina alle früher in jener Provinz zerstreuten Briganti, um dann nach den Bergen von Sora aufzubrechen. Auch in Civita-Vecchia trifft man Vorbereitungen, um 250 „Baiern" an der neapolitanischen Küste auszuschiffen. — In Fossasecca in den Abruzzen überfielen vierzig Briganti die Wohnung der bei dem Bau der Eisenbahn beschäftigten Angestellten, tödteten zwei, verwundeten zwei andere und raubten das in der Kasse befindliche Geld im Betrage von 60,000 Fr. — Im turiner Parlament liegt jetzt der Vereinsgesetzentwurf in der von der Commission modifizirten Fassung vor. Gegen wen seine Spitze gerichtet ist, ersieht man aus seiner Hauptbestimmung: Anwerbungen und Ansammlungen von Mannschaft, Waffen und Kriegsmunition ohne Bewilligung der Regierung, welche die innere oder äußere Sicherheit des Staates oder die öffentliche Ordnnng bedrohen können, werden mit dreimonatlichem bis dreijährigem Kerker oder eben so langer Eingrenzung (Internirung) bedroht. Auf Veranlassung verschiedener gegen die Bischöfe gerichteter Anträge Petrucellis erklärte der Justizminister, daß er schon binnen wenigen Tagen einen gegen die Uebergriffe des höheren Clerus gerichteten Gesetzentwurf, und, wenn auch das Civil-Gesetzbuch nicht mit der gewünschten Raschheit zu Stande gebracht werden könne, wenigstens ein Project über die Civilehe vorlegen werde — worauf Petrucelli seinen auf diesen Gegenstand bezüglichen Antrag zurückzog. Der Deputirte Zanardelli brachte den Vorschlag, die Pfründen bloß liberalen Priestern zu verleihen, ja, selbst die Weihen nur liberalen Candidaten ertheilen zu lassen. — Aus Neapel wird viel über die begeisterte Aufnahme geschrieben, die dort den italienischen Prinzen zu Theil wird. Besonders viel Gutes spricht man vom Prinzen Otto, den seine Kränklichkeit am Bord des Governolo zurückhält. Da er nicht auf den Paraden figuriren kann, tröstet er sich mit Studien, er hat einen sehr lebhaften, munteren und schon weit ausgebildeten Geist. Jemand aus seiner Umgebung sagte neulich: er ist nicht der, qui regnera mais c'est lui qui gouvernera l'Italie.

Frankreich.

∗ **Paris,** 23. Juli. [Das Kaiserthum, die Befreiung der Provinzen von der Hauptstadt. — Zur Stellung Englands im Orient. — Aus Vichy. — Das Mausoleum des Prinzen Jerome. — Louis Veuillot.] Herr Grandguillot ist im „Pays" sehr aufgebracht darüber, daß man in neuester Zeit wiederum versuche, den Ruhm und gewissermaßen den legendarischen Charakter des ersten Kaiserreichs zu bemäkeln. Vorzüglich hat er dabei Edgar Quinet und Fazile Delord (vom „Siecle") im Auge. Der Eine wundert sich darüber, daß im 19. Jahrhundert eine neue Mythologie mit ihrem Jupiter, ihren Göttern, Halbgöttern und Heroen habe entstehen können; der Andere hofft, dieser nationale Fetischdienst werde bald schwinden. Auch die „Revue des deux Mondes" kommt übel weg, weil sie sich über die Felsgewölbe der Auvergne lustig macht, in denen nach Herrn v. Morny der imperialistische Fanatismus wie in den Katakomben fortlebte. Dies alles giebt Herrn Grandguillot Veranlassung, der Stadt Paris wegen ihrer Wankelmüthigkeit und ihres politischen wie moralischen Leichtsinns den Text zu lesen. Glücklicherweise sei die Stadt Paris, Dank den Verschönerungen des zweiten Kaiserreichs, nicht mehr im Stande, Revolution zu machen; sie mache höchstens noch Revolution quand même. Sie sei jetzt das Wunder der Wunder, der gerechte Stolz, aber nicht mehr die Gefahr für Frankreich. Nicht zum geringsten Ruhme werde es Napoleon III. gereichen, das Gleichgewicht zwischen der Hauptstadt und den Departements endlich hergestellt zu haben. Bis 1852 habe Paris über Frankreich verfügt; es sei billig, daß nunmehr Frankreich selber über sich verfüge; bis dahin habe Paris die Regierungen geschaffen und die Provinz sie ratificirt; jetzt sei es umgekehrt. Der Kaiser wende sich immer bei wichtigen Gelegenheiten an die ganze Nation, nicht an die Hauptstadt, darin beruhe seine Macht, und dadurch habe er stets die mühsam eingefädelten Intriguen seiner ohnmächtigen Gegner zu Schanden gemacht: so 1854 die Orleanistischen Manöver in den großen Mittelpunkten der Industrie und des Handels von Paris, indem er in die nördlichen Provinzen nach Amiens, Douai, Arras, Lille gegangen und dort mit endloser Begeisterung aufgenommen worden sei. Später, als das Faubourg St. Germain sich geregt, sei er in den ehemaligen Herd der Legitimität, nach der Bretagne und Vendée gegangen, wo sich im Heiligthume von Notre Dame d'Auray selbst die überglücklichen Bevölkerungen von weit her um ihn und die Kaiserin geschaart, und als endlich der Oppositionsgeist in das Faubourg St. Antoine zu dringen versucht habe, sei der Kaiser zu den Webern von Lyon und den Lastträgern von Marseille gegangen, die ihm einen für immer unvergeßlichen Jubelempfang bereitet. Dennoch aber hätten, taub gegen alle diese großen Lehren, seit einem Jahre Legitimisten, Orleanisten, Sozialisten eine Fusion angestrebt. Um ihnen aber ihre Ohnmacht recht begreiflich zu machen, sei der Kaiser in die Auvergne gegangen. Dort seien diese drei Elemente der reactionären Vergangenheit nebeneinander vertreten. Die Auvergne habe ihm aber einen glänzenderen Empfang bereitet, als irgend ein anderer Ort zuvor. Was folgt daraus? fragt Herr Grandguillot. Daraus folgt, daß Paris durch die Natur seiner stets wechselnden Bevölkerung, durch die Uebertreibungen seiner Vergangenheit, durch die nervöse Empfindlichkeit seiner Gegenwart fortan weit weniger als jede andere Stadt im Stande ist, die politische Situation Frankreichs unparteiisch zu beurtheilen. — Auf den bevorstehenden Conferenzen in Konstantinopel wird neben der serbischen Frage auch die montenegrinische zur Erledigung kommen, soweit diese Fragen überhaupt diplomatisch zu erledigen sind. Die Verwickelungen in Mexico und Nordamerika machen es Frankreich zur Pflicht, Englands Interessen im Orient sorgsam zu schonen. Andererseits liegt auf der Hand, daß im Orient die französische Politik immer mehr mit Rußlands, als mit Englands Interessen zusammenfällt. Die Aeußerungen Palmerstons über die Beschießung Belgrads haben denn auch hier sehr mißfallen. Der englische Premier geht wohl jedenfalls zu weit, wenn er der Pforte ohne Vorbehalt das Recht einräumt, die Stadt Belgrad zu bombardiren; in diesem Falle hätten die fremden Konsuln gar nicht das Recht gehabt, gegen das Bombardement zu protestiren. Auch die Darstellung der Vorgänge, welche den Conflict herbeigeführt haben, wird hier als parteiisch bezeichnet; die ersten Provocationen sollen vielmehr von türk. Seite gekommen sein. — Die „Gazette de France" will durch Briefe aus Corfu in Erfahrung gebracht haben, daß die englische Regierung den Türken die dortigen Arsenale geöffnet habe. Bereits seien mehrere Fahrzeuge mit Pulver und sonstiger Munition den Muselmännern zugeschickt worden, um ihnen die Mittel zu gewähren, die Christen Montenegro's zu erdrücken. Außerdem habe man von Corfu aus 300 Soldaten und Unteroffiziere von der Artillerie und dem Genie in das Lager Omer Pascha's gesendet, um die türkischen Soldaten zu unterstützen und anzuleiten. Diese Angaben des klerikalen Blattes sind übrigens mit großer Vorsicht aufzunehmen. — In Vichy hat sich ein ganzer Congreß von Diplomaten zusammengefunden. Man nennt den Marquis von Turgot, französischen Gesandten in Bern, Adolph Barrot, Gesandten in Madrid, den holländischen Gesandten, den schwedischen Geschäftsträger, den Grafen Arese u. s. w. Der Kaiser kommt am 8. August nach Paris zurück, bleibt bis zum 12. hier und begiebt sich dann nach St. Cloud. Die Kaiserin reist um die nämliche Zeit nach Biarritz ab. Der Prinz Napoleon geht dieser Tage nach Vichy. — Gestern Vormittag wurden, wie der „Moniteur" berichtet, die sterblichen Ueberreste des Prinzen Jerome, welche vorläufig in einer Gruft des Invaliden-Hotels beigesetzt worden waren, nach dem Mausoleum gebracht, welches der Prinz Napoleon seinem Vater in der St. Jerome-Kapelle neben dem Grabmal des Kaiser Napoleon I. hat errichten lassen. Nur der Prinz Napoleon selbst mit den Offizieren seines Hauses und der Generalstab des Invaliden-Hotels wohnten der Feierlichkeit bei. Den Segen ertheilte der Pfarrer der Invaliden, Abbé Gambier. — Der bekannte Redakteur des früheren „Univers" Herr Louis Veuillot, 52 Jahr alt, verheirathet sich mit der Marquise de Champegny, einer Dame von 43 Jahren, mit 60,000 Franken Rente. — Thier's Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs ist beendet. Wie der „Moniteur" meldet, ist der letzte Bogen des 20. Bandes bereits unter der Presse, und am 6. August wird dieser Schlußband ausgegeben werden.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Die Königin ist gestern Abend in Begleitung des Prinzen von Wales und der jüngern Mitglieder der königl. Familie von Windsor nach dem Hochlande abgereist und wird nach einmonatlichem Aufenthalt in Balmoral wieder nach Windsor zurückkehren.

Der „Star" erzählt zur Kennzeichnung der Lage Rußlands: Wir wissen aus vertraulicher Quelle, daß vorige Woche auf den Kaiser geschossen wurde, als er im Garten seines Palastes lustwandelte. Ferner, daß ein königl. engl. Courier an der russischen Grenze angehalten und durchsucht wurde; und daß man seinen mit dem Siegel des engl. auswärtigen Amtes versehenen Briefbeutel nach Petersburg schickte, wo ihn der britische Geschäftsträger nur mit Noth zurückerhielt. Die russ. Regierung glaubt in ihrer Angst, daß englische Couriere revolutionaire Schriften einschmuggeln wollen.

London, 23. Juli. [Zur Ausstellung.] Von den durch die Commissare der londoner Ausstellung vertheilten Medaillen, 6884 an der Zahl, fallen auf England 1628, Frankreich und Algier 1533, englische Colonien 780, Oesterreich 497, deutsche Staaten ohne Oesterreich und Preußen 399, Preußen 329, Belgien 244, Italien 223, Rußland 173, Portugal 161, Schweden und Norwegen 153, Spanien 123, Schweiz 117, französische Colonien 92, Egypten und Türkei 86, Holland 67, Dänemark 59, Vereinigte Staaten von Amerika 57, Griechenland 57, Brasilien 46, Peru und Central-Amerika 23, römische Staaten 19, China, Indo-China, Madagaskar und Liberia 18.

Spanien.

Aus Madrid, 18. Juli, wird der „Independance belge" geschrieben, daß einige der spanischen Bischöfe, die in Rom waren, an die Regierung das Verlangen gestellt haben, daß die Zeitungen und Zeitschriften wieder unter kirchliche Censur gestellt würden. — Die Opposition gegen die Eisenbahnen rührt sich wieder so sehr, daß auf der Bahn von Madrid nach Alicante die neue hölzerne Brücke bei der Station Waldemero, sechszehn Kilometres von Madrid, in Brand gesteckt wurde.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Juli. [Der Verfasser der revolutionären Flugschriften.] Hier hat der Zufall, oder vielmehr die zu weit getriebene Frechheit, zur Entdeckung des Schreibers und Druckers der Proklamationen geführt, welche so böses Blut in einer gewissen Klasse der Bevölkerung und trostlose Nächte bei den Polizeibehörden hervorgerufen. Sie sind weder aus England, noch aus Frankreich, noch aus Deutschland zu uns gekommen, wie man lange geglaubt und oft aussprechen gehört, sondern in St. Petersburg selbst ersonnen und sogar im kaiserlichen Generalstabe, en face des Winterpalastes, gedruckt worden. Der Autor ist ein Student der hiesigen Universität, ein Popensohn aus Livland. Sein Vater war ein protestantischer Landmann in Livland und einer der unter dem Grafen von Perowsky massenhaft Bekehrten und der orthodoxen Kirche Zugeführten, der nachher, rasch zum Popen herangebildet, in einer Gemeinde von Convertirten fungirte. Auch dieser junge Mann sollte Pope werden, und war zu diesem Ende längere Zeit in einer dem entsprechenden Lehranstalt in Riga, welche er verließ, um auf der hiesigen Universität einen anderen Lebensweg sich zu eröffnen. Von den Ideen der Gegenwart erfüllt, wußte er es dahin zu bringen, daß in der Druckerei des hiesigen Generalstabes während der Nacht die Feuer und Blut und totale Umwälzung fordernden Proklamationen gedruckt und ausgegeben, ja in der Osternacht sogar in die Taschen der im Winterpalast versammelten Generale u. s. w. gebracht wurden, ohne daß es bisher gelungen, der Sache auf die Spur zu kommen, bis dies vor ungefähr zehn Tagen dadurch geschah, daß derselbe Student ein neues Machwerk bei hellem Tage durch einen Diener in die genannte Druckerei sandte, wo es in unrechte Hände gelangte. (Allg. Z.)

K. **Von der polnischen Grenze,** 24. Juli. [Revision der Acten. — Massenweise Verhaftungen.] Die amtliche Bekanntmachung, wornach neunzehn verbannten Mädchen die Rückkehr nach Warschau wieder gestattet ist, gebraucht ausdrücklich die Worte: „nach Einsicht der betreffenden Acten"; dagegen ist das Wort „Begnadigung" vermieden. Auch Ihr warschauer Correspondent hat das hervorgehoben. Wir glauben keine Indiscretion zu begehen, wenn wir im Hinblick auf manchen erhaltenen Wink und manche Anzeichen, die nahe liegende Vermuthung aussprechen, daß der Großfürst Constantin, dem Rathe des Markgrafen Wielopolski folgend, befohlen hat, alle Acten der in der letzten Zeit Eingekerkerten, Verbannten und zu schweren Strafen Verurtheilten einer genauen Durchsicht zu unterwerfen, um nicht nur die vielen Väter, Söhne und Brüder den Ihrigen wiederzugeben, sondern um auch die Willkürherrscher von ehedem zur strengen Verantwortung zu ziehen. Ist dies der Fall, so wollen wir hoffen, daß es der Entschiedenheit des Markgrafen Wielopolski gelingen werde, diese Revision der betreffenden Acten eine gewissenhafte und keine scheinbare werden zu lassen. Darin will man auch den Grund des bisherigen Ausbleibens einer Amnestie erblicken. Wenn die gedachte Revision wirklich zu einer gänzlichen Säuberung der Beamtensphären, namentlich der verhaßten Polizei, führen sollte, so wäre dies wenigstens eine Entschädigung für die lange Zögerung mit einem Acte der Humanität, den man beim Einzuge des Großfürsten mit Bestimmtheit zu erwarten wohl berechtigt war. Daß man aber solche Menschen, wie Fedorow, Sengbusch, Wiszniewski und Consorten, von denen der erstere noch vor wenigen Tagen an einer verhafteten Dame seinen Groll dadurch ausließ, daß er ihr Kleid mit der gröbsten Rohheit zu zerren sich nicht scheute, — daß man diese Menschen immer noch nach alter Manier schalten und walten läßt: das ist eine Nachsicht, angesichts deren auch die besten Absichten, auch die galantesten Worte mit Mißtrauen hingenommen werden müssen. — Die massenweisen Verhaftungen, die seit mehreren Tagen vorgenommen werden und deren Grund ein wahrscheinlich aus den bekannten Bureaus kommendes Telegramm in der Entdeckung einer weitverzweigten „Verschwörnng" gefunden haben will, scheinen nach allen Erkundigungen, die wir darüber eingezogen haben, nur eine Fortsetzung der unterbrochenen Polizeijagden zu sein. Es ist natürlich, daß sich unter den jungen Patrioten während der Schreckens- und Willkürherrschaft der letzten Monate einzelne geheime patriotische Vereine gebildet haben mögen, auf deren Bestrebungen die überlegende, aber nicht minder patriotisch gesinnte und bei weitem überwiegende Partei nur dann einen beschwichtigenden Einfluß auszuüben im Stande wäre, wenn ihr ein offenes freies Wort über patriotische Bestrebungen gestattet wäre. Aber bei der Knechtung der Presse, wie sie gegenwärtig in Polen ausgeübt wird, ist an eine heilsame und wünschenswerthe Belehrung durch Schrift und Wort nicht zu denken. Unter heilsamer Belehrung wollen wir ja kein Verlangen nach einer Verleugnung edler patriotischer Gefühle verstehen; wir meinen darunter lediglich die wohlwollende Warnung vor jugendlicher Ueberstürzung. — Außer den anderthalbtausend Gefangenen aus dem Civilstande, sitzen auch sehr viele Militärs in der Citadelle von Warschau. Am 18. d. M. sind sieben Offiziere als Strafgefangene mit Extrapost abgeführt worden. — General Chrulew ist endlich auch von dem Schauplatze seines unseligen Wirkens in Warschau abgetreten.

Amerika.

Zu dem gestr. amer. Telegramm, welches New-York den 11. Juli Abends datirt war, folgt heut ein Nachtrag, vom 11. Juli Morgens datirt. Die „New-York Tribüne" sagt, daß der Präsident gestern Abend von einem Besuche bei General M'Clellan's Armee nach Washington zurückgekehrt ist. Ein Brief aus Fort Monroe sagt, er sei gegangen, um mit eigenen Augen

(Fortsetzung in der Beilage)

Besitzers des „Japanesischen Palais", und diese hat mir haarklein erzählt, wie sich die Japanesen bei Tische geriren, da darf ich also schon als competenter Berichterstatter auftreten und mit dem Diner beginnen, welches man ja weder von der Straße, noch sonst während des öffentlichen Auftretens der Gesandtschaft beobachten kann.

Also vernehmt: die Japanesen speisen nach Rangklassen abgesondert. Die Attaché's der Fürsten beobachten eine steife Zurückhaltung und kümmern sich wenig um die staunenden Zuschauer; sie aber, wie alle übrigen ihrer hier anwesenden Landsleute speisen wie civilisirte Menschen mit Hilfe von Messer Gabel, auch mundet ihnen die europäische Küche vortrefflich, nur die Aerzte und das Dienstpersonal genießen japanesische Kost, d. h. gequollenen Reis ohne Salz und eigens zubereitete, aber keineswegs rohe Fische; die Köche gießen vielmehr — sagt meine liebenswürdige Berichterstatterin — eine siedend heiße Sauce über die rohen Fische und lassen diese damit aufkochen. Die Aerzte werden als die liebenswürdigsten Mitglieder der Gesandtschaft geschildert, ihnen schien die Gesellschaft bei Tische ganz genehm, sie betrachteten die wißbegierige Schaar mit freundlichen Blicken und riefen wiederholt unter Lachen und durchaus vernehmlich: „Berliner! Berliner!", man sieht, die Herren lernen deutsch. Vor und nach der Mahlzeit ist die im Hause befindliche Mehrzahl der Ambassade an den Fenstern und tauscht mit der Bevölkerung auf der Straße freundliche Blicke. In ihren Gesichtern drückt sich harmlose Gutmüthigkeit und lebhafte, aber naive, ich möchte fast sagen kindische, Theilnahme an den Vorgängen auf der Straße aus. Verlieren die letzteren einen Augenblick an Reiz, so wissen die Japanesen dafür zu sorgen, sie werfen Geld (viereckige Eisenstücke mit vielen Schriftzeichen bedeckt) zum Fenster hinaus, und so etwas lassen sich die Herren Straßenjungen in Spree-Athen nicht zweimal bieten, es entsteht eine Balgerei sonder Gleichen, ganz Japan drängt sich an die Fenster und in den Mienen jedes Einzelnen ist zu lesen: „Hab' ich doch meine Freude d'ran!"

Das schöne Geschlecht hat besondere Gnade vor ihren Augen gefunden, sie correspondiren und gestikuliren mit den Mädchen und Frauen, die ihnen gefallen, sie lassen an Fäden Zettelchen herab, muthmaßlich mit ihren Namen beschrieben oder mit Figuren bemalt. Vorgestern erschien an solchem aus dem dritten Stock herabhängenden Faden das wohlgelungene Konterfei eines vor dem Hotel stationirten Schutzmanns; man denke sich die Ueberraschung des Portraitirten und den Jubel der Menge, der sogar die Wißbegierde einen Augenblick verstummen ließ. Diese letztere führt denn mitunter zu wirklich komischen Fragen und Antworten, welche es lohnend erscheinen lassen, einen Augenblick unter den Gruppen Halt zu machen. „Vater", hörte ich ein kleines Mädchen ihren Begleiter fragen, „warum tragen denn die Männer gar keine Bärte?" — „Ja", meinte der Gefragte, „in Japan ist kein Boden dafür." Natürlich folgte lebhafter Befall der Umstehenden. Ein Anderer wollte wissen, warum sich die Japanesen nicht von ihren Dolchen trennen, und erhielt mit der ernsthaftesten Miene den Aufschluß: damit sie sich in jedem Augenblick den Bauch aufschlitzen können, was ihnen besonderen Spaß machen soll!

Man muß gestehen, die Japanesen thun das Möglichste, das Interesse zu verdienen, welches man ihnen zuwendet, und ein Abgeordneter der Stadt Berlin, der etwa Ausstellungen an der ostasiatischen Expedition machen wollte, dürfte sicher sein, nach allem Vergnügen, was durch diese den Berlinern gewährt worden, auf ein — kleines Mißtrauensvotum seiner Wähler rechnen zu können. Unter solchen Umständen scheint es denn auch erklärlich, daß auf den Ruf, ja nur auf die Aussicht hin: „Die Japanesen kommen", sich schnell Gasse und Platz füllen und Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde nöthig wird, die schaulustige Menge in Raison zu halten.

Eine kleine Völkerwanderung zog vorgestern Abends in die Königsstadt und faßte in der Umgebung des Victoria-Theaters festen Fuß, wo, wie es allgemein hieß, „das Japanesen-Concert" stattfand. Die Japanesen lieben bekanntlich die Musik, deshalb war ihnen zu Ehren auf Befehl des Königs ein Monstre-Concert, ausgeführt von sämmtlichen Musik-Chören der in Berlin garnisonirenden Regimenter, arrangirt und der Gesammtraum des Victoria-Theaters, wie dies schon einmal der Fall war, in einen einzigen kolossalen Concertsaal umgewandelt worden. Die großartige Bühne, umgeben von den beiden Zuschauerräumen, in welchen das Publikum dicht gedrängt saß, die glänzende Beleuchtung, die Massen der concertirenden Soldaten in voller Uniform; an der einen Seite die Trompeter-Chöre der Kavallerie, dahinter ein Trommler-Chor, gegenüber die ganze Janischar-Musik, vor jedem Chor der Musikmeister und in der Mitte auf hohem Postament in gewohntem ruhmvollen Eifer, mit Händen und Füßen das Ganze leitend, Wieprecht-no-kami — so Etwas hat man in Japan noch niemals gesehen und gehört. Das konnte man auch den anwesenden Mitgliedern der Gesandtschaft deutlich anmerken. Sie erschienen einige zwanzig Köpfe stark um 7½ Uhr und nahmen, geleitet von dem Major v. Gottberg, dem Grafen Eulenburg und ihren Dolmetschern, und empfangen von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl (der König war zu erscheinen verhindert), in der Mitte des ersten Ranges im Wintertheater Platz und zeigten äußerst erstaunte Mienen. Die Japanesen erschienen der Mehrzahl nach in dunklen Kaftans, aus deren weiten Aermeln die nackten Arme sichtbar werden, darunter bemerkte man baumwollene Hemden, welche die Mitte der Brust offen lassen; wieder trugen sie weite, diesmal aber buntfarbige, und die Vornehmen reiche, goldgewirkte Pantalons und weiße oder rothe Schuhe; das Haupt war entblößt und zeigte die vielfach beschriebene Frisur: den kleinen vorn überhängenden Zopf über dem kahl geschorenen Haupt. Die drei Fürsten trugen ziemlich lange weiße Handschuhe, welche man, und zwar aus Seide gewebt, auch bei einigen Anderen bemerkte. Doch schien es den Japanesen bald zu eng im weiten Hause zu werden, sie traten daher auf den Garten-Balcon heraus und rauchten, ohne Unterschied des Ranges, behaglich ihre Cigarren. Hierbei konnte man bemerken, daß sie wieder mit dem langen Schwert an der Seite bewaffnet waren und den Dolch unter dem Kaftan trugen. Einzelne erschienen auch im Garten, doch machten sie bald wieder kehrt, das Ummogen der Massen schien sie zu beängstigen. — Mit eintretender Dunkelheit erglänzte der Garten wieder wie am Abend vorher zum Borsigschen Jubiläum, dessen Festgewand er noch trug, in feenhafter Beleuchtung, und ein fortwährendes electrisches Licht warf seinen spukhaften Glanz auf die erdfarbenen Gesichter der Japanesen. Erst nach 10 Uhr verließen sie unter dem Jubel der Menge den Garten und traten die Heimkehr an. Am folgenden Tage sollten die ernsten Geschäfte beginnen: die Berathung im auswärtigen Amt über den eigentlichen Zweck der Mission: Aufschub der Giltigkeit des Handelsvertrages. In Holland ist ihnen diese Unterhandlung mißlungen, und sie waren darüber so unglücklich, daß sie einer Dame im Haag, welche ihre Photographien wünschte, erwiderten: ihre betrübten Physiognomien lassen die Abnahme von Photographien nicht zu; — wer weiß, wie es hier kommt, und ob es für den Fall abschläglichen Bescheides den Vergnügungen im Victoria-Theater, bei Kroll 2c. gelingen wird, sie bonne mine au mauvais jeu machen zu lassen.

Es geht eine dunkle Sage, daß ihnen, wenn sie ihren Auftrag nicht lösen können, sammt und sonders — der Bauch aufgeschlitzt würde; — nur der Gefahr können sie entrinnen. Richten sie wirklich nichts aus, so mögen sie nicht zurückkehren, sondern sich in Spree-Athen ansiedeln, in dessen Annalen der Chronist bereits ein neues Kapitel mit der Ueberschrift begonnen hat: „Die Japanesen in Berlin!" (B. A. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetznng.)

zu sehen, ob irgend welche und was für Veränderungen nöthig seien. Alles fiel befriedigend aus. Ein anderer Correspondent sagt, daß der Präsident bei der Ankunft in Harrison's Landing von General M'Clellan und mehreren anderen Generalen am Bord besucht wurde und nachher eine halbstündige Privatbesprechung mit dem General hatte. Sie gingen dann die Linie der Verschanzungen besichtigen. Der Präsident wurde mit großem Enthusiasmus bewillkommt, er begnügte sich nicht damit, vor die Front der Armee hinzureiten, sondern stieg vom Pferde und ging im Angesicht der feindlichen Vorposten den Wall hinauf. Der Präsident hielt eine kurze Anrede an die Soldaten. Er sagte, er sei gekommen, um mit eigenen Augen zu sehen, und er werde befriedigt zurückkehren. Man habe gesagt, sie seien geschlagen worden, aber das sei nicht der Fall und werde nie der Fall sein. Er wisse, daß die Leute um ihn sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen und das Spiel nie aufgeben würden, ohne Richmond zu nehmen. Er habe Vertrauen zur Armee und ihrem Befehlshaber. Die Gesellschaft setzte ihren Weg längs aller Linien fort und kehrte um 9 Uhr Abends ins Hauptquartier zurück. Am Morgen des 9. nach einer Conferenz im Hauptquartier trat der Präsident die Rückreise an. Die von Gen. Burnside geführten Verstärkungen waren den James-Fluß hinaufgegangen. Die „New-York Evening Post" enthält eine Special-Depesche aus Washington, des Inhalts: daß die zu erwartende Ansprache der republikanischen Congreßmitglieder an das Volk der größten Energie in der Fortführung des Krieges das Wort reden, und zur Aufbietung aller erdenklichen Mittel gegen die Empörung und vornehmlich gegen die ausländische Einmischung mahnen werde.

Ueber die orleanistischen Prinzen schreibt ein britischer Gardeoffizier, der sie in General M'Clellans Hauptquartier kennen gelernt hat, am 8. Juni: „Als unser Zelt sich verirrt hatte, wohnte ich in einem Zelt mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres. Es sind zwei der besten jungen Burschen, mit denen ich zusammen kam. Der Herzog von Chartres ist vielleicht mehr als sein Bruder zum Soldaten erzogen, aber beide sind vortreffliche Offiziere. Im Feuer sind sie gerade so heiter und liebenswürdig wie sonst. Ihren Onkel, den Prinzen von Joinville, haben wir sehr lieb; es ist ein Mann von Bedeutung. Gen. M'Clellan sagte mir, daß er die zwei Prinzen für die besten Offiziere in seinem Stabe hält, und daß er dem jungen Herzog keinen größern Gefallen erweisen kann, als ihn bei Nacht auf einen weiten Ritt auszusenden.

Die „New-York World" enthält eine Corresp. aus Washington vom 10. Juli, die in geheimnißvollen Ausdrücken eine höchst wichtige Proclomation des Präsidenten Lincoln über die brennende Tagesfrage — die Fortführung des Krieges — in Aussicht stellt.

Die „Opinion Nationale" beklagt es bitter, daß die Franzosen in Mexiko mit einem Menschen, wie Almonte, zusammen gehen müßten, da die Thaten des Schützlings auf den Protector zurückfielen. So habe Almonte, „der sich nicht mehr den Anschein der Mäßigung gebe", die Grundbesitzer des Departements Vera-Cruz mit einer Zwangssteuer von 2 Procent, zahlbar in 8 Tagen belastet; er habe einen Courier mit Depeschen der preußischen Gesandtschaft angehalten, die Depeschen mit eigener Hand aufgebrochen u. s. w." (Vergl. die gestr. Depesche.)

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 26. Juli. [Wochen-Revue.] Gewisse Leute pflegen jeden burlesken Einfall und jede scheinbare Abweichung von der gemeinen Heerstraße der Moral als „Fahrten" zu bezeichnen; vielleicht ist dies eine Reminiscenz an die tollen Schwänke der „fahrenden Scholasten" im Mittelalter, die übrigens ein geläutertes Conterfei in unsern heutigen Sänger- und Turnerfahrten erhalten haben. Diplomatische Pfiffigkeit aber, angeblich nur eine Domäne der höhern Regionen, ist nicht mit plumper Hinterlist zu verwechseln, und muß nicht immer nothwendig mit unlauteren Absichten gepaart sein. Regenti's Luftfahrt schien Anfangs der Vermuthung Raum zu geben, daß seine hochfliegenden Pläne nur die Umhüllung geldmachender Motive seien, und nicht ohne leicht erklärliche, wenn auch nicht zu billigende Schadenfreude las das um sein Sonntagsvergnügen düpirte Publikum am Montag die polizeiliche Anzeige, daß die Einnahme des Luftschiffers mit Beschlag belegt worden. Juristen fanden bereits einen interessanten Rechtspunkt für ihre Debatte; war doch kein eigentlicher Gegenstand litis vorhanden, und es dünkte Manchem zweifelhaft, ob die Exekutive mehr aus Bonhommie für das Publikum als aus Pflichteifer gehandelt. Wenn heut Regenti salvirt ist, so verdankt auch manche Wette, die auf Grund eines Zweifels an der Fähigkeit des Mannes abgeschlossen wurde, dem kühnen Wolkensegler ihre Entscheidung. „Endlich hat er's doch gut gemacht!" war das einstimmige Verdict aller Zuschauer; so schwebte das versöhnende Moment 10,000 Fuß über unseren Köpfen, in demselben Augenblick, als Triebler's komische Gewalt in dem gleichnamigen Stücke auf der Bühne olympisches Gelächter erregte, nachdem sie am Sonntag bereits die verunglückte Luftschifffahrt in den Bereich ihres Witzes gezogen hatte. Man belacht die Fahrten eines Triebler als „Nitschke", „Mengler" oder in sonst welcher Gestalt, man bewundert die Fahrt des Aeronauten; was sagt man zu dem fahrenden Omnibus? Die Ungewöhnlichkeit seiner Erscheinung hat noch mit dem Spotte der Vornehmthuerei zu kämpfen, und während richtiger Weise die oben auf dem Verdeck Sitzenden auf die unten passirende Menge herabsehen sollten, blicken gerade umgekehrt die Fußgänger despectirlich auf die Fahrgäste. Ist es denn wirklich wahr, was sich die Leichtgläubigkeit erzählt, daß der Neid der Droschkenkutscher dem anständigen Publikum die Benutzung der neuen Einrichtung durch plebejische Gesellschaft zu verleiden strebt; als ob das Bedürfniß nicht stärker wäre, denn derlei Machinationen, als ob Jemand vor der Nachbarschaft selbst eines „wilden Packträgers" zurückschrecken würde, wenn er den civilisirten Vortheil genießen kann, um zwei Drittel billiger eine weite Tour zurückzulegen. Wer giebt nicht gern einen Silbergroschen, wenn er im Begriff, Mittwoch ein Volksfest in Rosenthal, Donnerstags eins im Volksgarten, Freitag ein Vauxhall im Wintergarten zu besuchen, vom entlegenen Schweidnitzer-Thore aus sich eine Viertelmeile Straßenpflaster erspart, oder umgekehrt, wenn er jenseits der Oder wohnend, die wöchentlich wiederkehrende Verpflichtung hat, seine heirathsfähigen Töchter in eine der bei Liebich oder bei Weiß tagenden Ressourcen zu führen!

Ein Vergnügen eigener Art haben uns vergangene Woche die fidelen Musensöhne bereitet, indem sie uns mitten im Hochsommer einen Fastnachtsulk zum Besten gaben. Vor einem zahlreichen und gewählten Auditorium ward der Hoftag der „Silesia" zur Feier ihres silbernen Jubiläums in Scene gesetzt, einer Verbindung, die sich immer durch splendideste Municifenz bei ihren Festen und Gelagen ausgezeichnet hat, und dabei die Erinnerung an das glanzvolle Universitätsjubiläum lebhaft wachgerufen. Die Thronrede, mit welcher der lotharingische Fürst sein Regiment eröffnete, das nur so lange dauert, als die Unterthanen noch nicht nüchtern sind, war von einem sprudelnden Humor gewürzt, dessen Frische vollkommen mit der Jugend harmonirte, der man gern die Keckheit, Naivetät und Derbheit ihrer Einfälle nachsieht. Mancher hochstehende Beamte ward bei der Ordensverleihung wohlbedacht und damit schon eine captatio benevolentiae erreicht; der Theaterdirector Schwemer erhielt gleichfalls einen schimmernden Ordensstern, damit war ein gefährlicher Concurrent überwunden; der Vorsitzende der General-Commission ward auch vor den Thron citirt, an Reallasten und Ablösungsgeschäften wird es wohl in dem lotharingischen Reiche nicht gefehlt haben; die meiste Heiterkeit aber erweckte die Decorirung von Schwenke-Mathias, dessen kühles Naß schon so mancher Zögling der Camönen in den Zustand der Begeisterung versetzt hat. Von der bei dem Hoftage aufgeführten Faust-Parodie müssen wir gestehen, daß sie, was kräftigen und drastischen Witz anlangt, stellenweise die jetzt auf der Sommerbühne vielgegebene Magarethe-Parodie übertrifft; freilich ist der studentische Ulk von der Art, daß er nur in einem Dilettantenkreise sich sehen und hören lassen darf. Ein Fortschritt — ohne Partei, wie er im Bierreiche proclamirt wurde, gemahnte an unsere neueste politische Phase, mit der er auch das gemein hat, daß zuletzt Alles liegen bleibt; nur mit dem Unterschiede, daß bei der Legislatur des Staats die wichtigsten Geschäfte oft auf dem Tische unerledigt liegen, bei den studentischen Reichstagen aber die Gesetzgeber nicht selten unter den Tisch zu liegen kommen.

Indessen arbeiten Schützen und Turner überall rüstig an der Einigung des Vaterlandes. Die Reichenbacher halten zu diesem Zweck Guirlanden von einem Hause zum anderen gezogen, um wenigstens sinnbildlich die verschlungene Einigkeit darzustellen; da kam ein Reitersmann, hoch zu Roß, und zerhieb die Kränze, die den jugendlichen Vorkämpfern des deutschen Morgenroths zur Begrüßung dienen sollten. Mögen die Reichenbacher sich trösten mit dem Freiligrath'schen Gedicht: „Der Blumen Rache." O ja, die Blumen haben ihre Geister, und die gemordeten Kinder der Flora werden gewiß einst schöner wieder auferstehen, und Tage schmücken helfen, an denen man den Sieg der Freiheit auch noch anderswo als in Reichenbach feiern wird. Bis dahin sind wir guten Muths; ist's doch der „Kreuzztg." passirt, daß selbst die Gedanken, die sie nicht zu denken wagt, von ihren eigenen Gönnern und Freunden mit ausgeführt wurden; sie wird noch mehr erleben, von dem sie wünscht, daß es nicht gedacht werden soll! — Welches Ansehen das heuchlerische Blatt bei dem Volke genießt, konnten wir vergangene Woche wiederholentlich beobachten. So oft in der Faust-Parodie auf der Arena der Teufel sich vor dem selbst ihm widerwärtigen Papier verkroch, brach ein Beifall aus, den man fast für ein Hohngelächter der Hölle nehmen konnte; das ist der lange angesammelte Groll für die Bosheit, womit das Jesuitenblatt stets das Volk zu verhöhnen gewohnt ist. Ob nicht die Japanesen auch von diesem Kulturerzeugniß Notiz nehm n werden? es ist vielleicht die einzige „berliner Pflanze", die wo anders nicht fortkommt.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Subsenior Weingärtner, Propst Schmeidler, Hofprediger Dr. Gillet, Pred. Hesse, Pred. Etzler (St. Barbara, Militär-Gem.), Lector Thiel (St. Barbara, Civil-Gem.), Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Diak. Gossa, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Rachner, ein Kandidat (Bernhardin), Kand. Reche (Hofkirche), Kand. Döring (11,000 Jungfr.), Kand. Dobschall (Barbara), Pastor Stäubler.

Am Mittwoch, den 23. d. M. erhielt in der Bernhardinkirche durch Herrn Konsistorialrath Wachler die Ordination: Herr G. H. Breitschwerdt, berufen zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Alt-Röhrsdorf, Kr. Bolkenhain.

[Geistliche Exercitien] werden auch in diesem Jahre abgehalten und zwar durch einen Pater der Gesellschaft Jesu vom 1. September Abends bis zum 5. Morgens zu Breslau im fürstbischöflichen Convict, und vom 8. Sept. Abends bis zum 12. Morgens zu Groß-Glogau im dasigen katholischen Gymnasium. Diejenigen geistlichen Herren, welche sich daran betheiligen wollen, haben sich vom 15. August ab für Breslau bei dem geistlichen Rath Hrn. v. Braunschweig, und für Groß-Glogau bei dem Erzpriester und Stadtpfarrer Hrn. Wittke schriftlich anzumelden. — Auch für Lehrer werden in diesem Jahre geistliche Exercitien durch die ehrwürdigen P. P. Franziskaner auf dem St. Annaberge während der Zeit vom 4. August Abends bis 8. Früh abgehalten, Kost und Wohnung in der Schule daselbst gegen eine kleine Entschädigung von täglich 10 Sgr. gewährt werden. (Schles. Kirchenbl.)

† [Lichthorn †.] Gestern Abend ist nach längerem Krankenlager Herr Lichthorn, Pfarrer bei St. Adalbert und Stadtschulen-Inspektor, gestorben. — Friedrich Wilhelm Lichthorn war am 13. Februar 1801 zu Nimkau, Kr. Neumarkt, geboren. Nachdem er das hiesige katholische Gymnasium besucht, studirte er von 1823—26 katholische Theologie auf hiesiger Universität. Im Jahre 1827 wurde er als Kaplan in Striegau angestellt, 1830 als Kaplan an der St. Dorotheen-Kirche und im Mai 1832 als Pfarrer bei St. Mauritius, von wo er später an die Kirche zu St. Adalbert versetzt wurde. Als Schulen-Inspektor war er in den letzten Jahren ein eifriges Mitglied der städtischen Schulen-Deputation. Sein Wirken als praktischer Geistlicher war ein gesegnetes, was er als Theologe galt, davon zeugen mehrere Schriften und eine Reihe von Aufsätzen, theils in Prosa, theils in poetischer Form. — Sein Andenken wird bei Vielen in hohen Ehren gehalten werden.

= [An die Elementarlehrer.] Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat an sämmtliche königl. Regierungen nachfolgende Verfügung erlassen: „Es haben sich in neuerer Zeit die Anträge auf Unterstützungen für Lehrer zu Brunnen- und Bade-Kuren in auffallender Weise vermehrt. Die Beschränktheit der zur Unterstützung von Elementarlehrern mir zur Verfügung stehenden Fonds erfordert die Beschränkung der Bewilligungen auf das wirklich vorhandene und nachgewiesene Bedürfniß. — Ich kann nicht annehmen, daß hinsichtlich der für Brunnen- und Bade-Kuren beantragten Unterstützungen dieses Bedürfniß überall nachgewiesen ist. — Wenn ein Lehrer in Folge seiner amtlichen Anstrengungen der Erholung und Kräftigung seiner Gesundheit bedarf, so wird sich, sofern ihm dazu nicht ausreichende eigene Mittel zu Gebote stehen, die betreffende Gemeinde nicht der Erwägung entziehen können, daß es zunächst in ihrer Pflicht und in ihrem Interesse liegt, dem in ihrem Dienste arbeitenden Lehrer die hierzu erforderlichen Mittel zu gewähren. Event. sind zu diesem Zwecke bestimmungsmäßig hierzu verfügbare Mittel der Schulkasse zu verwenden. Bei etwaigen ferneren Anträgen auf derartige Unterstützungen will ich daher den Nachweis der königl. Regierung erwarten, daß und warum auf dem angegebenen Wege, event. aus den der königl. Regierung zur Verfügung stehenden Fonds die erforderliche Unterstützung nicht gewährt werden kann — Sodann ist es anerkannt, daß die meisten Mineralbrunnen mit entsprechendem Erfolge zu Hause getrunken werden können, wenn der Patient sich dabei die nöthige Ruhe und den Genuß der freien Luft verschaffen kann. Dieses wird bei den meisten Elementarlehrern der Fall sein und werden unter Berücksichtigung dieser Möglichkeit kostspielige Reisen in entfernte Bäder nur zu den Ausnahmen zu gehören brauchen. Um nun in dieser Beziehung die Gewähr gewissenhafter und umsichtiger Beurtheilung zu erlangen, wolle die königl. Regierung künftig den Anträgen auf Gewährung von Unterstützungen zu Brunnen- und Bade-Kuren für Lehrer eine Bescheinigung des betreffenden Kreis-Physikus beifügen, daß die verordnete Kur nicht am Wohnort des Lehrers vergenommen werden könne, sondern daß der Gebrauch des Heilmittels an Ort und Stelle wirklich erforderlich sei."

= Die an die Post zu zahlende Gebühr für solche telegraphische Depeschen, welche nach dem Verlangen der Aufgeber von der Telegraphen-Station des Adreßortes an die Postanstalt daselbst zur Aufbewahrung bis zur Abholung gegeben werden sollen und zu diesem Endzwecke mit der Bezeichnung: poste restante versehen sind, ist von 6 Sgr. auf den Betrag von 2 Sgr. ermäßigt worden.

e. f. [Zur Contra-Petition.] Die angekündigte Besprechung mehrerer Handwerker hat bereits stattgefunden und ergeben, daß es nothwendig sei, in nächster Zeit eine allgemeine Versammlung anzuberaumen, um die Grundzüge zu der „Contra-Petition" zu berathen.

m [Vauxhall. Sommertheater.] Der erste schöne Abend nach wochenlanger Unbeständigkeit begünstigte das gestrige Sommerfest im Wintergarten, der in der ganzen Fülle seiner reichen Fahnen-, Ballon- und Lampen-Decoration prangte. Alle Arrangements des so beifällig aufgenommenen Victoriafestes wurden diesmal mit noch besserem Erfolge wiederholt. Die geschmackvolle Illumination, verstärkt durch den Glanz des elektrischen Lichts, die flammenden Pyramiden und Triumphbogen, mit denen hier und da humoristische Transparentbilder abwechselten, konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Minder gelungen war das Brillant-Feuerwerk" in einzelnen Theilen, zumal die „Erstürmung von Sebastopol", welche mehr durch Büchsengeknall und Pulverdampf, als durch zündende Lichterscheinungen sich auszeichnete. Schließlich bat der Pyrotechniker um Entschuldigung, da es seine erste Production war, die übrigens auch manches Neue und Ueberraschende hatte. Statt der angezeigten Novität in der Arena brachte die Theater-Vorstellung das heitere Stück: „Ein flotter Bursche von der Flotte", das den allgemeinen Sympathien für die maritime Machtentfaltung Deutschlands schmeichelt, und schon deshalb stets den lebhaftesten Beifall findet. Nachdem das Publikum bei den rauschenden Klängen des Doppel-Concerts sich an dem feenhaften Schauspiel im Garten gesättiget hatte, wurde im Saale der Ball arrangirt, in demselben Saale, in dem vor 10 Jahren Wiedermann und Nachtigall, unter Mitwirkung des älteren Wohlbrück, die neue Aera der Sommerbühne eröffneten.

Das erste Benefiz der diesjährigen Saison dürfte Hr. Schlögel haben, und hoffentlich wird das Publikum dem fleißigen, talentvollen Schauspieler seine Anerkennung durch recht zahlreichen Besuch bethätigen, um so mehr, da die Auswahl der Stücke auch höheren Ansprüchen genügen wird. Es kommt nämlich zur Aufführung: „Die Tochter der Grille" in 5 Aufzügen, ein Stück, das bereits auf anderen Bühnen mit vielem Beifall gegeben worden; ferner „Theodor Körner", Melodrama in 1 Akt, von Dreher, mit den bekannten Körner'schen, von Weber componirten Volksliedern. Eine besondere Ueberraschung wird durch eine neue Art von Beleuchtung der Bühne erzielt werden.

[Unglücksfall.] Gestern Abend in der 8. Stunde waren Hunderte von Menschen auf der Ufergasse versammelt und sahen den Anstrengungen zu, die drei Schiffer in einem Kahne machten, um ein vor wenigen Minuten in den Strom gestürztes Kind aufzufinden. Dasselbe, ein 4jähriger Knabe, der Sohn einer Bewohnerin der Scheitnigerstraße, welcher erst am Tage zuvor von seiner Mutter aus Grottkau geholt worden war, hatte mit andern Kindern gespielt und bei dieser Gelegenheit in den Wellen seinen Tod gefunden. Es war eine erschütternde Scene, die unglückliche Mutter händeringend am Ufer stehen zu sehen. Zufällig befand sich unter der Menge kein Schwimmer, welcher das ab und zu wieder auftauchende Kind hätte herausholen können. Ehe ein Kahn ihm nacheilte, war es ertrunken. — Die Nothwendigkeit einer Barriere die Ufergasse entlang wird immer ernster und dringender. Wie viele Opfer sollen noch von dem Strome verschlungen werden?

=bb.= Bei der Herstellung des Wasserrades an der Huguenel'schen Röthe-Mühle glitt heut Vormittag gegen 11 Uhr einem dabei beschäftigten Arbeiter die Leiter ab, und stürzte derselbe in die Oder. Der starke Mühlstrom trieb ihn bis an die Scholz'sche Schwimm-Anstalt, und nur der Umsicht und Mühe des Schwimmlehrer Wichmann war es zu danken, daß der Verunglückte gerettet wurde.

⊿ In dem Gehöfte eines Hauses auf der Kupferschmiedestraße waren gestern Nachmittag in der 5ten Stunde auf dem zwei Stock hohen Seitengebäude Arbeitsleute beschäftigt. Einer derselben hatte das Unglück, herabzustürzen, fiel auf das Dach eines anstoßenden Holzschuppens, brach durch und stürzte endlich auf die innerhalb des Schuppens lagernden Fässer. Trotz des schrecklichen Sturzes erlitt er doch keine lebensgefährliche Verletzung. Der Verunglückte erhielt eine leichte Kopfbeschädigung, verstauchte sich den einen Arm und erlitt einen Fingerbruch. Er wurde sofort per Droschke nach dem Allerheiligenhospital geschafft.

=bb.= Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichts, betreffend „die aufgefundene Leiche", ist zu bemerken, daß sich bei den weiteren Recherchen herausgestellt hat, daß der Verunglückte nicht ein Zimmergeselle, sondern der Former Exner, Brüderstraße 20, ist. Derselbe hinterläßt Familie.

e. **Löwenberg,** 25. Juli. [Zur Tageschronik.] Das früher zum Kloster Liebenthal gehörige Rittergut Dippelsdorf, am lieblichen Bober-Ufer gelegen, ist durch Kauf für ungefähr 136,000 Thlr. von dem Lieutenant a. D. Thiele an den Kaufmann Reuning aus Goldberg übergegangen. — Der schon mehrfach wegen Desertion bestrafte Füsilier Frömler von der 12. Compagnie 2. niederschl. Inf.-Regmts., aus Lauban gebürtig, erschoß sich am Dinstag Abends im Hofraume seines Quartiers. — Flinsbergs Najade ist seit dem 20. Mai wieder von Heilbedürftigen aus der Nähe und Ferne aufgesucht worden, und unter den Badegästen von besonderer Distinction befinden sich der Gen.-Adj. Sr. Maj. des Königs, General der Kav. a. D. Graf v. Nostiz, Generallieutenannt Herr v. Korff aus Stargard u. A. — Unter denjenigen Personen, welche für die geometrischen Arbeiten behufs anderweiter Regulirung der Grundsteuer im hiesigen Kreise hierher berufen worden sind, bemerkt man 3 dänische Landmesser (v. Gramm, v. Hoegh, Ingwersen), welchen als von den norddeutschen Flachländern hierher gekommen, unser Gebirgskreis eigenthümliche Arbeitsfelder darbietet.

♀ **Kostenblut,** 24. Juli. [Außerordentliche Fruchtbarkeit. — Industrielles.] Auf den Gütern Romolkwitz (L. Graf Henckel von Donnersmark) und Rackschütz (Rittmeister von Stößer) ist dieses Jahr der schwarze oder englische Hafer angebaut worden, welcher bei einer Halmlänge von über 5 Fuß einen Ertrag von 150—160 Korn liefert, während der gewöhnliche Hafer im günstigsten Falle bis 110 Korn zählt. Die Verwerthung der Milch auf größeren, namentlich Rittergütern, geschieht durch Einrichtung von Käse-Fabriken. Die Fabrikate derselben werden weit und breit, namentlich nach Breslau und Berlin versendet. Die Käsefabrik zu Romolkwitz; welche ausgezeichnete Tafelbutter und prächtigen Sahnkäse liefert, wird in Kurzem noch eine Filiale zu Polkendorf errichten.

Fr. **Charlottenbrunn,** Mitte Juli. Die diesjährige Badesaison nähert sich ihrem Höhepunkte und die Liste weist trotz der nichts weniger als günstigen Witterung bereits 245 fremde Familien, darunter einige aus weiter Ferne kommmende, mit etwa der doppelten Anzahl von Personen nach, gewiß ein glänzendes Zeugniß des stetig zunehmenden Besuchs, sowie der Anerkennung, welche im Laufe der Zeit der Kurort auch in weiteren Kreisen sich errungen hat. In der That hat die Physiognomie Charlottenbrunns seit 5 Jahren sich wesentlich verändert (beispielsweise sind mehre ansprechend gebaute und bequem eingerichtete neue Häuser entstanden, und eine geschmackvolle, vor dem Zuge geschützte Trinkhalle schließt sich an das vergrößerte Brunnenhaus) und sie wird eine noch ausgedehntere Umbildung erfahren, wenn zum kommenden Jahre das großartig angelegte, im Augenblick im Bau begriffene Bade- und Logirhaus des Besitzers von Charlottenbrunn, Herrn Krister (des bekannten Gründers der weitbekannten waldenburger Porzellanfabrik) vollendet und der Elisenbrunnen freigelegt sein wird. Eine dringende Nothwendigkeit wäre dann das Niederreißen des alten Badehauses sowie der alten Kirche (welche durch eine eben so reizend gelegene wie geschmackvoll gebaute neue ersetzt wird) und die Erweiterung des zwar hübschen, doch zu beschränkten Promenadenplatzes, endlich die Anlage eines zweiten großen Hotels und ganz besonders eines Kursaales, welcher den Badegästen zum Sammelpunkte, sowie zu geselliger Unterhaltung dienen könnte. Ein Bau, wie der letztgenannte, desgleichen ein Lesekabinet, wo die couranteſten Zeitungen ausliegen, und eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Konditorei sind fühlbare Mängel, denen übrigens Herr Krister, der, wie es scheint, keine Kosten scheut, um den Ort zu heben, gewiß sobald als thunlich abhelfen wird. Sind diese mehrfach ausgesprochenen Wünsche erst erfüllt — und dies steht von dem gegenwärtigen Besitzer zu erwarten — dann wird Charlottenbrunn nicht allein durch seine reichen Naturschönheiten, sondern auch den Comfort, der in den Wohnungen bisher etwas ungenügend vertreten war, eines der begünstigtsten Bäder Schlesiens genannt werden müssen. Das mit allen Erfordernissen der Jetztzeit ausgestattete neue Badehaus, die Beschaffenheit der Molken, die ärztliche Pflege und Sorgfalt, deren sich die Kurgäste seitens des ebenso tüchtigen, wie allgemein geschätzten Badearztes, Hrn. Dr. Neißer, erfreuen, endlich die reizenden Spaziergänge um Charlottenbrunn herum, unter denen die von „Vater Beinert" mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt und seltner Ausdauer gepflegte Karlshain obenan steht, sichern dem Orte, der seit 6 Jahren fast den dreifachen Zuspruch gewonnen hat, die segensreiche Zukunft, welche die Mehrzahl der Badegäste ihm in seinem Vertreter wünscht.

O **Ratibor,** 25. Juli. [Zur Tageschronik.] Im raudener Forst wurde in voriger Woche ein Mann — wahrscheinlich Wilddieb — erschossen. Die Kugel fuhr ihm durch den Kopf und tödtete ihn augenblicklich. — Die Erndte ist, vom besten Wetter begünstigt, in ununterbrochenem Gange und dürfte allgemein befriedigen. Zwar hört man viele Klagen über Kartoffel-Krankheit, jedoch beschränkt sich diese bis jetzt nur auf Spuren, welche man von ihr erblickt. Ob sie sich verbreiten wird oder nicht, ist noch abzuwarten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 24. Juli Abends stürzte aus der zweiten Etage eines Hauses in der Elisabetstraße ein fünfjähriges Kind auf die Straße hinab. Dasselbe ist zwar nicht todt, doch soll es am Gehirn verletzt sein. — Am 23. Juli, Nachmittags in der fünften Stunde, entstand in dem zum Gasthof zur „Stadt Dresden" auf der Packhofsstraße gehörigen Pferde- und Viehstallgebäude Feuer, das dasselbe bis auf die Umfassungsmauer in Asche legte. Vieh befand sich zur Zeit nicht darin, wohl aber ein Quantum Heu, das verbrannte.

† Hoyerswerda. Am 20sten d. Mts. ward vom hiesigen Turnverein unser neu angelegter Turnplatz eingeweiht. Die ganze Stadt war festlich dazu mit Kränzen und Fahnen geschmückt, und hatten sich zu diesem Turnfest Turner eingefunden aus Muskau, Kamenz, Wittichenau, Königswartha, Spremberg, Kottbus, Bautzen, Frankfurt a. d. O., Löbau und Bischofswerda, ja selbst aus Berlin, im Ganzen über 520.

△ Glaz. Dem „Hausfreund" wird Folgendes aus Wilhelmsthal berichtet, welches wir hier zwar reproduziren, ohne jedoch die geringste Gewähr für die Richtigkeit der angeführten Daten zu übernehmen. „Vorige Woche begaben sich (erzählt das genannte Blatt) einige Kinder in den B— Wald, um Beeren zu suchen. Der Sohn des dortigen Försters wurde der erstern habhaft und ließ sie in seinem jugendlichen Uebermuthe hart an, so daß die größeren Reißaus nahmen, um sich etwaigen Unbilden zu entziehen, und glücklich im Dorfe B. anlangen. Nur ein 7jähriger Knabe, das Kind einer blutarmen Mutter, lief, da ihm der junge Nimrod den Weg vertrat, von seinen Gefährten weg und gerieth ins Dickicht, wo er ermattet hinsant, die Nacht im Walde zubringen mußte und in Folge des anhaltenden Regens und des Nachtfrostes elendiglich umkam. Des andern Tages fand man, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, das Kind in einer betenden Stellung, die Hände in einander gefaltet, die Füße mit einem Tuche umwickelt, entseelt unter einem Baume auf. Den Schmerz der armen Mutter wird jeder Vernünftige wohl ermessen."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 25. Juli. [Conflict. — Hungertod. — Krankheit.] Wie verlautet, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung sich gegen die Voraus-

setzungen verwahrt, auf welche der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in der öffentl. Sitzung vom 16. d. Mts., die bekannten ministeriellen Wahlerlasse betreffend, gegründet worden ist. Der Magistrat soll demgemäß beschlossen haben, die Angriffe der Stadtverordnetenversammlung auf seine Verwaltung zurückzuweisen und ihr dies in geeigneter Weise zu erkennen zu geben, auch in gleichem Sinne über den qu. Beschluß der Versammlung an die königliche Regierung zu berichteu. (Pos. Z.)

Vorgestern hat sich in der Irrenanstalt zu Owinsk der schreckliche Fall ereignet, daß daselbst ein Mensch den Hungertod gestorben ist. Der Unglückliche, ein bei der hiesigen Regierung beschäftigt gewesener Supernumerar R., hatte vor einer Zeit die Manie bekommen, seinem Leben durch Verhungern ein Ende zu machen, und nahm von der Stunde an weder Speise noch Trank zu sich. Da alle Bemühungen seiner Verwandten erfolglos blieben, so brachte man ihn vor circa fünf Tagen in die Irrenanstalt zu Owinsk; dort gelang es auch, demselben wieder Nahrung einzuflößen, jedoch war der Körper des Unglücklichen durch das lange Hungern bereits derartig ruinirt, daß trotz aller angewandten Mühe am Mittwoch seine Auflösung erfolgte. — Mit Rücksicht auf die große Zahl der Typhuskranken in unserer Garnison sind, um denselben die bei ihrer Krankheit so sehr nothwendige Kühlnng in erhöhtem Grade zu verschaffen, von Berlin aus zwei große Leinwandzelte an die hiesige Lazareth-Verwaltung geschickt worden. Dieselben dürften aber wohl vorläufig bei der gegenwärtigen Witterung noch nicht zur Benutzung gelangen können. — Die Zahl der Todesfälle im hiesigen Militär-Lazareth hat leider noch immer nicht abgenommen. Auf die wiederholten Klagen seitens der Bewohner der Friedrichsstraße ist seit gestern die Anordnung getroffen worden, daß ein Theil der Begräbnisse den Weg durch die Königs- und Magizinstraße nehmen soll, während bisher alle Begräbnisse ihren Weg durch die Friedrichs- und Wilhelmsstraße nach dem Kirchhofsthore zu nahmen. (Ostd. Z.)

Γ **Borek,** 25. Juli. [Die Wölfe], von der unsere Provinz seit Jahren befreit war, werden in immer größerer Zahl bei uns wahrgenommen, und der bisher von ihnen angerichtete Schaden ist kein geringer mehr zu nennen. Namentlich wüthen sie stark unter dem Rindvieh, und so eben erfahre ich, daß sie vergangene Nacht zu Porzęczewo wiederum auch 3 Schafe zerrissen haben. Im Ganzen hat man 9 dieser Bestien bis jetzt bemerkt, von denen jedoch schon 3 erlegt sind.

Bromberg, 25. Juli. Wie auf der Strecke Bromberg-Thorn, so sollen auch auf der Ostbahn sämmtliche Züge mit einem Morse'schen Telegraphen-Apparat versehen werden, der an jeder Wärter-Station mit dem Leitungs-Draht in Verbindung gebracht werden kann, und so den Zugführer in Stand setzt, in jedem Augenblick mit den Stationen in Communication zu treten, etwa eingetretene Ereignisse sofort zu melden und nöthigenfalls auch Hilfe zu requiriren. Zu dem Ende wird jetzt das Fahrpersonal der Ostbahn bis zum Schaffner einschließlich abwärts in der Handhabung des Morse'schen Apparat's unterrichtet. (Br. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

? **Breslau,** 26. Juli. [Zum Seidenbau. — Inspections-Reise.] Im Auftrage und auf Kosten des landwirthschaftlichen Central-Vereins wird in den beiden Wochen vom 27. Juli bis 10. August ein Vorstandsmitglied des hiesigen Seidenbau-Vereins die Ortschaften des Eulengebirges in seiner ganzen Ausdehnung besuchen, theils um die vorhandenen Maulbeerplantagen einer Besichtigung zu unterwerfen, theils rathend den Züchtern zur Seite zu stehen, theils Uebelstände zu berichtigen, welche sich bei der Seidenzucht eingeschlichen haben. Zu wünschen ist, daß die königl. Landrathsämter und Ortsvorstände dies Unternehmen des landwirthschaftlichen Central-Vereins nachhaltig unterstützen, gilt es ja doch einer Cultur, welche einen lohnenden Nebenerwerb in sich schließt. Namentlich ist dies von jenen Kreisen zu wünschen, in welchen viele Weber vorhanden sind.

* **[Erndteberichte aus dem Großherzogthum Posen.]** Aus dem Kreise Buk meldet die „Pos. Z.": Die Roggenerndte ist im hiesigen Kreise in vollem Zuge, und der Weizenschnitt wird in nächster Woche beginnen. Die Roggenähren sind vollkörnig und ist quantitativ und qualitativ ein gutes Erträgniß zu hoffen. Auf einigen Ortschaften haben bereits Probeerdrusche stattgefunden, welche günstige Resultate lieferten, pro Mandel 1 Scheffel 2 Metzen, meist aber 1⅓ Scheffel und noch darüber, dagegen ist die Erndte in Stroh nicht sehr ergiebig. Den Weizenfeldern käme wohl eine trockene Witterung erwünscht; übrigens haben die öfteren Regen der Entwickelung der Pflanzen nicht geschadet. Wie versichert wird, dürfte die Weizenerndte quantitativ ein nur mittelmäßiges Resultat abgeben; dagegen soll das Korn dieser Frucht wohlausgebildet sein und eine schwere Qualität in Aussicht stellen. Die Sommerung läßt im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Nur Erbsen berechtigen nicht allerorts zu den besten Hoffnungen, da dieselben zum größten Theil nur wenig Schoten angesetzt haben, sogar auf solchen Feldern, wo das Erbsenstroh sehr lang gewachsen ist. Hackfrüchte stehen vortrefflich; die Frühkartoffeln namentlich geben ein außerordentlich reiches Erträgniß und werden bereits mit 1⅓, höchstens mit 1⅙ Sgr. pro Metze verkauft; auch die Spätkartoffeln setzen reichlich an, und ist das Aussehen bei denselben ein solches, daß bis jetzt keine Befürchtungen zu hegen sind. Die Vegetation der Rüben ist vorzüglich. Hopfen läßt im Allgemeinen manches zu wünschen übrig; ungeduldige Producenten haben sogar den Acker einpflügen lassen und irgend welche Spätfrucht darauf gebracht. Das Wiesenheu hat glücklicher Weise in den trockenen Tagen geborgen werden können, obwohl hier und da Einiges verloren gegangen sein mag. — Aus Inowraclaw meldet die „Ostd. Z.": So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, ist der Ertrag der diesjährigen Erndte bei uns ein ganz ungewöhnlicher. Ein Besitzer, welcher 28 Jahre in dieser Gegend lebt, versichert, daß er während der langen Zeit sich noch niemals eines solchen Segens erfreut habe. Dazu kommt noch, daß die Klagen über den Schaden, welche die Nässe angerichtet, meist voreilig gewesen sind. Der Rapsertrag ist trotz des Ausstreuens ein sehr reichlicher gewesen. Ebenso ist Klee und Heu fast überall leidlich trocken hineingekommen, und wo dies nicht der Fall, da war die Nachlässigkeit der Wirthe daran schuld. Schließlich haben wir das meiste Wintergetreide glücklich in den Scheunen, und das Sommerkorn und die Kartoffeln stehen überall ausgezeichnet.

△ **Würzburg,** 23. Juli. [Die Wanderversammlungen deutscher Land- und Forstwirthe] feiern mit der diesjährigen 23. Versammlung zu Würzburg (13. bis incl. 19. Sept.) das 25. Jahr ihrer segensreichen Wirkung und Gründung. Die Vorbereitungen, welche von Seite des Versammlungs-Präsidiums so wie der städtischen Behörden unter thätiger Beihilfe der königl. Staatsministerien getroffen werden, stellen den Theilnehmern neben den ernsten Berathungen über gewichtige wirthschaftliche Tagesfragen, neben interessanten land- und forstwirthschaftlichen Excursionen und Ausstellungen heitere, durch Würzburgs altfränkische Gastfreundlichkeit und Gemüthlichkeit gewürzte Tage in Aussicht. Zum Zweck der geselligen Unterhaltung insbesondere hat man die geräumigen, Tausende fassenden Lokalitäten der dortigen Schrannenhalle ausersehen, wodurch ein Uebelstand, der an den früheren Versammlungsorten so oft gerügt wurde, nämlich der Mangel eines geräumigen Gesellschaftslokales, diesmal vollständig vermieden sein möchte.

* **Hamburg.** [Roh-Zucker.] In den letzten 8 Tagen fand ein sehr bedeutendes Geschäft in Roh-Zucker statt, und mußten Käufer für einzelne Gattungen 4 bis 8 Sch. pr. 100 Pfd. höhere Preise bewilligen. Begeben wurden in loco: circa 1900 Kisten braune und gelbe Havanna, 86 Fässer Portorico Muscovaden, und auf Lieferung: ca. 6986 Säcke braune Bahia pr. „Cabinet", 600 Fässer Portorico Muscovaden pr. „Florentin", 4200 Säcke braune Paraiba pr. „Village Bell", 1600 Säcke braune Bahia, 1600 Säcke braune Mauritius, 300 Körbe Batavia, die theils für hiesige Fabriken, und theils für Export genommen wurden.

[Raff. Zucker.] Auch diese Woche war die Meinung dem Artikel günstig, zu theilweise gesteigerten Preisen wurden ca. 25,000 Brodte fremde und hiesige begeben.

\# **Berlin,** 25. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] „Still und fest" — das ist die Charakteristik des einen Börsentages, wie des anderen. Sie beweist vielerlei. Einmal, daß Kapitalanlagen nicht in beträchtlichem Umfange gesucht werden, dann, daß die Spekulation ruht, aber auch nicht verkaufen will. Diese Erscheinungen hängen mit der Jahreszeit zusammen. Wenn gleichwohl für zins- wie für dividendentragende Papiere meist höhere Course notirt werden, einzelne der letzteren sich sogar durch einige Lebhaftigkeit auszeichneten, so ist hieraus wieder zu schließen, daß die Papiere, welche nicht gerade der Spekulation unterliegen, sich meist in festen Händen befinden, so daß eine auch bescheidene Nachfrage sofort Courssteigerungen zur Folge hat.

Oesterreichische Papiere waren ganz besonders still. Das von Herrn v. Plener vorgelegte Budget für 1863 war nicht geeignet, das Vertrauen zu steigern, es war vielmehr überraschend ungünstig. Einem Deficit von 58,190,800 Fl. im ordentlichen Etat tritt ein ungedecktes außerordentliches Bedürfniß der Militär-Verwaltung von 35 Millionen Fl. hinzu, so daß das Gesammt-Deficit 93,190,800 Fl. beträgt. Davon sollen 33,598,400 Fl. durch Steuererhöhungen, zu welchen auch die Erhöhung der Couponssteuer tritt, gedeckt werden, 24,592,400 Fl. sind auf den Verkauf der aus dem Pfandstall der Nationalbank auszulösenden 27½ Millionen 1860er Loose angewiesen, und die österreichische Finanzverwaltung scheint in ihrer wohlmeinenden Zudeckungstheorie glücklich so weit gekommen zu sein, daß sie dies eine Finanzoperation nicht mehr nennt, sondern nur den Rest von 35 Millionen auf noch ungekannte Finanzoperationen anweist. Wenn sie hierfür 40 Mill. Fl. Papiere ausgeben muß, so hat der Geldmarkt für das nächste Jahr Aussicht auf 67½ Mill. Fl. neuer österreichischer Papiere, wogegen 23½ Mill. Fl. durch regelmäßige Tilgung aus dem Verkehr kommen und durch sogenannte Kapitalanlagen 6,400,000 Fl. festgelegt werden. Der Finanzminister ist so bescheiden, einen Zukunftsplan über die allmähliche Beseitigung dieses artigen Deficits nicht aufzustellen. Er hat in dem Mißlingen seiner früheren Zukunftspläne ein Haar gefunden, und zieht es daher vor, den Blick der Finanzwelt trostlos in dem Tohu-Wabohu steigender Deficits sich verlieren zu lassen. Woher da das Vertrauen zu österreichischen Papieren kommen soll, ist nicht zu sagen.

Unter den schweren Eisenbahnaktien waren besonders Potsdam-Magdeburger, Rheinische, Mainz-Ludwigshafener und Oberschlesische in guter Frage. Größer war die Lebhaftigkeit in den leichteren Devisen, unter denen, neben Mecklenburgischen, die verschiedenen schlesischen Bahnen obenan stehen. So war für Zweigbahnaktien, Neisse-Brieger und theilweise auch für Oppeln-Tarnowitzer die Nachfrage lebhaft. Die gute Entwickelung der Einnahmen läßt diese Papiere immer noch spekulationsfähig erscheinen. Mecklenburgische machten ohne bekannte Ursache einen Gang von 58½ bis 60½, schließen aber wieder 59¾.

Die schles. Gebirgsbahn-Vorlage ist, wie Sie wohl bereits gemeldet haben, von den vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle nunmehr zur Annahme empfohlen. Man hat aber von der Staats-Regierung die bestimmtesten Erklärungen extrahirt, daß sie dem privaten Unternehmungsgeiste im Eisenbahnwesen nicht mehr die früheren Hindernisse bereiten werde. Da zugleich eine gründliche Diskussion unseres Eisenbahngesetzes bevorsteht, so dürfen wir eine bessere Eisenbahnpolitik erwarten, und hoffen, daß mit der Wiederbelebung des Unternehmungsgeistes im Eisenbahnwesen die Kapitalien nicht ferner in so hohem Grade dem inländischen Markte entfremdet werden.

Von Creditaktien waren Darmstädter und Meininger recht lebhaft, erstere auf Gerüchte von einem günstigen Semestralabschluß. Minerva-Bergwerks-Aktien haben sich gut behauptet. Die von der Regierung verheißene Kanalisirung der oberen Oder wird der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Industrie eine wesentliche Erleichterung des Absatzes schaffen. Wenn man aber nicht selber Hand ans Werk legt, sondern vielmehr bequem Alles vom Staat erwartet, so bleibt doch Alles Stückwerk.

Preußische Fonds und Prioritäten waren zwar in nur beschränktem Umsatz, aber auch in Folge der geringen Nachfrage steigend. 4½proc. Anleihen schließen ¼, Staatsschuldscheine ⅛ pCt. höher, schles. Pfandbriefe ¼ niedriger, dergl. Rentenbriefe ⅛, Kosel-Oderberger 4proc. Prioritäten ¼ höher, Oberschl. Prioritäten unverändert.

Der Geldmarkt blieb still und unverändert.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	17. Juli.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	25. Juli.
Oberschlesische A. u. C.	155½	155½	156½	156½
" B.	135¾	135¾	136½	136½
Breslau-Schw.-Freib.	130	129	130	129¾
Neisse-Brieger	73¾	73¾	75	75
Kosel-Oderberger	56½	56¼	57	56¾
Niederschl. Zweigbahn	73½	73½	75½	75½
Oppeln-Tarnowitzer	48¾	48½	49¼	49
Schles. Bankverein	97	97	98	98
Minerva	34½	33½	34½	34¼

* **Breslau,** 26. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Bei aller Festigkeit, die die Börse seit Wochen behauptet, will es der Spekulation immer noch nicht gelingen, das Geschäft zu beleben; die Umsätze bleiben beschränkt und erstrecken sich höchstens auf eine Devise, welche gerade an dem betreffenden Tage begünstigt wird.

An einigen Börsentagen dieser Woche schien es, als wollte die Börse eine größere Thätigkeit entwickeln; diese Aussicht wurde aber bald durch ein Gerücht von dem Garibaldi'schen Vorhaben vereitelt, und der lethargische Zustand war wieder hergestellt. Daß übrigens die Börse solchen Gerüchten wenig Glauben schenkt, geht schon daraus hervor, daß das obige einen Coursrückgang nicht zur Folge hatte; immerhin aber sind sie störend, indem sie mindestens einen Stillstand bewirken.

Oesterreichische Papiere, sonst die Schooßkinder der Börse, sind bis auf Banknoten, für die ein immerwährender Bedarf vorhanden ist, ganz in den Hintergrund verdrängt, an manchen Tagen wird kaum davon gesprochen; die stabilen Notirungen bestätigen dies. Creditaktien, Anfangs der Woche 85¼, veränderten ihren Cours um höchstens ⅙ und schließen 85⅙; Nat.-Anleihe behauptete sich in demselben Verhältniß, Anfangs der Woche 65 7/12 bis 65 11/12; dagegen waren die Umsätze in Banknoten nicht unerheblich, sie wurden von 80 1/12—80 5/12 gehandelt.

Von Eisenbahnaktien erfreuten sich die leichten Gattungen vorübergehend, und zwar in Folge besserer Einnahmen, einer größeren Aufmerksamkeit, während die schweren, trotz der ebenfalls besseren Einnahmen, eher einen Rückgang erlitten. Oberschlesische, 156 einsetzend, stiegen auf 156½, waren aber heute nach der Notiz bei 156 wieder zu haben. Freiburger wichen von 130 auf 129½. Dagegen gewannen Oppeln-Tarnowitzer von 48½—49¼ ¾ %, Neisse-Brieger von 73½—75⅓ 1⅚ %. In Kosel-Oderbergern kein Geschäft.

Fonds waren in den ersten Tagen bei steigenden Coursen sehr begehrt, in den letzten jedoch mehr offerirt und theilweise niedriger. Schles. Bank-Antheile gewannen wiederum ⅔ %, von 97⅓—98.

In Wechseln wurde eine größere Post Banco gehandelt, sonst war das Geschäft mäßig, die Notirungen wenig verändert.

Monat Juni 1862.

	21.	22.	23.	24.	25.	26.
Oesterr. Credit-Aktien	85¼	85¼	85¼	85⅓	85 5/12	85⅙
Schl. Bankvereins-Antheile	97⅓	97⅚	97½	97 7/12	97⅝	98
Oesterr. National-Anleihe	65 7/12	65⅔	65⅚	65⅚	66	65 11/12
Freiburger Stammaktien	130	130	129¾	129½	129½	129½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	156	156½	156½	156½	156¼	156½
Neisse-Brieger	73½	73¾	74¼	75	75	75⅓
Oppeln-Tarnowitzer	48⅚	48⅝	48½	49	49⅙	49¼
Kosel-Oderberger	56⅞	57	57	57	57	57
Schles. Rentenbriefe	101⅙	101	101	101	101	100 11/12
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	95	95	94 11/12	94¾	94¾	94¾
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	102½	102½	102⅚	102¼	102½	102⅔
Preuß. 4½proc. Anleihe	102⅜	102⅜	102⅚	103	103	103
Preuß. 5proc. Anleihe	108½	108½	108½	108¾	108¾	109
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90¾	90¾	90⅔	90¾	90¾	90⅔
Poln. Papiergeld	87 1/12	87¼	87¼	87⅙	87¼	87⅙
Oesterr. Banknoten (neue)	80 1/12	80⅙	80¼	80⅓	80 5/12	80 5/12

† **Breslau,** 26. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 65 11/12, Credit 85⅙, wiener Währung 80⅓—80⅜—80 5/12 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 156½, Freiburger 129½, Oppeln-Tarnowitzer 49¼, Neisse-Brieger 75⅓. — Fonds etwas matter.

Breslau, 26. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; pr. Juli 49 Thlr. Br., Juli-August 47 Thlr. Br., August-September 46¼ Thlr. Br., September-Oktober 45 Thlr. bezahlt und Gld., 45¼ Thlr. Br., Oktober-November 44¼ Thlr. Gld., 44½ Thlr. Br., November-Dezember 44 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Juli 22¾ Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl matter; loco 13 11/12 Thlr. Br., pr. Juli 13⅚ Thlr. Br., Juli-August, August-September und September-Oktober 13¾ Thlr. Br., September bis Dezember im Verbande 13⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 13¾ Thlr. Br., November-Dezember 13¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 18 11/12 Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18¾ Thlr. Gld., September-Oktober 18½ Thlr. Gld., Oktober-November 17⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 17½ Thlr. Gld., April-Mai 1863 — —.

Zink. 1000 Centner Myslowitz-Abladung à 5 Thlr. 9½ Sgr. loco hier bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

□ **Waldenburg,** 26. Juli. [Der hiesige Vorschußverein], welcher seit 1860 besteht, hielt kürzlich seine 9. Generalversammlung. Derselbe zählt 374 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied, und hat bereits ein Guthaben-Capital von 4259 Thlrn. und einen Reservefonds von 363 Thlrn. Im letzten Halbjahre wurden 261 Vorschüsse mit 52,189 Thlrn. ausgegeben und 131 Posten prolongirt. Der größte Vorschuß betrug 1000 Thlr., der kleinste 3 Thlr. Die 4% Spareinlagen haben sich bis auf 9893 Thlr. vermehrt, wovon 1207 zurückgezahlt wurden. Darlehne nahmen wir 20,190 Thlr. zu 4 und 5 % auf und gaben 5801 Thlr. zurück. — Lebhaft wurde der Antrag auf Zinsherabsetzung besprochen und kam nach genauer Darlegung der gemachten Erfahrungen die Versammlung dahin überein, eine Zinsermäßigung von 10 auf 8 % jedenfalls eintreten zu lassen, als Zeitpunkt aber dazu den 1. Januar k. J. anzunehmen. Bei aller Anerkennung, daß besonders dem kleinen Handwerker das Geld so billig als möglich zu beschaffen sei, und daß ein großer Gewinn, resp. eine hohe Dividende nicht Zweck des Vereins sei, mußte doch auch entschieden zugegeben werden, daß zur Bildung des eigenen Vermögens und zur Begründung des persönlichen Credits die fleißige Einzahlung von Monatsbeiträgen nothwendig, und der beste Sporn dazu eine mäßig hohe Dividende sei. — Verluste hat der Verein nicht erlitten, wenn er auch in einem Falle zur gerichtlichen Klage schreiten mußte. — Schließlich die freundliche Bitte an unsere Vereine, daß sie ihre Jahresberichte sich gegenseitig zusenden und über einzelne Abschnitte ihrer Thätigkeit öffentlich berichten mögen.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Berichterstatter über die Prüfung der Popelauer Ackerbau-Schule: anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt.

Herrn R. F. zu Dobrau: kann nur gegen Insertions-Gebühren aufgenommen werden.

Dem Herrn ▭-Correspondenten zu Posen: wir bitten um genaue Angabe der Adresse.

Telegraphische Nachrichten.

London, 24. Juli. Das Reutersche Bureau bringt folgende (bereits kurz erwähnte) Nachrichten, die aus der Havannah eingelaufen sind:

Vera-Cruz, 2. Juli. Die Franzosen haben bei dem in der Nähe von Orizaba gelegenen Cerro di Borgo ein bedeutendes mexicanisches Truppencorps unter Ortega und Zaragoza geschlagen. Am 14. Juni sind die beiden mexicanischen Generale zurückgekehrt und haben am folgenden Tage die Franzosen angegriffen. Das Gefecht blieb ohne entscheidendes Ergebniß. Zwischen Tegeira und Vera-Cruz befinden sich zahlreiche mexicanische Guerilla-Schaaren. Französische Transporte, die unter Escorte auf dem Wege nach Orizaba waren, wurden erbeutet. Den zu Orizaba stehenden Franzosen fehlt es an Proviant. Drei Ueberbringer französischer Depeschen sind gefangen genommen und die für Lorencez, Saligny und Douai bestimmten amtl. Schriftstücke in Mexico veröffentlicht worden. Mehrere französische und mexicanische Dampfer haben sich nach mexicanischen Häfen begeben und die Bevölkerung aufgefordert, sich für Almonte zu erklären, jedoch sind ihre Bemühungen allerwärts erfolglos geblieben. Die von den amerikanischen Blättern gebrachten Nachrichten, so wie andere Berichte bestätigen, daß die Straße von Vera-Cruz nach Orizaba frei ist.

Lissabon, 24. Juli. Die Anleihe von 125 Millionen ist gedeckt.

London, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Layard, die Mittheilung, daß der Handelsvertrag mit Belgien am 23. unterzeichnet worden sei. Die Veröffentlichung desselben vor der Ratification sei jedoch unstatthaft — Der belgische Handelsminister, Herr Rogier, ist gestern abgereist.

Abend-Post.

Marseille, 23. Juli. Briefe aus Konstantinopel vom 16. Juli melden, daß am 14. eine neue Feuersbrunst 800 Häuser vernichtet habe; man glaubt, daß Bosheit diesem Brande nicht fern sei. Der Sultan begab sich an den Ort des Unglücks. Es herrscht noch immer Meinungs-Verschiedenheit über die Frage, ob der italienische Gesandte zu den Conferenzen in Betreff Serbiens und Montenegros zuzulassen sei. Weigert sich die Pforte dessen, wird Hr. Caracciolo abreisen ohne seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. England und Frankreich bestehen auf der Zulassung, und man glaubt allgemein, daß auch die andern Mächte einwilligen werden. Man versichert, daß der Fürst Serbiens nicht eher mit Vefik Effendi unterhandeln will, als bis die Türken vorläufig die Stadt verlassen haben. Der Fürst verlangt die Schleifung der Festung Belgrad. Der russische Gesandte in Konstantinopel hatte in dieser Hinsicht eine lange Conferenz mit dem österreichischen, welcher gegen die Forderung der Serben ist.

Inserate.



Nur noch kurze Zeit dauert der Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Wegen baldigster Beendigung des Ausverkaufes empfehlen wir nochmals die Beachtung dieses geeigneten Zeitpunktes, sich auf so billige Weise mit nützlichen Gegenständen zu versehen, deren Preis-Courant wir ergebenst hier beifügen.

Fernröhre, welche meilenweit tragen, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen, welche bisher 12 Thlr., jetzt mit 6 Thlr., welche bisher 8 Thlr., jetzt mit 4 Thlr.

Doppelte Operngläser, in den elegantesten und schönsten Façons, von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit, welche bisher 16, 12 und 6 Thlr. kosteten, werden jetzt mit 8, 6 und 3 Thlr. pro Stück verkauft. [832]

Mikroskope in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport), in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt 2⅔ Thlr.

Die elegantesten Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Berloque-Compasse in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, welche bisher 20 Sgr. kosteten, jetzt 10 Sgr.

Goldene Brillen, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Reißzeuge feinster Qualität, für Schüler und Zeichner,
erste Sorte, welche bisher 4 Thlr. kostete, jetzt 2 Thlr.,
zweite " " " 2 " " " 1 "

Ferner empfehlen wir für

Augen-Leidende und Brillen-Bedürftige

unser großes Lager von **Conservations-Brillen** und **Lorgnetten,** für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, sowie gegen das Blenden des Sonnen-, Schnee-, Kerzen- und Gaslichts und für Feuerarbeiter. — Desgleichen offeriren wir alle Arten der feinsten **Boussolen, Loupen, Alkoholometer, Areometer ꝛc.,** sowie die größte Auswahl von

Stereoskop-Apparaten und Bildern

u. s. w., zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
im Hotel „zum blauen Hirsch", Ohlauerstr. 7, 1. Etage.

Zahnarzt Block,

jetzt Neue Taschenstraße Nr. 1, erste Etage,

conservirt erkrankte Zähne, **plombirt amerikanisch** nach vorheriger Anmeldung und ersetzt fehlende Zähne durch **seine bewährten Tampons und Demi-Tampons für Ober- und Unter-Kiefer.**
Zu **consultiren** von 10—1 Uhr. [829]

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Dirbach.
Joseph Schwarzer.
Bralin. [823] Ratibor.

Die Entbindung meiner Frau **Johanna,** geb. **Fließ,** von einem gesunden Töchterchen zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an.
Breslau, den 26. Juli 1862.
[1119] Dr. **Samuelsohn.**

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Dehmel,** von einem muntern Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Trachenberg, den 25. Juli 1862.
[853] **Robert Schütze.**

In den Frühstunden des heutigen Tages entschlief hierselbst sanft und selig in dem Herrn der Pastor em., Ritter des rothen Adlerordens, Herr **Karl Gottfried Scholz,** 89 Jahr 5 Mon. 18 Tage alt. Zwei und sechszig Jahre war er im Amte thätig, sechszig in hiesiger Gemeinde, bei welcher sein Andenken in Segen bleiben wird.
Gäbersdorf, den 25. Juli 1862.
Der Kirchenpatron und der Gemeinde-Kirchenrath.
[824] Im Auftrage: **Schiller,** Pastor

[1094] **Todes-Anzeige.**
Den 25. Juli Nachts 12 Uhr starb nach längerem schweren Leiden, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, der Schulen-Inspector und Pfarrer von St. Adalbert hierselbst, Herr **Friedrich Wilhelm Lichthorn,** im 62. Jahre seines Alters. Seine Seele sei dem Gebet seiner Mitbrüder empfohlen.
Breslau, den 26. Juli 1862.
Die Geistlichkeit des Breslauer Archipresbyterats.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Auguste v. Reinsperg aus dem Hause Bloischdorf mit Hrn. Prem.-Lieut. d'Houdan de Villeneuve, Schloß Drebkau und Spremberg.
Ehel. Verbindung: Hr. Pred. H. Ungnad mit Frl. Alwine Irgahn in Gransee.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 27. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zweites und vorletztes Gastspiel des Fräul. **Kratz** und des Herrn **Baumeister,** vom k. k. Hofburgtheater in Wien: 1) **„Die Gustel von Blasewitz."** Dramatisirte Anekdote von S. Schlesinger. (Gustel, Fräul. Kratz. Peter, Herr Baumeister.) 2) **„Ich möchte wohl ein Mann sein."** Vaudeville-Scherz mit Gesang in 1 Akt. (Charlotte, Frl. Kratz.) 3) **„Gänschen von Buchenau."** Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Bayard von W. Friedrich. (Agnes, Frl. Kratz. v. Fink, Hr. Baumeister.) 4) **Tanz.** 5) **„Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt, nach Lopez bearbeitet von W. Friedrich. Musik arrangirt von Stiegmann. (Hanne, Frl. Kratz.)
Montag, 28. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Drittes und letztes Gastspiel des Fräul. **Kratz** und des Herrn **Baumeister,** vom k. k. Hofburgtheater in Wien. 1) **„Die bezähmte Widerspenstige."** Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. (Petruchio, Hr. Baumeister.) 2) Zum ersten Male: **„Die verwandelte Katze."** Phantastische Operette in 1 Akt. (Minette, Fräul. Kratz.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 27. Juli:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung: Anf. 4 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht."** Posse in 1 Akt von A. Langer. 2) Zum ersten Male: **„Backfische, oder: Ein Mädchen-Pensionat."** Burleske mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis.
II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von Weihrauch. Musik von Lang.

Beweis, daß die Frauenzimmer keine Menschen sind.
40. Auflage, Preis 5 Sgr. 64,000 Exemplare verkauft und hier zu haben. [229]

Sommerfest des kath. Gesellen-Vereins.
Montag, 28. Juli, im Schießwerdergarten. Einlaß 2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Einlaßkarten nur an der Kasse für 2½ Sgr. [1025]

Institut f. Zahn- u. Mundkranke,
Klosterstraße Nr. 5, par terre.
Ausschließlich für Arme und Unbemittelte (Behandlung und Arzenei unentgeltlich).
Consultationsstunden täglich von 7—8 Uhr Morgens und 2—3 Uhr Nachm.
J. Bruck jun., prakt. Zahnarzt,
[1112] Schweidnitzer-Straße 52.

Zahnärztlicher Verein.

Versammlung: Montag den 27. d. M. 7 Uhr Abends **Hôtel Zettlitz.** [1113]

Vorschuß-Verein.

Wegen Krankheit unseres Vorsitzenden muß die statutengemäße General-Versammlung noch auf mindestens acht Tage verschoben werden.
Der Ausschuß. [846]

Liebich's Etablissement.

Heute, Sonntag den 27. Juli.
Nachdem ich Herrn Bellachini zum Wettkampf aufgefordert, derselbe aber nicht acceptirt,

Grand-Soirée-Mysterieuse
in 2 Abtheilungen,
dargestellt von Herrn
J. Samuel und Tochter
aus Potsdam,
privilegirte Zauberkünstler.
(Schüler des ersten großen Mechanikus Philadelphia u. College des berühmten Bosco.)
verbunden mit [816]
Grossem Concert
von der Kapelle der Herren König u. Wentzel.
Anfang des Concers 4 Uhr.
Beginn der Vorstellung 7 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 27. Juli: [843]
Großer Sommernachts-Reünion-Ball.
Vor der Pause **großer Cotillon,** wobei jeder Herr und jede Dame durch Geschenke überrascht werden.
Anfang 10 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in nachstehenden Commanditen der Herren **Manatschal, Friedländer u. Littauer** (Ring 18), **Redler und Arndt** (Schweidnitzerstr.), **Pruck und Lehmann** (neue Schweidnitzer-Straße 1), **A. Ehrlich** (Nikolaistr. 13), **Achtzehn** (Ohlauerstraßen- und Neuegassen-Ecke), **Gebr. Frankfurther** (Graupenstraße 16) zu haben.
Kassenpreis: für Herren à 15 Sgr., für Damen à 7½ Sgr.

Handw.-Verein. **Montag,** Herr Prof. Dr. **Cohn:** Betrachtungen über ein Stückchen Brodt. — **Donnerstag,** Hr. Dr. **Eger:** Die Krankheiten der Handwerker. [845]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 2. August, in Liebich's Lokal:
Großes Gartenfest.
Concert
von der Kapelle des 11. Infanterie-Regts.
Illumination und Feuerwerk.
Steigen von Luftballons.
Prolog, gedichtet von Herrn Dr. Grosser.
Theater:
1) Herrmann und Dorothea.
2) Von einer Kinder-Gesellschaft: Schwarzer Peter.
Große Schlachtmusik
bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.
Tanz.
Billets für Mitglieder à 2½ Sgr., für eingeführte Gäste à 5 Sgr. sind bei den Herren Barnekow, Schmiedebrücke 59, Ehrlich, Nikolaistraße 13, Kladzig, Reuschestraße 65, und den vereinigten Schneidermeistern, Schuhbrücke Nr. 8, zu haben.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag: **Großes Konzert** der Springerschen Kapelle. [1107]
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Das für Donnerstag den 24. Juli angekündigte [842]
Monstre-Konzert
findet morgen **Montag den 28. Juli** bestimmt statt.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 27. Juli: [1122]
Großes Militär-Konzert
unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Sonntag den 27. Juli: [1092]
Großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

F!

Zu dem, Montag den 28. Juli stattfindenden Abschieds-Commerce ladet ihre alten Herren ein **die Breslauer Burschenschaft**
[1115] **Vratislavia.**

Volksgarten.

Heute Sonntag den 27. Juli: [857]
Großes
Militär-Doppel-Konzert,
unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Galler.**
Großes Brillant-Feuer.
Die holländische Taubenpost,
pyrotechnische Ueberraschungs-Scene ꝛc.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Dinstag den 29. Juli: [858]
Großes Volksfest.
Monstre-Illumination.
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Große Prämienvertheilung f. Damen.
Hauptprämie: ein Portemonnaie mit 2 Dukaten.
Zweite Prämie: ein elegantes Damenkleid.
Im Garten **Jeu de Matelot,**
großes Preisklettern.
Großes Kunstfeuerwerk ꝛc. ꝛc.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Der hier practicirende Arzt, Herr Dr. **Leopold Burchard,** Bruder des Herrn Hofraths und Directors des hiesigen königl. Hebammen-Instituts, Dr. A. Burchard, ist durch seine fast 30jährige segensreiche Wirksamkeit hinlänglich bekannt. Nicht allein durch seine vielfachen, äußerst gelungenen Kuren in den gefährlichsten, complicirtesten Krankheitsfällen, besonders Frauenkrankheiten und chirurgischen Operationen, sondern auch gleichzeitig durch sein humanes, anspruchsloses Wesen erwarb sich derselbe in vollem Maße die Hochachtung und Dankbarkeit des leidenden Publikums aller Stände. Daher gereicht es sicherlich zur allseitigsten Genugthuung, daß nunmehr auch höhern Orts diesem geschätzten Arzte, welcher bereits jetzt zum zweitenmal das Ehrenamt als Stadtverordneter bekleidet, in Folge seiner Ernennung zum königlichen Sanitätsrath, eine achtungswerthe Anerkennung zu Theil geworden ist! Möchte dem Edlen noch recht lange Zeit dauernde Gesundheit und Kraft vergönnt sein, sich fernerweit den Pflichten seines Berufes auf so wirkensreiche, ersprießliche Weise, wie seither, zu widmen und sich des ehrenden Vertrauens seiner resp. Mitbürger zu erfreuen!
Breslau. [1090] ——g.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei
Wundarzt **Andres** in Görlitz.
Zeugniß. Im Jahre 1854 entfernte Hr. Wundarzt Andres in Görlitz meiner Frau ein Gewächs (Lypom genannt), an welchem sie schon seit vielen Jahren litt, und das — in der Nähe der Magengegend — von Tag zu Tag immer größer und gefährlicher wurde. Die vollständige Herstellung meiner Frau geschah ohne Operation in kurzer Zeit, und es hat sich in dem Zeitraum von 8 Jahren weder eine Spur von Nachwuchs noch ein sonstiger Nachtheil herausgestellt. Ich verfehle deshalb nicht, noch jetzt das an ähnlichen Gewächsen leidende Publikum auf die vorzügliche Heilmethode des Herrn Andres um so mehr aufmerksam zu machen, da ich aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe, daß das Geheimmittel die Uebel nicht nur schnell und gründlich, sondern auch für immer beseitigt. [830]
Oberamtmann **Gehler,**
Rittergutsbesitzer auf Lissa bei Görlitz.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U
[149] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65

Zur Tanzmusik in Rosenthal
(im Sommerpavillon), [414]
heute, Sonntag, ladet ein: **Seiffert.**

Zum Wurst-Abendbrodt,
morgen Montag den 28. Juli, ladet in sein neues Lokal, Paradiesgasse 16b., ganz ergebenst ein: **L. Menzel,** Restaurateur.

Am 13. und 14. d. M. wurde am hiesigen Orte das erste **Turnfest** des mittelschlesischen Gebirgs-Turner-Gaues von etwa 750 Turnern, unter der allgemeinsten und wärmsten Theilnahme seitens der Stadt und des Kreises gefeiert. Am 15. d. M. Nachmittags ritt der hiesige Hauptmann Fähndrich die Breslauer-Straße entlang und fand daran Gefallen, mit seiner Reitpeitsche in die von der Bürgerschaft aus Anlaß des Turn-Gau-Festes von Haus zu Haus über die Straße gezogenen Guirlanden **einzuhauen** und deren Devisen „Gut Heil", soweit ihre Festigkeit nicht Widerstand leistete, zu **zerfetzen.** Diese Thatsache ist **durch Augenzeugen** verbürgt; einer **öffentlichen** Beurtheilung derselben bedarf es nicht.
Reichenbach, den 22. Juli 1862. [863]
Im Auftrage des Turnvereins: Der Vorstand.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe zu Liegnitz mit dazu gehörigen Wohnungsräumen und Inventarienstücken soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen liegen in unserem hiesigen Central-Büreau, sowie im Stations-Büreau zu Liegnitz zur Einsicht aus und können bei uns auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Pachtgebote sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:
„Offerten zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Liegnitz"
bis zum **9. August d. J. Vormittags 11 Uhr** bei uns einzureichen. [653]
Berlin, den 14. Juli 1862.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [684]

Handbuch für Sudeten-Reisende

mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen
von **W. Scharenberg.**
Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer,** Director des Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau etc.
Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithographirtem Farbendruck.
In engl. Einband. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß ich mein Modewaaren-Geschäft in ein anderes Lokal verlege oder ein zweites hierorts errichte, veranlaßt mich zu der ergebenen Anzeige, daß dies nicht in meiner Absicht liegt, und daß meine Handlung wie bisher **nur**

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung"

verbleibt, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln.

Adolf Sachs,
Hoflieferant, [847]
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Neuer verbesserter Wassersammler.

Die Herren Fabrikanten und Besitzer von Dampf-, Heiz- und Kochapparaten erlaube ich mir auf den **neuen verbesserten Wassersammler** aufmerksam zu machen, auf welchen mir von dem Königlich Preußischen hohen Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein Einführungs-Patent ertheilt worden ist.
Obgleich die großen Vortheile des mir früher patentirten, jetzt allgemein angewendeten und vielfach nachgebauten Wassersammlers, durch welchen, namentlich in Zuckerfabriken, bedeutende Brennmaterial-Ersparnisse erzielt wurden, allgemein bekannt sind, so war dieser doch mit mancherlei Mängeln behaftet, die durch die Construction des neuen verbesserten Apparates beseitigt sind.
Der neue Patent-Wassersammler arbeitet bei großen und geringen Wasserquantitäten gleichmäßig und vollkommen gut; er kann eben sowohl für Hoch- als Niederdruck angewandt werden, ohne, wie der frühere, jedem Zwecke besonders angepaßt werden zu müssen. Derselbe ist viel compendiöser als der ältere (circa 6 Zoll Durchmesser und 4 Zoll hoch), läßt sich in jeder Dampfleitung leicht einschalten, indem das Eingangsrohr oben und das Ausgangsrohr unten mündet, und genügt in obigen Dimensionen für die größte Wasser-Circulation.
Den ausschließlichen Verkauf dieses [826]
neuen verbesserten Wassersammlers
habe ich der Maschinenfabrik der Vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie in Magdeburg übertragen.
Buckau-Magdeburg, den 13. Juli 1862. **B. Andreae.**

Die vorerwähnten Apparate sind in unserer Maschinenfabrik in Buckau vorräthig und werden zu dem festen Preise von 20 Thlr. pr. Stück geliefert.
Magdeburg, den 13. Juli 1862.
Die Direction der Vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.



Passagier-Beförderung von Stettin nach Riga,

Raddampfer „Hansa" und „Riga & Lübeck",
jeden Sonntag Früh von Swinemünde.
Die Abfahrt der Passagiere von Stettin nach Swinemünde geschieht spätestens Sonnabend Mittag für Rechnung der Rhederei. Die Expedition **in Stettin,**
[283] **Heinr. Kuhr,** Frauenstraße 11/12.

Grand Hôtel Victoria in Köln a. R.,

im vorigen Jahre **neu** errichtet, auf dem schönsten Platze der Stadt, ganz nahe der Centralbahn und den Dampfschiffen, läßt an Eleganz und Comfort nichts zu wünschen übrig, und empfiehlt sich den reisenden Herrschaften bestens. — Omnibusse am Central-Bahnhofe. Equipagen im Hotel. [279]
Köln, im Mai 1862. Eigenthümer **J. Clement.**

Blume's Hôtel garni in Berlin,

Jerusalemer-Straße 30, zwischen Dönhofs- und Hausvoigtei-Platz, empfiehlt den geehrten reisenden Herrschaften seine sehr eleganten so wie einfachen Zimmer bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen. [124]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Amtliche Anzeigen.

[1385] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Sachs** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. August 1862 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. August 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Fränkel und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1433] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Kohn** hierselbst hat der Apotheker L. Höne hierselbst eine Forderung von 420 Thlr. 20 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. August 1862, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 22. Juli 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Steckbrief. [1434]

Der Kaufmann **Emanuel Silbermann** aus Miechowitz gebürtig, vor mehreren Jahren in Mikultschütz Kreis Beuthen O./S. ansäßig, ca. 34 Jahr alt, jüdischen Glaubens, soll wegen wiederholten Betrugs verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direction der königl. Gefangenen-Anstalt hierselbst abzuliefern.

Breslau, den 24. Juli 1862.

Königl. Stadtgericht. Abth. f. Strafsachen.

---

[407] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt Paradiesgasse Nr. 7a belegenen, auf 20,302 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 13. Oktober 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 4. März 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1429] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 244 die hierselbst unter der gemeinschaftlichen Firma:

Möbel-Halle
der vereinigten Innungs-Tischler-Meister

seit dem 1. Oktober 1860 zwischen nachstehenden Personen:

den Tischlermeistern **Christian Schomburg, August Schmidt, Gustav Leuschner, Carl Brachmann, Johann Hilgner, Friedrich Hoffmann, Carl Preuß, Gottfried Saul, Moritz Schubert, Gottlieb Gummig, Carl Gründer, Ernst Markwort, Gustav Bobsin, Heinrich Strobelberger, Benjamin May, Andreas Salomon, Johann Strecker, Carl Aust, Franz Ferdinand Ludwig, August Weyer, Eduard Horn, August Appelt, Carl Becker, Gottfried Wiesner, Gustav Ueberle, Carl Leder, Ignatz Kartzel, Wilhelm Polaske, Carl Schaeche, Wilhelm Buchmann, Julius Biedermann, Berthold Tiepoldt, Friedrich Beckmann**, der verw. Tischlermeister **Cleve, Franziska** geb. **Welow**, und den Vergoldern **Friedrich Daniel Ohagen** und **Carl Melzer**, sämmtlich hier, bestehende offene Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Vermerk, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur befugt sind der Tischlermeister **Christian Schomburg**, und der Tischlermeister **August Schmidt** von diesen aber jeder allein.

Breslau, den 22. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1430] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 192 die durch den am 1. Juli 1862 erfolgten Austritt des Gesellschafters **Wilhelm Schirokauer** geschehene Auflösung der unter jener Nummer eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Mandel & Schirokauer** hier eingetragen worden mit dem Vermerk, daß die auf den Kaufm. **Joseph Mandel** übergegangene Firma: **Mandel & Schirokauer** Nr. 1095 unseres Firmen-Registers eingetragen ist.

In unser Firmen-Register ist heut Nr. 1095 die Firma **Mandel & Schirokauer** hier und als deren Inhaber der Kaufm. **Joseph Mandel** hier eingetragen worden.

Breslau, den 22. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1427] **Bekanntmachung.**

In unserer Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 10 die Gesellschaft unter der Firma

Freiherrlich von Münchhausensche Zuckersiederei zu Nieder-Schweldorf, Kreis Glaz

eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:

1. der Kammerherr **Ernst** Freiherr **von Münchhausen**, und
2. der Lieutenant **Hilmar** Baron **von Münchhausen**, beide zu Nieder-Schweldorf.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1855 begonnen.

Glaz, den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1428]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 121 die Firma

F. A. Hartmann zu Cudowa, Kreis Glaz, Inhaber Kaufmann **Friedrich August Hartmann** daselbst.

eingetragen worden.

Glaz, den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1417]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind ferner eingetragen worden:

sub Nr. 107 am 16. Juli d. J. die Firma **C. C. Beinert**, und als deren Inhaber Dr. **Carl Christian Beinert** in Charlottenbrunn,

sub Nr. 108 am 17. Juli d. J. die Firma **C. B. Hiltmann**, und als deren Inhaber der Kaufm. **Carl Benjamin Hiltmann** in Gottesberg,

sub Nr. 109 am 17. Juli d. J. die Firma **G. Haacke**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottlieb Haacke** in Reußendorf,

sub Nr. 110 am 17. Juli d. J. die Firma **Carl Schmidtgen**, und als deren Inhaber der Kaufm. **C. F. Schmidtgen** in Altwasser, mit einer Zweigniederlassung zu Waldenburg,

sub Nr. 111 am 17. Juli d. J. die Firma **W. Nehler**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Nehler** in Altwasser,

sub Nr. 112 am 19. Juli d. J. die Firma **Carl Leuchsenring**, und als deren Inhaber der Kfm. **Carl Leuchsenring** in Gottesberg.

Waldenburg, den 19. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1431] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 119 die Firma **G. J. Schneider** in Neukirch, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Johann Schneider** in Neukirch zufolge Verfügung vom 21. Juli 1862 eingetragen worden.

Leobschütz, den 11. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1425] **Bekanntmachung.**
Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 13 die unter der Firma **Gude et Compagnie** zu Löwenberg in Schl. seit 1847 bestehende Handelsgesellschaft eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1. Rittergutsbesitzer **Friedrich August Scholtz**,
2. Zimmermstr. **Ernst Wilhelm Scholtz**,
3. Tuchfabrikant **Ernst Gude**, sämmtlich zu Löwenberg.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Tuchfabrikanten **Ernst Gude** zu.

Löwenberg, den 23. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Dr. med. **Neumann** gehörige Freistelle Nr. 25 zu Pöpelwitz, abgeschätzt auf 12,548 Thlr. 1 Sgr. 6½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

Sonnabend (nicht Freitag, wie am 22. Juni stand) **den 10. Januar 1863**
Vorm. 11½ Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanten Gläubiger:

1. Marie Elisabet, verwitt. Geisler, geb. Pietsch zu Pöpelwitz,
2. vereh. Rittermeister von Schickfuß, Marie geb. von Merkatz, zu Rochus bei Neisse, [1105]
3. verw. Kaufm. Jäbnisch, Sophie, geb. Hunger, resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1378] **Bekanntmachung.**

Die in der Straße von Liegnitz nach Jauer, eine halbe Meile von Liegnitz entfernt liegende Chausseegeld-Hebestelle Willenberg, woselbst das Chausseegeld in der Richtung nach Jauer für 1 Meile und nach Wahlstatt für 1½ Meilen erhoben wird, soll vom 1. October d. J. ab verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin **zum 1. August d. J.,** von Vormittags 10 bis 12 Uhr, in unserm Geschäftszimmer angesetzt. Jeder Mitbietende muß eine Caution von 200 Thaler baar oder in Staatspapieren erlegen. Die allgemeinen Contractsbedingungen so wie die Einnahme-Verhältnisse dieser Barriere können in den Abfertigungsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Liegnitz, den 14. Juli 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Flügel mit englischer und deutscher Mechanik, eben so **Pianino's** und **Tafelform-Instrumente** preiswürdig:
[1109] **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Proclama. [876]

Die den Gasthofbesitzer **Georg Hentschel**-schel Erben zu Ohlau gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das Grundstück Nr. 21, Vorstadt Ohlau, geschätzt auf 8800 Thlr. 4 Sgr.;
2) die Hälfte des Ackerstücks im Stadtmittelfelde sub Nr. 29 des Vermessungsregisters von 6 Morgen Flächeninhalt, geschätzt auf 900 Thlr.;
3) die Hälfte des Ackerstückes im Stadtmittelfelde Nr. 34 des Vermessungsregisters im Flächenraum von 9 Morgen 55 QR., geschätzt auf 1395 Thlr. 25 Sgr.;
4) das Grundstück Nr. 64, Vorstadt Ohlau, geschätzt auf 1099 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.;
5) die Grundstücke Nr. 139 und 43, Ohlauer-Aecker, im Flächenraum von zusammen 5 Morgen 17 QR., geschätzt auf 917 Thl.;
6) das Grundstück Nr. 163, Ohlauer-Aecker, geschätzt auf 845 Thlr.;
7) das Grundstück Nr. 166, Ohlauer-Aecker, geschätzt auf 318 Thlr.;
8) das Grundstück Nr. 17, Baumgartener-Ackerstücke, geschätzt auf 325 Thlr.

sollen **den 1. Septbr. 1862,** Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserm Bureau III. einzusehen.

Jeder Bieter hat den 4ten Theil der Taxe als Kaution bei der Licitation zu erlegen.

Ohlau, den 8. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1423] **Bekanntmachung.**

Laut höherer Anordnung, soll die auf der Berlin-Breslauer Kunststraße bei Neusalz a. O. belegene Chausseegeld-Empfangsstelle Alt-Tschau vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungstermin auf **den 19. August d. J.,** von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten königl. Haupt-Steuer-Amts anberaumt, wo auch die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Glogau, den 22. Juli 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1424]

Zur anderweiten Vermiethung der auf dem Hauptgebäude des städtischen Packhofes in der Nikolai-Vorstadt befindlichen drei Bodenräume nebst der in diesem Gebäude befindlichen Remise Nr. XII., im Ganzen oder im Einzelnen, vom 1. September d. J. ab, haben wir einen Termin

auf Montag den 4. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

in dem rathhäuslichen Büreau V., Elisabet-Straße Nr. 13, eine Treppe hoch, anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube und im Amtslokale auf dem städtischen Packhofe einzusehen.

Breslau, den 14. Juli 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auktion. [1426]

Am Montag, den 4. August d. J. um 9 Uhr Vormittags, werden auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, sieben **ausrangirte Postwagen** verschiedener Gattungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 25. Juli 1862.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Außer den pro III. Quartals bereits angesetzten Holzverkaufsterminen wird noch ein solcher

Freitag, den 1. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

hierselbst stattfinden. [1432]

Poppelau, den 24. Juli 1862.

Der Oberförster **Kaboth.**

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag, den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im **Stadt-Ger.-Gebde.** eine Partie Strümpfe, Socken, seidene Sammt- und Gürtelbänder, Chenille, Spitzen- und Blondensachen, Molls und anderer Weißwaaren;

Mittwoch, den 30. d. Vorm. 9 U. in **Nr. 8 am Ritterplatze** aus dem Nachlasse des Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Benedict, Glassachen, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und Silbersachen; Nachm. 3 Uhr die bedeutende Sammlung Bücher im Gesammtgewicht von 35 Ctr. zum großen Theil in Quart und Folio; partienweise nach Format, die werthvolleren Werke jedoch einzeln; [852]

Donnerstag, den 31. d. Mts. im **Stadt-Ger.-Gebde.** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe und

Freitag, den 1. Aug. d. J. ebendaselbst in der Schnabel'schen Konkurssache 7 Brodt Zucker, ½ Ctr. Chokoladen, Seife, Rum, Liqueure und andere Flüssigkeiten und Waaren, versteigert werden. **Fuhrmann**, Auct.-Com.

Mittwoch den 13. August d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau circa 10 Stück zum Landgestütdienst nicht mehr geeignete **Hengste** gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. oder Kassen-Anweisungen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leubus, den 24. Juli 1862. [1419]

Die Gestüt-Verwaltung.

„Der Freund",

ein christlicher Schul- und Hauskalender für 1863. Zum Besten der schlesischen evangelischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt mit einem reichen Material erzählenden, pädagogischen, geschichtlichen, geographischen ꝛc. Inhalts, herausgegeben im Verein mit **Hildebrand, Lichtenfeld, Müller, Pflüger** und **Postel**, von **E. W. Arnd**, ist bereits unter der Presse, worauf alle theilnehmenden Wittwen- und Waisenfreunde aufmerksam gemacht und um baldige zahlreiche Bestellung ersucht werden von dem Verleger [1125] **A. Leukart** in Wohlau.

Alle **Montage** bei **Seiffert** in **Rosenthal** [1095]

Flügel-Concert im Sommer-Pavillon.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein, Paradies- und Brüderstraßenecke, gelegenes **Colonialwaaren-Geschäft** an Herrn **August Wolf** mit allen Activas käuflich überlassen habe; Passiva ordne ich selbst.

Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. [1076] **F. Scharfenberg.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mein Geschäft einer gütigen Beachtung, und werde bemüht sein, das mir zu schenkende Vertrauen durch stets reele Bedienung zu rechtfertigen und dauernd zu erhalten suchen. **August Wolf.**

Dreschmaschinen neuester Construction,

welche außer jeder Gattung Getreide, auch Raps, ebenso Klee, aus den Tütchen dreschen, empfiehlt: **E. Jannscheck in Schweidnitz.**

[865] Niederlage in Breslau, Sterngasse 12.

Die **Wecker-** und **Strempel**'sche **Waarenhandlung**, Junkernstraße Nr. 14, dicht neben dem Eingang zur goldenen Gans, empfiehlt ihr exquisites Lager von Chokolade und Confituren aus der bekannten und bewährten Chokoladen- und Zuckerwaarenfabrik von Jordan und Timaeus in Dresden, dem Publikum zur hochgeneigten Beachtung. Außerdem offerirt sie die mannichfaltigsten eigenen Fabrikerzeugnisse, als Eau de Cologne, feinste Parfüms, Fruchtsäfte, Essenzen, Liqueure in der elegantesten und geschmackvollsten Ausstattung zu den solidesten Preisen. Ein großes Lager russischer Thees, für deren Echtheit gebürgt wird, setzt die erwähnte Handlung in Stand, auch in dieser Branche den verwöhntesten Anforderungen Rechnung zu tragen. [862]

Mein **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren-Lager** befindet sich jetzt
Ohlauerstraße Nr. 43. [1124]

Insbesondere empfehle ich meine in neuester Façon gutgearbeiteten Mahagoni-Möbel zu den solidesten Preisen, sowie kirschbaumne, birkne und erlene Möbel. **B. Speyer.**

Rob Boyvau-Laffecteur.

Lager bei [836] **G. A. W. Mayer**, Vorwerksstraße Nr. 1c.

Von meinem assortirten [1121]

Rohtabak-Lager

empfehle besonders: alte Ia. und IIa. Brasil-, Cuba-, Domingo-, Ambalema-, Carmen-, Java-, Seedleaf- und Kentucky-Tabake.

F. A. Deegen, Altbüßerstraße Nr. 4.

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,

ein neuerfundener mit einem k. k. ausschließlichen österreichischen Privilegium versehener Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und der vielen Folgeübel von Onanie, krankhaften Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen ꝛc. ist einzig und allein zu haben

beim Privilegiums-Inhaber Dr. Wilhelm Gollmann,
durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,
in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 557.

[202] NB. Eine ausführliche Gebrauchanweisung wird als Broschüre beigegeben.

Neuen englischen Matjes-Hering

von schöner Qualität, empfiehlt nebst [663]

feinem Holländischen Jäger-Hering

Karl Fr. Keitsch in Breslau.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

[821] **Opitz & Co.**

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Die **Malzwürze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.

Gebrauchs-Anweisung gratis. [723]

Die Herren **J. Deutsch** in **Bernstadt**
und **Julius Wichura** in **Medzibor**
haben den Verkauf dieser Malz-Präparate zu obigen Preisen übernommen.

Breslau, den 22. Juli 1862. **Wilhelm Doma,**
August Weberbauer'sche Brauerei.

Medicinisch-chirurgische Instrumente,

theils neu, theils wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen im Gewölbe des Kunstdrechslers Herrn **Gretschel,** Ohlauerstraße Nr. 16. [1028]

Das Leih-Institut von Reise-Effekten,

als: Koffer, Taschen, Hutschachteln ꝛc. vom Riemermeister **G. Meißner,** Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [275]

Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr frequent gelegenes seit mehreren Jahren bestehendes **Galanterie-, Parfümerie-, Glas-** und **Thonwaaren-Geschäft** soll unter den vortheilhaftesten Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft R. B. poste restante Liegnitz. [707]

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald & Comp., dessen Gehalt von [620]

75 Procent fein zertheiltem und leicht lösbarem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg bei größern Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder, in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum à 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots in den Provinzen, zu einem entsprechenden Fracht-Ausschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn L. Venator, Werderstraße 33|34.

Hamburg, 1. Juli 1861. **Emil Güssefeld.**

Für Görlitz und Umgegend nimmt Herr **J. A. Zobel** Aufträge an.

Für Jedermann.

Eine noch größere Betheiligung an dem Verbrauch von Photographien herbeizuführen, werden in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage, Visiten-Karten, das Dutzend von 1 Thlr. an scharf und klar angefertigt. [1100]

Ein in frequentester Lage Hamburgs befindliches **Porzellan-** und **Steingut-Geschäft** von erheblichem Renommé, soll Kränklichkeit des Besitzers halber mit Lagerbestand preiswürdig verkauft werden. 4- bis 5000 Thlr. sind zur Uebernahme erforderlich. Auskunft darüber ertheilt **C. Lehmann** in Hamburg. [825]

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [856]

bei Herrn Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau,

zu haben. Königsberg i. Pr. im Juli 1862. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. **Dr. Housselle,** Geh. Medicinalrath u. vortrag. Rath im Ministerium der Med.-Angelegenh.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern u. Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinsquelle, Szawnica-Brunnen — Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brükenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter- **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen.**

Hermann Straka, Junkernstrasse 33,

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstr. 46.

Preis-Courant:

1 Bukskin-Rock von 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8 Thlr.	1 schwarzes feines Bukskin-Beinkleid 3, 3½, 4, 4½, 5 Thlr.
1 Halb-Bukskin-Rock von 3, 3½, 4, 4½ Thlr.	1 halbwollenes Beinkleid 1⅓, 1⅔, 2 Thlr.
1 Tuch-Rock 5, 5½, 6, 6½, 7 Thlr.	1 Drill-Beinkleid, ganz waschecht, 20 Sgr., 1, 1⅓, 1⅔ Thlr.
1 Tuch-Rock mit schwerer Seide gefuttert 7, 7½, 8, 8½, 9 Thlr.	1 Tricot-Beinkleid 25 Sgr., 1, 1⅙, 1⅓ Thlr.
1 Ueberzieher v. Tuch od. Bukskin 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8 Thlr.	1 Englisch-Leder-Beinkleid, waschecht, 25 Sgr., 1, 1⅓, 1⅔ Thlr.
1 dito von Halb-Bukskin 3½, 4, 4½, 5 Thlr.	1 Pique-Weste, ganz waschecht, 25 Sgr., 1, 1⅙, 1⅓, 1½ Thlr.
1 Jagd-Joupe 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5 Thlr.	1 seidene Weste 1½, 2, 2½ Thlr.
1 Cassinet-Rock 1⅙, 2⅓, 2⅔, 3 Thlr.	1 Bukskin-Weste 1⅙, 1⅓, 1⅔, 2, 2⅓ Thlr.
1 Drill-Rock oder Joupe v. waschechtem Stoff 1¼, 1½ bis 2 Thlr.	1 halbwollene Weste 22½—25 Sgr., 1, 1⅙, 1⅓ Thlr.
1 Promenaden-Rock 1 bis 1⅓ Thlr.	1 Livree-Rock 5, 5½, 6, 6½, 7 Thlr.
1 Schlafrock von Tricot oder Plüsch 2, 2½, 3, 3½, 4 Thlr.	1 dito Mantel 10, 10½, 11, 11½, 12 Thlr.
1 dito von Lama mit Tüfti 4½, 5, 5½ Thlr.	1 dito Hose 2, 2½, 3, 3½ Thlr.
1 dito dito mit Lama 6, 6½, 7, 7½, 8 Thlr.	1 dito Weste von Casimir oder Tuch 1⅓—1⅔ Thlr.
1 Double-Schlafrock v. reiner Wolle 8, 8½, 9, 9½, 10, 10½, 11 Thlr.	Knaben-Anzüge nach den neuesten Moden in größter Auswahl vorräthig.
1 Mix-Lüstre oder Lüstre-Rock 2⅓, 3, 3½, 4 Thlr.	[864]
1 couleurtes Bukskin-Beinkleid 2⅓, 3, 3½, 4, 4½, 5 Thlr.	

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse,

erhält ununterbrochen Zusendungen direct von den Quellen von **französischen, belgischen, rheinischen, baierischen, böhmischen, galizischen** und **schlesischen**

Mineralwässern, Pastillen, Bade-Ingredienzien, Quellsalzen, medizinischen Seifen,

und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf und en détail, so wie auch **alle künstlichen Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann** zu geneigter Abnahme. [622]

Rittergüter-Einkauf.

Einige hohe Familien beabsichtigen zu **kaufen:**

Rittergüter, Rittergüter-Complexe und Herrschaften.

Es können Anzahlungen geleistet werden von: **30,000 Thlr. — 50,000 Thlr. — 80,000 Thlr. — 100,000 Thlr. — 150,000 Thlr. — 200,000 Thlr. — 300,000 Thlr. — 400,000 Thlr. — 800,000 Thlr.**

Nur **Selbst-Verkäufer** werden ersucht: Beschreibungen der Rittergüter einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58. [822]

Die Lampen-, Lackir- und Metallwaaren-Fabrik von Julius Scholz,

Ohlauerstraße Nr. 57, vis-à-vis dem alten Theater,

empfiehlt unter Garantie **alle Arten von Lampen** für jeden gangbaren Brennstoff, Laternen für Straßen- und Gartenbeleuchtung neuester Construction, Tusch- und Bade-Apparate, Water-Closets, geruchlos und leicht transportabel. [828]

Lager aller Sorten **Lampenglocken, Cylinder** und **Dochte.**
Annahme aller Bau-Arbeiten.
Reparaturen von Lampen werden schnellstens besorgt.

Eine goldsichere Hypothek von 50,000 Thalern,

zum Zinsfuße von 4⅔ pCt., auf eine Herrschaft in Schlesien, innerhalb ⅔ der landschaftlichen Taxe haftend, wird anderweitig zu cediren gewünscht, und werden directe Offerten von Kapitalisten erbeten sub H. v. E. poste rest. Breslau. [1093]

Hemden:

Mannshemden . . .	15 Sgr.
Frauenhemden . . .	12½ =
Vorhemdchen . . .	5 u. 10 =
Oberhemden . . .	25 =
Schlipse . . .	3, 5 u. 10 =

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15. [839]

Steppdecken

in **Purpur, Kattun, Thybet** und **Seide** empfehlen zu den billigsten Preisen:
Gebrüder Cohnstädt, [831]
Ring Nr. 46, Naschmarktseite.

Ledertuche, Möbeldamaste, Gardinenstoffe

en gros und en détail. [838]
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Die erwarteten Zufuhren von
echtem Peru-Guano
sind eingetroffen. [290]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

An die Herren Actionäre der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".

Der Verwaltungs-Rath hat beschlossen:

1) einen der ausgezeichnetesten Hüttenmänner Schlesiens als Betriebs-Director der gesellschaftlichen Hohofen-Anlage für einen Zeitraum von 10 Jahren zu engagiren und zu seiner Sicherstellung für den Fall einer Dienstkündigung vor Ablauf der 10jährigen Dienstzeit eine Kaution von 15,000 Thlr. hypothekarisch eintragen zu lassen, von welcher für jedes vollendete Dienstjahr 1,500 Thlr. erlöschen sollen.
2) mit einem Banquierhause ein Blanco-Credit-Conto bis zur Höhe von 30,000 Thlr. zu reguliren, nur einestheils den kostspieligeren Wechsel-Umsatz zu beseitigen, anderntheils die Kassenführung zu vereinfachen und eine sichere Uebersicht der Finanzlage, jederzeit zu gewinnen.

Zu beiden Arrangements ist nach Inhalt des allerhöchst genehmigten revidirten Statuts vom 7. April d. J.
die Zustimmung der Herren Actionäre erforderlich.

Wir berufen daher die Herren Actionäre zu diesem Zwecke zu einer Generalversammlung **am 9. August d. J. Nachmitt. um 2 Uhr im Hotel zur Post zu Beuthen OS.**

Indem wir um eine **recht zahlreiche Betheiligung dringend** ersuchen, bemerken wir gleichzeitig:
daß sofort nach Genehmigung unserer oben angebahnten Maßregeln die Emission der Actien erfolgen wird.

Diejenigen Herren Actionäre, welche in der General-Versammlung persönlich zu erscheinen verhindert sein sollten, wollen die Güte haben:
Ihre Vollmachten mit **Offenlassung des Namens des zu bevollmächtigenden Actionärs** möglichst bald dem unterzeichneten Vorsitzenden einzusenden. [652]

Beuthen OS., den 16. Juli 1862.

Der Verwaltungs-Rath
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".
Feykisch, Vorsitzender.

Nachricht für die Herren Buch- und Papierhändler.

Bei den gegenwärtigen enormen Preisen des Schellacks sowie der amerikanischen Rohprodukte wird von vielen Siegellack-Fabriken eine so ordinäre Waare geliefert, daß die Klagen der Consumenten fast täglich lauter werden. Wir finden uns daher veranlaßt, den Herren Buch- und Papierhändlern hierdurch bei Zusicherung der promptesten und sorgfältigsten Bedienung unser Fabrikat angelegentlichst zu empfehlen. Durch den direkten Bezug der Rohmaterialien in großen Partien sind wir im Stande, unsern Herren Abnehmern bei möglichst niedrigen Preisnotirungen eine den jetzigen Zeitverhältnissen angemessene, gewiß untadelhafte Waare zu liefern, und halten wir uns geneigten Aufträgen bestens empfohlen. Preis-Courante sowie Muster stehen auf Franco-Anfragen zur Verfügung. [357]

Leipzig, im Juli 1862. **Schwarz und Comp.,** Siegellack-Fabrik.

Pensions-Anerbieten.

Wer eine **Knabenpension** mit **guter Kost, mütterlicher Pflege, steter Aufsicht** und **Nachhilfe** eines **immer** zu Hause seienden **Lehrers** zu **100 Thlr. jährlich** sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen haben,** wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen,** auf gefällige Adressen **sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Zeitung in Breslau franco.** Auch bereitet dieser Lehrer 1 resp. 2 Knaben für die höheren Schulen vor. [1097]

Wenig gebrauchte, gute Möbel

für zwei Stuben, sowie ein gut gehaltener neuerer **Flügel** werden bald zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man franco sub **P. No. 34** in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [844]



Pferde-Verkauf.

Ein Transport eleganter Wagen- und Reitpferde, letztere complet zugeritten, steht zum Verkauf in der Odervorstadt im „Schlössel". [1105] **Pincus u. Co.**





Zum Ein- und Verkauf von eleganten Reit-, Wagen- und Ackerpferden empfiehlt sich den geehrten Herrschaften der Pferde-Mäkler [1066]
A. Wartenberger, Ohlauerstr. 76/77.



Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [79]

Gedämpftes Knochen-Mehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, ged. Knochen-Mehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt und mit 40 pCt. Peru-Guano, Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität, offerirt **unter Garantie des Gehalts** laut Preis-Courant die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidn.-Str.
Fabrik: an der Strehlener Chaussee. [268]



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger,** in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [833]

Damast- und Schachwitz-Gedecke

von frischer Bleiche, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, **Damast- und Schachwitz-Handtücher, naturell und weißleinene Kaffee- und Thee-Servietten, Tischtücher in jeder Größe, weiße reine Leinwand,** sowie **rein leinene Taschentücher** in kräftig schöner Waare, empfiehlt in größester Auswahl **zu Fabrikpreisen:** [840]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Englischer Dachschiefer,

in verschiedenen Größen und Farben, ist bei mir in direkten Zusendungen von Port-Wales und Port-Madre eingetroffen, und empfehle ich solchen der geneigten Beachtung.

Komplette Bedachungen unter **specieller** Leitung geprüfter Meister übernehme ich unter meiner Garantie. [325]

B. Stern, Agnesstraße 2b.

NB. Bestellungen werden außerdem Ohlauerstr. Nr. 1, eine Treppe hoch, entgegengenommen.



Bairische Bierkufen

mit feinen Zinnbeschlägen, mit Namen und Nummern, werden billig sowie schnell geliefert, und hält stets Lager:

R. Betensted, Zinngießer, Breslau, Ring 56.

P. S. **Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt. [1111]

Offener Bürgermeisterposten in Bunzlau.

Die Amtszeit des hiesigen Bürgermeisters geht mit dem 31. März k. J. zu Ende und soll die Stelle von da ab wiederum auf 12 Jahre besetzt werden. Der Jahresgehalt ist auf 1000 Thlr. festgestellt. Qualifizirte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, sich **bis 15. August d. J.** unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei unserem Vorsitzenden, Töpfermeister Gotthardt zu melden.

Bunzlau, den 27. Juni 1862. [487]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Welche große Bedeutund im wahren Sinne des Wortes die neue Erfindung des vegetabilischen **Kräuterhaarbalsams**, Esprit des cheveux, von **Hutter u. Co.** in Berlin, Niederlage bei **Carl Franz Gerlich** in Breslau, Riemerzeile 10, bereits gewonnen, davon legen die unzweifelbaren Erfolge rühmliches Zeugniß ab, welche uns auch veranlassen, nachfolgend verehrliche Schreiben zu reg striren.

Es gereicht mir zur wahren Freude, Ihnen meinen Dank zu äußern, für den überraschenden Erfolg, welchen der Esprit des cheveux gefördert. Bei gänzlicher Haarlosigkeit habe ich vier Gläser à 1 Thlr. dieses Kräuterbalsams verbraucht, und besitze in Folge dessen schon einen Haarwuchs von einer Fingerlänge, welche mit jedem Tage zunimmt. [647]

Freistadt, den 2. Juli 1862.

Hauske, Wirthschafs-Beamter.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich um nochmalige Uebersendung von 3 Flaschen à 1 Thlr. Ihres ausgezeichneten Balsams, wobei ich mit Dank anerkenne, welchen Erfolg die vorige Sendung hatte. Mein Haar ist neu gestärkt, das Ausfallen beseitigt, und neues mit derselben Farbe wie das alte, sprießt in dichter Menge hervor.

Waltersdorf, den 4. Juli 1862.

G. Kievers, Lehrer.

Für Bierbrauer.

Ein neues **Klärungsmittel**, welches zugleich auch die Haltbarkeit des Bieres verlängert, auch sogar bei klaren Bieren zugesetzt, solches viel länger conservirt, besonders in jetziger Jahreszeit, leicht und beinah kostenlos **zur Anwendung**. Hausenblase, Gelatine und Carageenmoos müssen diesem neuen Mittel weichen. Auch ist es sehr zu empfehlen für Lagerbiere, welche keinen Eiskeller haben, da durch dessen Zusatz die Nachgährung bedeutend vermindert wird. Dasselbe wird mitgetheilt gegen ein Honorar von 4 Thlr. preuß.

[190] **Hollack**, Bierbrauer in Krischa bei Görlitz.



Das Sarg-Magazin

von [273]

Heinrich Ohagen,

Breslau, Schuhbrücke 60,

empfiehlt seine stets vorräthigen **Zink-, Sammet-, eichenen** und **kiefernen Särge** mit Marmor-, schwarzem und Eichen-Anstrich, mit den neuesten Decorationen, in allen Gattungen und Größen, zu den möglichst billigsten Preisen. Auswärtige Aufträge werden sofort effectuirt, **Packsärge** werden bei Versendungen unentgeltlich geliefert: auch steht ein eingerichteter **Wagen zum Leichentransport** mit Bespannung zur Verfügung.

---

[835]

Schon

von 10 Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5.

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt [841] die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

20,000 Thlr. sind gegen gute Hypotheken auf preuß. Grundstücke, jedoch nicht in Posten unter 5000, auszuleihen. Nachweise, aus welchen der Werth des Guts und der Stand der Sache genau zu ersehen ist, werden franco unter „C. H. H. poste restante Dresden" erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial-Stadt, 5 Meilen von Breslau entfernt, ist ein **Spezerei-** und **Eisen-Geschäft** mit guter Kundschaft, eingetretener Verhältnisse wegen bald zu verkaufen. Frankirte Adressen unter E. W. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [746]

Fabrik-Verkauf.

Eine renommirte Maschinenfabrik, verbunden mit einer großen Eisengießerei und Dampfkesselschmiede, mit den besten Werkzeugmaschinen neuester Construction versehen, in vollständigem Betriebe und mit hinlänglichen Aufträgen engagirt, ist aus Gesundheitsrücksichten des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen. Diese Fabrik liegt in der unmittelbaren Nähe einer Eisenbahnstation in einer der volkreichsten industriellen Gegend und beschäftigt gegenwärtig 300 Arbeiter. Frankirte Adressen unter V. 24 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1035]

Samen-Offerte.

Das Dom. **Zülzendorf** bei Bahnhof Gnadenfrei bietet 1) gut geernteten, direct aus Belgien bezogenen **Winter-Rübsen**, der vermöge seiner starken Körner dem Rapse gleich bezahlt wird, der eine späte Einsaat verträgt und nicht leicht auswintert; 2) den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen**, 3) den **spanischen Doppel-Roggen** zum Verkaufe an. [780]

Die Preise werden 5 Sgr. über die höchste Notiz in der Bresl. Zeitung von dem betreffenden Tage berechnet.

Samen-Offerte.

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen bietet den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen und spanischen Doppel-Roggen** an. [781]



Billig, gut und reel

kauft man jederzeit

Reisekoffer, Reisetaschen, Jagdtaschen, Damentaschen, Effectentaschen, Plaidriemen, Waschtaschen nebst Bürsten u. Kämmen, **Photogr. Albums, Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Post-, Schreib-** und **Schulmappen** 2c.

bei [316]

Ad. Zepler,

Nikolaistr. Nr. 81.

Auf Kirsch- und **Gebirgs-Himbeersaft** kann noch weitere Bestellungen, sowohl flaschen- als centnerweise entgegennehmen: Apotheker **A. Comnick** in Langenbielau.

Gegen Ungezieser

empfehle die speciell wirksamsten giftfreien Mittel, als: 1) **echt persisches Insectenpulver**, à Schachtel 4, 7½ und 15 Sgr., **Spritzmaschinen** dazu 10 Sgr. 2) **Wanzen-Aether**, à Fl. 5 und 10 Sgr., Spritze 7½ Sgr. 3) **Schwaben-Tod**, die Schachtel 10 Sgr. 4) **Motten-Pulver**, die Schachtel 5 u. 10 Sgr. 5) **Motten-Tinctur**, die Flasche 7½ und 15 Sgr.

Für diese eben so bewährten als couranten Artikel bewillige ich zum Wiederverkauf lohnenden Rabatt. [287]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1ste Etage.

Echter Probsteier Original-Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ Berliner Scheffeln. [790]

R. Helfft u. Co.,

Berlin, Unter den Linden 52.

Das **Gasthaus zum goldnen Schwert**, Reuschestraße 2, [1065] empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Ein Gasthof 1. Klasse

in einer größeren Provinzialstadt wird zu pachten und sofort oder zu Michaeli zu übernehmen gesucht. Offerten franko unter A. Z. Beuthen OS. [814]

S. u. Max Deutsch,

Ring Nr. 4,

empfehlen zu billigen Preisen:

für Bauherren:

complette Thür- u. Fensterbeschläge, Ofenthüren, Platten, Roste, Röhre, Koch- u. Bratkasten, Ofenwannen 2c.

Werkzeuge,

echt englisch und deutsch, unter Garantie, fertige Hobelgestelle, Beschläge u. s. w.,

Hobelgestelle nach Zeichnung lassen wir in kürzester Zeit anfertigen. [1079]

Kauf-Gesuch.

Zu einem **Destillations-Geschäft** werden eine Anzahl noch brauchbare Gebinde, so wie sonstige Utensilien zu kaufen gesucht. — Offerten vermittelt das **Louis Stangen'sche Annoncen-Büreau**, Karlsstr. 42. [854]

Steindruckerei-Verkauf.

Eine seit 12 Jahren in einer Provinzialstadt Niederschlesiens mit Erfolg betriebene **Steindruckerei** mit 2 Pressen, worunter 1 eiserne, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Verkäufer weist nach das **Louis Stangen'sche Annoncen-Büreau**, Karlsstraße Nr. 42. [855]



Montag, den 28. d. Mts. steht ein starker **Fuchswallach**, einspännig eingefahren, zum Verkauf Kupferschmiedestraße Nr. 20. [1110]

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sehe ich mich zu der Anzeige veranlaßt, daß hier außer dem magistratualischen Aichungsamt nur noch die von der königl. Regierung concessionirte, mir gehörige Vermessunganstalt existirt und zur Vermessung von Fässern berechtigt ist.

Das Aichungszeichen des magistratualischen Amtes ist das in der ganzen Monarchie übliche, der preußische Adler.

Die in meiner Anstalt gemessenen Fässer werden gebrannt:

Nummer des Fasses,
Concessionirte
Vermess.-Anstalt,
Breslau,
Quartzahl,
Jahreszahl.

und werden nur solche Fässer als von mir vermessen anerkannt, die obige Brandzeichen tragen und deren **Vermessungsschein** mit meinem Control-Register übereinstimmt.

Concessionirte Vermessungs-Anstalt zu Breslau.

[827] **Julius Lewin,** Salzgasse 6.

Dringende Bitte um Beschäftigung an die Herren Geschäftsbesitzer aller Branchen, durch Ordnen rückständiger, Anlegen neuer Bücher, Uebertragen ins Hauptbuch, Abschlüsse, Correspondenz, Einziehen außenstehender Forderungen 2c., unter sehr bescheidenen Ansprüchen. Näheres bei Herrn Schuhmachermeister **Hertlein,** Blücherplatz Nr. 9. [735]

Voll- u. Fett-Heringe



fast zu jedem Preise,

zum Mariniren,

als schott. Fullbr.-, Ihlen-, neue Berger-, Zwei-Adler-, Kisten-, Fett-, Matjes- und Jäger-Fett-Heringe empfiehlt Posten tonnenweise billigst; Matjes-Heringe im Detail zu 5—6—8 bis 9 Pf. und feinere Sorten auf Lager:

[1118] **G. Donner,** Stockg. 29.

Ein **Colonial-Waaren-Geschäft** hierorts wird zu kaufen gesucht unter Z. W. 50 poste restante Breslau. [1059]

Avis! Zur Vergrößerung eines rentablen, seit 20 Jahren bestehenden reelen Fabrik- und Handelsgeschäfts wird ein Compagnon mit mindestens 4000 Thlrn. gesucht. [1091]

Gefällige Offerten unter A. Z. poste restante Breslau.

Engl. Maschinen-Petschafte

und gebohrte Schrift-Siegel fertigt: **C. Waldhausen**, Graveur, Blücherplatz 2.

Außer anderen feinen Fischwaaren empfehle ich von neuen Zufuhren [1116]

lebende Forellen.

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Entlaufen ist ein von dem Schloß Stein bei Hundsfeld großer brauner **Kettenhund** (Neufundländer). Es wird gebeten selbigen gegen Belohnung „Hotel weißen Adler" Breslau abzugeben. [1078]

Ein Geschäft mit **Bierausschank**, welches sich auch zu einer **Gräupnerei** eignet, ist mit sämmtlichem Inventar, wegen Ortsveränderung billig zu verkaufen und bald zu übernehmen. Näheres Schuhbrück Nr. 70 bei Herren **J. Wurm u. Comp.** [1107]

Montag den 4. August Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Dom. Carlowitz b. Breslau einige Kühe und etwa 10 Stück jährige u. 2jährige Küh-, Ochsen- und Bullen-Kälber, sowie ein 3 Monat altes Fohlen an den Bestbietenden versteigert werden. [1123]

Ein halbgedeckter eleganter Wagen ohne Langbaum, ein- und zweispännig, ist preismäßig zu verkaufen Klosterstr. 1 f.

Agentur-Gesuch.

Ein Commissions- und Agentur-Geschäft in Crefeld, das größere Fruchtgeschäfte verschiedener Gegenden vertritt und das Fruchtgeschäft durchaus kennt, wünscht auch für seinen Ort und Umgegend ein größeres breslauer Haus zu vertreten. Schriftliche Franko-Offerten unter A. Z. 175 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [791]

Ein junger Mann, militärfrei, 4 Jahre bei der Landwirthschaft, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung als Wirthschaftsbeamter am 1. Septbr. resp. 1. Oktbr. Näheres über denselben wird Herr Rittergutsbesitzer **Gläser** auf Kl.-Sägewitz bei Breslau die Güte haben mitzutheilen. [1006]

Ein Zuckerfabrikant,

der mehrere Jahre in Deutschland und Rußland als solcher fungirt hat, sucht eine Siedermeister-Stelle. Näheres per Adresse: J. M. Biezdrowo bei Wronke (Posen) poste rest.

Ein ruhiges, stilles Mädchen sucht bald Wohnung bei einer einzelnen Frau gegen anständige Bezahlung. — Adressen werden unter A. N. Nr. 5 poste restante Breslau erbeten. [1126]

Ein solider, verheiratheter, höchst rechtschaffener Herr, zur Zeit Eisenbahn-Stations-Vorsteher, gelernter Hüttenmann, cautionsfähig, mit vorzüglich schöner Handschrift begabt, wünscht baldigst eine anderweitige Anstellung zu erhalten, am liebsten als Holz- oder Kohlen-Factor, Rechnungsbeamter, Mühlenverwalter 2c., und sieht derselbe mehr auf eine dauernde Stellung, als hohen Gehalt. [849]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Eine Erzieherin, mit guter Begabung im Französischen und Klavier, soll für ein hohes Haus engagirt werden. Zuschriften wolle man gefälligst unter N. B. D. Breslau poste restante niederlegen. [850]

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **S. und Max Deutsch**, Ring Nr. 4.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

[867]

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Histoire de la littérature française

à l'usage des écoles

par Dr. A. Th. Peucker.

Seconde édition revue et augmentée. gr. in 8. br. 15 Sgr.

Praktischer Lehrgang

zur schnellen, leichten und gründlichen Erlernung der italienischen Sprache,

nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den **Schul-, Privat-** und **Selbst-Unterricht.** Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden.

Von **H. v. Petit.**

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bog. Preis 18 Sgr.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Gleim, Rektor, Dr., **Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

— — **Schul-Grammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. gr. 8. 19½ Bogen. Preis 24 Sgr.

Hägele, Joseph, **Abriß der französischen Syntax** für höhere Schulen. gr. 8. 9½ Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

Peucker, Dr. A. Th., **Clef de la prononciation française.** Für Lehrer und Lernende. 16. 6½ Bogen. brosch. Preis 5 Sgr.

Zwei geprüfte christliche Erzieherinnen und eine jüdische Gouvernante können unter annehmbaren Bedingungen placirt werden. [848]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße 6, erste Etage.

Zwei Wagenlackirer (Absetzer) können bei wöchentlichem Verdienst von 8 bis 9 Thlr. sofort eintreten. Zu erfragen in der Expedition der Bresl. Zeitung. [1096]

Eine Lehrlingsstelle

in einem Produktengeschäft wird für einen gut erzogenen jungen Mann (Sekundaner) gesucht. Näheres ertheilt die Leinwandhandlung

[1114] **Wilhelm Regner,** Ring Nr. 29.

Zu vermiethen:

1) 2 Stuben, Kabinet, Küche, Alkove, zwei Eingänge mit Beigelaß à 90 Thlr.

2) 3 große Stuben, Kabinet, Küche, Entree und doppelten Eingang für 150 Thlr. (alle Stuben tapezirt und freie Aussicht) Fischergasse Nr. 6a. [1127]

Freundliche Wohnungen zu 3 und 4 Stuben nebst Beigelaß und Garten sind Sterngasse Nr. 8b vis-à-vis dem botanischen Garten sofort oder zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere Neue Sandstr. Nr. 1. [859]

Zu vermiethen [837]

sind Kleinburgerstraße Nr. 7 herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube, nebst Beigelaß und Gartenbenutzung, sofort oder zum 1. Oktober beziehbar. — Nähere Auskunft daselbst oder Ohlauerstraße 59 beim gerichtlichen Administrator **Berner.**

Herrschaftliche Wohnungen

sind im Preise von 115 bis 130 Thlr. bald zu beziehen Sonnenstraße 13, im Karlshofe.

Wohnungs-Anzeige.

Blücherplatz Nr. 8 ist die dritte Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst im Comptoir. [1098]

Ring 48 ist zum 1. Oktober die 3. Etage von 5 Stuben, Entree, Küche und vielem Beigelaß; im Hofe par terre **zwei Comptoire** zu vermiethen. [1129]

Kupferschmiedestr. Nr. 12 ist sofort ein Hausladen zu vermiethen, welcher sich zu jedem Geschäft eignet. Näheres beim Wirth.

Salvatorplatz 5 ist der 3. Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1101]

Wohnung für einen Herrn, freundlich und aparter Eingang, Werderstr. 35/36.

Michaelis zu beziehen ist Kupferschmiedestr. Nr. 12 der 2. Stock, bestehend in vier Stuben, Küche und Beigelaß. Näh. b. Wirth.

Sofort oder zu Michaeli zu vermiethen ist Kleinburgerstraße Nr. 16 die erste Etage, bestehend aus 5 neu tapezirten Zimmern, nebst Zubehör, so wie Gartenbenutzung, für einen sehr billigen Preis. [851]

Herrschaftliche trockene Wohnungen von 3 bis 6 Zimmern sind in dem Eckhause Vorwerks- und Grünstraße sofort oder Mich. zu beziehen. Näheres Grünstraße Nr. 11.

Büttnerstraße Nr. 5 ist der 2. Stock sofort zu vermiethen. [691]

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor**, Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 26 Juli 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	90—93	87	80—84 Sgr.
dito gelber	90—92	87	80—83 „
Roggen . .	63—64	62	56—60 „
Gerste . .	42—44	41	39—40 „
Hafer . .	27—29	26	24—25 „
Erbsen . .	53—55	52	48—50 „
	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	234	220	180
Winter-Rübsen	234	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18 11/12 Thlr. G.

25. u. 26. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'"38	27"11'"29	27"10'"92
Luftwärme	+ 14,8	+ 13,8	+ 18,6
Thaupunkt	+ 10,6	+ 11,8	+ 12,0
Dunstsättigung	71 pCt.	85 pCt.	60 pCt.
Wind	S	W	N
Wetter	heiter	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,3

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge 6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab. Personenzüge 2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. 11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. 5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge 9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge 7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. 12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. 6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**

Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.

Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 26. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.
Oester. Währg.		80⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	102¾ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	124¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	102⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 7/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅙ B.
Posener dito	4	100 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66⅙ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	64¾ bz.
Mecklenburger	4	— G.
Mainz-Ludwgh.		127⅞ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅙ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger		75 7/12 B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	156¾ B.
dito Lit. B.	3½	137 B.
dito Lit. C.	3½	156¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	102 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	96¼ G.
Oppeln-Tarnw.	4	49 G.
Minerva	5	35 B.
Schles. Bank	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85⅙ G.
dito Loose 1860		73 bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.